Gedichte in Frankfurter Mundart

Adolf Stoltze

HER L 1052.809.3L

Harvard College Library

BOUGHT FROM THE
ANDREW PRESTON PEABODY
FUND

BEQUEATHED BY
CAROLINE EUSTIS PEABODY
OF CAMBRIDGE

Digitized by Google

Digitized by Google

Adolf Stoltz

Digitized by Google

Adolf Stoltze.

Gedichte

in

Frankfurter Mundart.

Dritter Band der gesammelten Werke.

Frankfurt a. M.
Verlag von Heinrich Stoltze.
1902.

Digitized by Google

Ger L. 1052.809.36

Digitized by Google

Goethe.

Zum 28. Auguſt 1899.

Ich komm merr vor als wie e Biebche
Wann ich heut in die Leyer greif,
Ich komm merr vor als wie e Liebche
Des noch zem ehrſchte Kuß net reif,
Ich krieh enn Kopp, enn feuerrote,
Un engſtlich werd merrſch im Gemiet,
Es zittern merr nerwees die Pote
Wann ich bedenk, dir gilt mei Lied.

Un trotzdem kann ich derrſch net laſſe;
Dann biſt de ääch Alldeutſchlands Zier,
So biſt de doch dorch Frankforts Gaſſe
So gut gewannelt als wie wir.
Un was e Fremder kaum bedappelt,
Un manchen ääch vielleicht net freut:
Als Kind, da haſt de ſo gebabbelt
Wie hie die annern Berjerſchleut.

Drum ſei in unſ'rer Sprach, der traute,
Du Rieſegeiſt von mir verehrt,

Digitized by Google

Warn's doch die ehrschte ſieße Laute,
Die de als kläänер Bub geheert.
Dann wie mit ſeligem Entzicke
Dei Mutterche dich hat betracht,
Da dhat ſe an ihr Herz dich dricke
Un hat: „Mei Biebche!“ nor geſacht.

Un leiſe hat ſich bei dem Gruße
Im Stibbche plötzlich was geregt,
Es hat der edlen Dichtkunſt Muſe
Die Leyer in dei Wieh gelegt.
Beim ehrſchte Mutterkuß erklange
Ihr Saite ſchon, voll Harmonie,
Un Engelcher im Himmel ſange
Das hohe Lied der Poeſie.

Dann wuchſt de uff in Frankforts Grenze,
An die ſich Wall un Torm gelehnt.
Stolz ſahſt die Vatterſtadt du glenze
Wie Deutſchlands Kaiſer ſe gekrent.
Du ſahſt die Meſſe, ihr Gewimmel,
Des Hannels rege Herrlichkeit;
Vernahmſt von fern des Kriegsgetimmel
Un in der Neh die ſchwere Zeit.

Un jeden Winkel, jedes Plätzi
Haſt de gekennt in unſrer Stadt,
In der ſei allerehrſchtes Schätzi
Dei liewend Herz geſunne hat.
Ja, jeden Ort wußt de zu nenne,
Un alles hat dich aageregt;

Digitized by Google

Zu all deim Wisse, all deim Kenne
Ward hie der Grundstää doch gelegt.

Un hast de speter ääch verdrosse
Der Vatterstadt emal gedacht,
Sie hat dich doch ins Herz geschlosse
Un hat dein Groll net wett gemacht.
Sie hat mit Stolz zu alle Stunne
Dich als ihrn greßte Soh verehrt,
So bliebst de fest mit uns verbunne,
Wann ääch dei Geist der Welt geheert.

Drum Wasser in den Mää getrage
Wer's wann ich heut dich preise wollt.
Was dhest de, du Olympier, sage
Zem Beifall, den ich derr gezollt?
Wann ich in unsr'er Sprach, der schlichte,
Derr heut e ääfach Lied geweiht,
Geschah's net um dich aazedichte,
Geschah es nor aus Dankbarkeit.

Stumbegässi.

Der Nagelin ihr Mann war dod,
Der Parrer wollt se tröste:
„Ich fühle innig Ihre Not“,
Sprach er, „sie ist die größte.

Digitized by Google

Doch wird ja durch den Tod fürwahr
Der Himmel erſt erworben;
Selbſt der Herr Heiland iſt ſogar,
Sie wiſſen es, geſtorben."

Da odder ſieht die Frää enn aa
Un ſegt dann ſehr beklomme:
„Der gute Mann is dod? Ach naa!
Ich hatt's noch net vernomme.

Geſtorwe is err, ſage Sie,
Un mache aach kaa Späſſi?
Ja ſehn Se, mer heert gar nix hie,
Hie in dem Stumbegäſſi!"

Die Gründung Frankfurts.

Der Kaiſer Karl war reterirt
Als er der Sachſe Fauſt geſpiert.

Am Mää ehrſcht hat er Halt gemacht
Un hat ſei Frankeheer betracht.

Un ſtehnt: „Der Mää gefiehl merr ſehr,
Des hääßt, ſobald ich driwwer weer."

Un wie er daſtann, ganz verzagt,
Da kam e Herſchkuh aagejagt.

Digitized by Google

Hippt in den Mää voll Seelenruh
Un ſchwimmt dem annern Ufer zu.

Da rief der Kaiſer feierlich:
„Die Kuh, des Oos, kann mehr als ich!“

Hat dann ſei Hoſe uffgeſcherzt
Un gleichfalls ſich in Mää geſterzt.

Sei ganz Armee folgt hinnedrei,
Dann ſo e Dorchgang leucht err ei.

Un wie ſe glicklich driwwe war
Kam aagerickt der Sachſe Schaar.

Doch ſanne die die Furt net mehr,
Un hauſte drum am Ufer ſehr.

Da ſprach der Kaiſer: „Heert mei Wort:
Frankfurt hääßt kinfdig dieſer Ort.

Dann weer die Furt hie net im Mää,
Weern merr de Katze, groß un klää.“

Frankfurt an der Oder.

Der Julius, des war e Schennie,
Sei Feind ſelbſt mußt des ſage.
Beſonnerſcht in der Scheegrafie
Da war er gut beſchlage.

Digitized by Google

In Senegambje, Paraguay
Da kennt er die Gewäſſer,
Die Hehezieg der Mongolei
Wußt net der Humboldt beſſer.

Uff ſeine Kenntniſſe hat drum
Gepocht er mit Vergniege,
Un wann er ſprach mußt alles ſtumm
Sich ſeiner Weisheit fiege.

„Ja“, ſacht er jingſthie, „meine Herrn
Die Scheegrafie, net aaner
Kennt die wie ich, bis uff den Kern,
Dann lerne dhuts ja kaaner.

In Frankfort an der Oder war
Ich kerzlich ääch geweſe,
Der Lääf der Fliſſ', der werd ähm klar
Vom ſeh mehr wie vom leſe.

Ich habb merr da den Strom betracht
Der da vorbei dhut walle,
Un habb dann bei merr ſelbſt gedacht:
Dich kenne ääch net alle.

Sei Name nor mecht merr Verdruß
Mir zu entfalle droht er —
Wie hääßt doch gleich der Deiwelsfluß
In Frankfort an der Oder?

Digitized by Google

Die Jubiläumsjumfer

beim zweiten Schützenfest zu Frankfurt a. M.

Grad wie vor finfunzwanzig Jahr
Is merr's, ihr liewe Leut!
E Jumfer, die ich damals war,
Die bin ich ääch noch heut.
Ääch damals war e Schitzefeſt
In unſrer „ſcheene Stadt,
Des ich, wie ſich leicht denke leßt
Geherig mitgemacht.
Ich ging im Zug, des war e Ehr,
Die allerhechſt for mich!
Jetzt geh ich nor noch neweher,
Die Zeite ennern ſich. —
Doch mecht merr ääch der Umſtand Schmerz
Un drickt mich ganz fatal,
Schlegt for die Schitze doch mei Herz
Heut noch, wie dazemal.
Ja, ich bin alle Schitze gut,
Kiſſ' all ſe, um die Wett!
Un krieh ich e geſchwolle Schnud
So ſteert derr mich des net.
Is ääch vorbei der ehrſchte Glanz
Von meiner Jugend zwar,
Bin ich dafor kää olwern Gans
Mehr, wie ich frieher war.

Digitized by Google

Vor finfunzwanzig Jahr — die Schann!
Finf Schitze im Logies,
Un ich krag net emal enn Mann,
Trotz meiner Symbathie.
Mei Mutter hat zwar gleich gefacht:
„Bei Schitze fei net bled
Un geb merr uff ihrn Aafchlag acht,
Un dhu net gar ze fpred.
Du bift ja jung un wohlgebaut,
Nix fehlt derr, außer Geld,
Un werfcht de jetzt kää Schitzebraut
Dann bift de kalt geftellt."
Ich habb mich deshalb net geziert
Mit Händedrick un Kiff' —
Finf Herze warn fofort geriehrt
Un ich hatt des Geriß.
Zem Deiwel war mei Seeleruh,
Ich war als ganz eweck,
Mit alle war ich du un du,
Dann Schitze fin gar keck.
E jeder hat mich regaliert,
Ach, war derr des e Wonn!
Es hat derr mich zem Bier gefiehrt
Der Bayer morjends fchon;
Dann kam der Wiener aagerickt
Un nahm mich in Befchlag,
Merr hawwe uns erumgedrickt
Den ganze Vormiddag.
Dem Wiener haww ich derr zulieb
Nor Knödel noch gefpeift,

Digitized by Google

Ich ward bald wie e Weißerieb
So rund un dick un feist —
Der war bei mir als wie zu Hauf',
E Mannsbild warsch, e Staat!
Des Oos gab sich for leddig aus
Un war verheuerat.
Nach unsern Schwab vergeß ich net,
Der da bei uns logiert,
Der hat derr däglich zem Bankett
Des middags mich gefiehrt.
Es is doch gar e komisch Sitt
Bei so 'rer Esserei,
Daß ääner ohne Appedit
Is immer mit dabei.
Der krawelt da uff's Podium
Un redd e riesig Redd,
Un dazu kaut des Publikum —
Dann des versteht enn net.
Der Unnerschidd, wann der da kloppt
Uff sein Katheder druff,
Der is: Uns werd der Mund gestoppt
Un der reißt enn nor uff!
Doch hat mich so e Redd geriehrt
Un ward ich weich wie Wachs,
Dann hat galant mich fortgefiehrt
Ins Café, unser Sachs.
Mit dem da haww ich was gedobt
In dere Schitzezeit;
Der arme Deiwel war verlobt,
Sonst — hätt er mich gefreit.

Digitized by Google

Mit dem habb ich die halwe Nacht
Gedanzt mit felt'nem Fleiß,
Bis endlich ſpet mich häämgebracht
Hat unſer langer Preiß.
Was odder war des End vom Lied,
Der Schluß vom Schitzefeſt:
Ich habb derr als kään Mann net krieht
Trotz unſ're viele Gäſt!
Vergeblich war derr all mei Lieb,
Vergeblich all mei Mieh,
Der ääng'ge Schitz, der merr noch blieb,
E — Feldſchitz warſch von hie.
E penſionierter alter Knopp,
Un brummig wie e Bär.
Mir hawwe uns gekennt — un ob —
Vom Äppelſtrenze her.
An die Bekanntſchaft denk ich draa,
Ich krag dabei mei Fett,
Der packte mich von hinne aa.
Den Flegel wollt ich net!
So blieb ich liewer leddig dann,
Mei Ärjer war zwar groß.
Ich hoff e Juwileumsmann
Der fällt merr jetzt in Schoß.
E Silwerſchitz, mir treu geſinnt,
Des weer mei hechſter Schatz,
An dem manch gutes Haar mer findt;
Mit Ausnahm — ſeiner Glatz.
Es derft derr ääch e Witwer ſei
Der dreizeh Kinner hätt,

Digitized by Google

Mir fiel dariwwer gar nix ei,
Dann Kinner steern mich net.
Ja hätt er Schwichermitter drei
Un all bei sich im Haus,
So weer merr des ganz äänerlei,
Ich brächt se schon enaus.
Selbst ääner der geschiede is
Vorehrscht von Bett un Disch,
Kimmt der als Freier-Schitz, gewiß,
Besinn net lang ich mich;
Un segt er merr ääch standebeeh:
Bei ihm geb's manchmal Hieb!
„Abwechslung heert ja in die Eh',
Dann die erneut die Lieb!"
So ruf ich da, sterz in sein Arm
Un knutsch enn ferchterlich:
„Ach liewer guter Schitz, erbarm
Der Juweljumfer dich!
Schon finfunzwanzig Jahr, die Schann!
Im Mädcherstand, o weh!
Ich sehn mich nach emm annern Stann,
Ich sehn mich nach der Eh!
Ach Schitz, was is mei Herz gepreßt,
Was bobbert des so bang!
Ach, heurat mich zem Schitzefest,
Sonst — dauert merr's zu lang?"

Digitized by Google

Der gepende Aff.

In Sachſehauſe, dicht am Mää
In ſo me enge Gäſſi,
Da wohnt e Frää, des is derr ää,
Die mecht derr noch ihr Späſſi.

E Hockin is es derr, e echt,
Bereddt in alle Lage,
Die ähm ihr Määnung gut un ſchlecht
Dhut ohne Umſchweif ſage.

Doch is ſe manchmal ſehr verzagt
Un ſeufzt derr, arg beklomme,
Wann ſpet die Nacht, ſtark aageraacht,
Ihr Mann dhut hääme komme.

Dann ach, ihrm Fritz ſei Dorſcht is groß,
Den kann kää Menſch net ſtoppe.
Es brengt derr's däglich euch des Oos
Uff finfunzwanzig Schoppe.

Un hat derr ääner aageſteckt
Selbſt in entleg'ne Lage,
Ihr Mann, der hat derrſch gleich entdeckt,
Sei Kombas war — ſei Mage.

Digitized by Google

Un ging dann hääm ihr liewer Fritz,
Der letzt' un schwer belade,
Da is er oft mit seiner Spitz
Aus der Balanc gerate.

Doch grießt enn in seim Häusi, sieß,
Enn Besen in der Rechte,
Im Negligee, mit bloße Fieß,
Sei Frää, in offne Flechte:

„Du odder treibst merrsch doch ze doll!"
Kreischt se enn aa, net bitter,
„Du wahrscht ehrscht gestern Awend voll,
Un heint bist de's schon widder!"

Der odder lallt nor: „Laß dein Groll,
Ach Lenche, is merrsch iwwel!
Trink' du so viel un wer net voll,
Net voll als wie e Stiwwel.

Heint geww ich derr kaa Antwort net,
Du kannst mich morje frage,
Ach Lenche, helf merr nor ins Bett,
Ich kann nix mehr vertrage."

So ging derrsch euch fast alle Däg,
Stets hat ihr Mann enn Hormel;
Es hatte nix ihr Flich, ihr Hääg,
Er kam net aus dem Dormel.

Digitized by Google

Un wie se sich ääch plagt un schindt
Mit Blummekiehl un Sporjel,
Was se verdient, was se gewinnt
Lääft alles dorch sei Gorjel.

Doch kimmt ihr Zorn ehrscht recht in Fluß
Un schrillt in alle Tene,
Wann Steuern se gar bleche muß
Noch for ihrn Mann, ihrn scheene.

Dann des, des haßt err lengst net mehr,
Drum fing se aa ze schenne:
„Ich zahl jetzt for mein Mann nix mehr
Un wann des Bett s'emm penne.

Ja penne se enn selbst, des Dos!
Kann mich des hechstens freue,
Die hätten dann — ich weer enn los,
Un kreg euch leicht enn neue."

Un wie der Steuermann druff kam,
Segt se, im Ton, im knappe:
„Mei Liewer, gehn Se widder haam,
Ich dhu nix mehr berappe.

Des is derr ja waaß Gott e Schann!
Ich sein net mehr so olwern
Un zahl die Schulde von meim Mann,
Adschee! dhun Se net stolwern."

Digitized by Google

Der Executor kam ins Haus
Die Rickstenn beizetreiwe.
Dem segt die Frää: „Mei Mann is aus,
Hie is nix uffzeschreiwe.“

„Wat!“ rief der druff, „bedenk Sie man,
Dat kann Sie all nichts nitzen,
In Preußen muß der Unterthan
Zum pfänden wat besitzen.“

„Herr Steuermann, 's is doch nix los,
Rein gar nix is ze hoffe!
Es hat merr ja mei Steuweoos
Den ganze Kram versoffe.“

„Na, machen Sie die Sachen nich,
Es kann ja doch nichts batten,
Sonst beste Frau, sonst pfände ich
Die Hosen Ihres Jatten.“

„Herrjeh! do sein kaa Knepp mehr draa,
Da weern Se schee betroge.
Sei gute odder hot er aa
Un is mit ausgesloge.“

„Dann müssen Sie für Ihren Mann
Zum pfänden etwas jeben;
Denn jar nich zahlen jeht nich an,
Es muß der Staat ooch leben.“

Digitized by Google

Da odder dreht die Frää sich um:
„Ich wer euch ebbes male —
Mei Mann laaft mit seim Aff erum
Un ich, ich soll bezahle!“

„Wat! eenen Affen hält er sich?
Dat lass' ich mich jefallen,
Denn diesen Affen pfände ich,
Den pfänd ich doch vor allen.

Na, sagen Sie mal, beste Frau,
Wie ist der Aff beschaffen?
Ist klein, ist jroß, schwarz oder jrau,
Ich kenn jenau die Affen.“

Da odder lacht des Dreimaloos
Un segt vergniegt un willig:
„Herr Steuermann, sei Aff is groß,
Is groß un gar net billig.

Mei Mann, der bracht enn mit ins Haus;
Ich wollt's emm zwar vertreiwe,
Dann so e Aff der heert enaus,
Drum dhun Se den uffschreiwe.“

„Schon jut! ich werde, wie es Brauch,
Die Marke Ihnen jeben,
Die bitt ich, feste auf den Bauch
Des Affen aufzukleben.

Digitized by Google

Und ist in vierzehn Tagen nich
Bezahlt, wie anbefohlen,
Dann komme ich janz sicherlich
Den Affen abzuholen."

Un richdig, zer bestimmte Zeit
Kam euch der Penner widder,
E Dienstmann schritt an seiner Seit
Als wie e Leichebitter.

„Wo hat Sie nun den Affen, wo?"
Fregt se der Executer.
„Der Aff! des Oos, is net mehr do,
Der gung ja dorch, des Luder!

Gung dorch ja, am hellichte Dag,
Am morjend, beim Erwache!
Der Deiwel laaf so Affe nach. —
Was kimmern mich Ihr Sache."

„Wat!" rief der Penner dodebleich,
„Dat soll Sie mich entjelten,
Ich werd den Vorfall jetzt sogleich
Als Hinterziehung melden."

Da richt die Frää empor sich straff
Un lacht: „Mich wollt err strafe?
Mei Mann, der hat derr jo sein Aff,
Sein Aff sich ausgeschlafe."

Digitized by Google

Alles unser.

Frankfurter Tischlied. Melodie: Hoch vom Dachstein.

Hoch vom Affestää
Bis enab zem Mää
Un von da bis inwern Wald enuff,
Von de Floße her
Inwers Nadelwehr,
Was da leiht, geht all in Frankfort uff!
Alles, groß un kläa,
Jeder Kisselstää
Heert zu uns, zu Frankfort an dem Mää!

Alle Äppelbääm
Un im Mää der Lehm
Un die Hundswies', drowe uff der Heh,
Un der Lärchesberg
Un die Peterskerch,
Un der Palmegaarte-Schweizersee.
Alles, groß un kläa,
Jeder Kisselstää
Heert zu uns, zu Frankfort an dem Mää!

Un die Säusteg hier
Drauß im Waldrevier,
Un im Fischerfeld der Metzjerbruch.

Digitized by Google

Des Asyl for Hund,
Un der Diebesgrund
Un der Wasemäästerei Geruch.
Alles, groß un klää,
Jeder Kisselstää
Heert zu uns, zu Frankfort an dem Mää!

Der Kindbetterborn
Un Kuhhertetorn,
Un der Mehlwag wunnerschee Fassad,
Un des viele Geld,
Un des Klapperfeld,
Un der Hannes in der Promenad.
Alles, groß un klää,
Jeder Kisselstää
Heert zu uns, zu Frankfort an dem Mää!

Alle Häuser hier
Un des Worschtquadier,
Die Rawunzelgaß, des Affedhor.
Un die Schippegaß,
Un die Dippegaß,
Un wo's Pandhaus mächtig ragt empor.
Alles, groß un klää,
Jeder Kisselstää
Heert zu uns, zu Frankfort an dem Mää!

Die rot Remerhall
Un die Dorchbrich all,
Un die Steuerkasse nah un fern,

Digitized by Google

Un die Goldmamſell
Uff der hechſte Stell
Von der luft'ge Schauſpielhaus-Ladern.
Alles, groß un klää,
Jeder Kiſſelſtää
Heert zu uns, zu Frankfort an dem Mää!

Selbſt der Niddaſtrom
Un des Hippodrom,
Un die Luderbach, die nie verleſcht,
Un der große Loh;
Un des leere Stroh
Des mer oft im Hauſe Limborg dreſcht.
Alles, groß un klää,
Jeder Kiſſelſtää
Heert zu uns, zu Frankfort an dem Mää!

Drum des Glas zur Hand:
Hoch der Mainesſtrand!
Hoch der Parrtorn un die Vatterſtadt!
Wer net ſtimmt mit ei,
Muß e Olwel ſei,
Der von Frankfort kään Begriff net hat!
Alles, groß un klää,
Jeder Kiſſelſtää
Heert zu uns, zu Frankfort an dem Mää!

Digitized by Google

Kindermund.

Herr Saly kam mit Frää un Kind
Derr in enn Lade hie
Un segt: „Ach gewwe Se geschwind
Merr doch enn Parablieh.

Enn Scherm, gut, billig, leicht un fei,
Es regend, 's is e Graus!
Ich brauch enn ääch forn Sonneschei —
Drei Mark, die geww ich aus."

Der Hannel kam dann ääch zu Stann,
Nach langer, schwerer Wahl.
Druff segt zu seiner Frää der Mann:
„Rebbeckche zahl emal."

Doch wie derr des sei Kläänes heert,
Da fehrt des uff im Nu
Un hält der Mama, ganz empeert,
Die Rockdasch krampfhaft zu.

Un kreischt: „Du gibst kää Geld eraus,
Kään Pfennig, sag ich dir!
Was leiht uns an dem Rege drauß,
Merr sin im Trockne hier."

Digitized by Google

Druff ſegt die Frää: „Des mechſt de gut!
Der Kaufmann, uff mei Wort,
Leßt, wann mer nix bezahle dhut,
Den Baba net mehr fort.“

Da zieht die Krott mit bääde Ärm
Die Mama nach der Dhier:
„Dann komm un nemm den Regeſcherm
Un laß den Baba hier!“

Prost Neujahr.

„Ach Franz, vor alle Dinge
Kääf merr e Terzeroll!
Der Vatter will mich zwinge,
Daß ich dich laſſe ſoll.
Erſchießе odder hengge —
Mir bleibt kää anner Wahl,
Ich kennt mich ääch ertränke —
So rat merr doch emal!

Ich kennt uff alle Fälle
Vergifte mich ääch ſchnell,
Nor fercht ich, daß entſtelle
Ähm ſo was ſchendlich dhet.
Ääch mußt de merr verſpreche,
Weil ich kää Ruh ſonſt hätt,
Mei Morddhat net ze räche,
Sonſt — dhu ich's liewer net.“

Digitized by Google

So stehnt, von Schmerz erschittert,
Die Luwies, kummerschwer:
„Wann dich der Vatter wittert,
Ach Franz, un kimmt derr her
Un findt uns hier beisamme,
Dann batt mich alles nix,
Dann speit er Gift un Flamme,
Un ich, ich krieh mei Wichs!

Du weerscht enn grad der rechte,
So flucht er frieh un spet,
Der Schwiegersoh, der echte,
Uff den er waarte dhet.
Er hätt mich schon seit Woche
Emm Metzjermääster hie
In aller Form versproche,
Des weer doch e Bardie.

Du awwer kregst enn Holwer,
Der Metzjer weer merr treu;
Ich sollt doch nor sei Solwer
Bedenke, un sei Säu,
Sei Haspel un sei Schinke,
Sei Säufieß un sei Worscht.
Dhet err ääch manchmal trinke,
So kem des von seim Dorscht.

Un am Neujahrsdag, morje,
Da stellt er sich merr vor.
Ach Franz, was hawwe ich Sorje

Un Kummer, denk doch nor!
Neujahrsnacht heint, o Jammer!
Des is die traurigst Nacht,
Die ich in meiner Kammer
Derr jemals zugebracht!"

„Ach," dhut ihr Fränzi klage,
„Des is ja ferchterlich!
Ich meen es hätt am Krage
Jetzt selbst der Metzjer mich.
Kään Rat, kään Trost ze finne,
Was is des so fadal,
Des Neujahr abgewinne
Kann ich derr net emal."

Er hielt se zart umfange
Un kißt voll Lewensart
Ihr threnefeuchte Wange,
Un sie, sein Backebart.
So heern se beim Gebabbel
Un bei de viele Kiss',
Kää bissi e Gedappel,
Des neher komme is.

Jetzt reißt, mit emm Gewitter,
Der Alte uff die Dhier
Un flucht: „Sein Se schon widder
Bei meiner Dochter hier!
Enaus, infamer Bengel!
Sonst kriehn Se noch Ihr Fett!

Digitized by Google

Emm lumb'ge Ladeſchwengel
Geww ich mei Dochter net!"

So kreiſcht der alte Kunne
Von Wut un Zorn erregt;
Doch hat nach e paar Stunne
Sei Grimm ſich ääch gelegt
Un er ſegt ganz gelaſſe:
„Bald ſchlegt derr zwelf die Glock,
Drum Luwies dhet ſich baſſe
For uns e biſſi Grog."

Un bald tregt ſe, mit Stehne,
Enn Kumpe Grog erei,
Es trepple err die Threne
Wie Kummernkern enei.
„Heer endlich uff ze klage,"
Segt da ihr Vatter mild,
„Geww acht! gleich muß es ſchlage —
Proſtneujahr! proſt, es gilt!"

Un wie er's Glas will hewe,
Kreiſcht's drunne vor der Thier:
„Die Luwies, die ſoll lewe!
Proſtneujahr! gradelier!"
„Was!" brillt der Alt, „dei Flappes!
Der wagt derr's noch, der Tropp!
No waart, ich ſchitt dem Lappes
Was feines uff den Kopp!

Digitized by Google

Da ſoll er net draa nippe,
Was jetzt enunner ſchneit!“
Druff dappt er ſchnell e Dippe,
Ganz voller Fliſſigkeit,
Un ſchitt derr's — Plutſch! enunner. —
Von unne ſchallt's eruff:
„Kreuzhimmelherrgottdunner!
Da heert ja alles uff!“

Da dappt der Alt ſein Stecke
Un ſterzt voll Wut davo,
Un trifft ääch gleich, o Schrecke!
Sein Metzjerſchwiegerſoh.
Un der ſterzt emm entgege,
Packt enn un brillt ergrimmt:
„Is des vielleicht Ihr Sege
Weil der von owe kimmt!“

„E Errdhum!“ kreiſcht der Alte.
„So halte Se doch ei!
Ich dhat Sie for ään halte,
Der Se ja gar net ſei!“
„So,“ dhut der Metzjer dowe,
„Ich guck ääch noch enuff,
Un fang die Brieh von owe
Mit dem Cylinder uff!“

„Hilf! heert err uff ze dricke!“
Stehnt jetzt der Alte ſchwer.
„Wollt err mich dann erſticke?

Hilf, hilf! ich kann net mehr!"
Des alles heert mit Zage
Sei Dochter un kreifcht gell:
„Franz! Franz! fie dhun verhaage
Den Vatter, helf emm, fchnell!"

Der Franz kimmt ääch gefprunge
Un greift gleich mutig aa,
Un hat dann ääch bezwunge
Den Metzjer ganz allaa.
„Weert Ihr net komme, wißt err,
Ging's jetzt dem Alte knapp!"
So rieft der Metzjer difter,
Un geht un butzt fich ab.

„Des is derr ja e Bengel!"
Hat druff der Alt gefagt.
„Sie warn mei Rettungsengel,
Der, hätt mich kalt gemacht.
Die Luwies die is Ihne,
Ich nemm mein Errdhum wahr,
Nor Sie dhun fe verdiene,
Sie is Ihr Proftneujahr!"

Digitized by Google

Das ABC der Liebe.

Die Liebe ist ein A B C,
Wenn ich sie mir genau beseh:
Mit Seufzern O! mit Lachen H!
Steht sie im Lebensbuche da.

Man buchstabiert und kommt zur C
Und dann gar leicht zum bitt'ren W,
Zum W, daß oft kein S R schmeckt,
Daß weder Wein noch T man schleckt.

Schnell wie der Flitterwochen Schaum
Verschwindet oft der goldne Traum.
Der Herr Gemal macht ein Gesicht,
Wenn er zu seiner M A spricht:

„Mein Kind, die Zeiten sind jetzt schlecht,
Drum spare mir am Gelde recht
Und F nicht jede Mode nach,
Du weißt, sie wechselt alle Tag.

Und schließlich ist es gar nicht fein,
Wie eine Pupp' geputzt zu sein.
Modern vom Scheitel bis zur C
Lieb Herzchen, thut der Kasse weh!"

Digitized by Google

„Was!“ ruft sein Frauchen totenbleich,
„Das sagst du mir? ich G sogleich!
A D mein lieber Herr Gemal,
Mach einer andern R Skandal!“

„U!“ ruft der Mann. „Nicht jede Frau
Brauch sich zu schmücken wie ein B!“
„Natürlich!“ höhnt sie, „das glaubst du,
Man geht wie eine schmutz'ge Q.

Der B war ein so feiner Mann,
Ach, daß ich mich bei K besann!
Der J, der P, der Y,
Die grüßten mich von weitem schon.

X Männer hielten an um mich
Und dennoch nahm dich Geizhals ich!
Dich Sparbüchs! Sag' ich das zu Hauf',
Kratzt dir Mama die Augen aus!“

Jetzt greift er wütend nach der L,
Doch fasset er sich wieder schnell:
„Vergessen hast du, ohne Frag',
Des Pfarrers Wort am Hochzeitstag:

Die Liebe ist ein Alphabet.
Wohl dem, der richtig es versteht,
Denn jeden Laut der Lust und Pein,
Von A bis Z, den schließt es ein.“

Digitized by Google

Das grosse Wasser.

1876.

Des war e Waſſer, Gott ſoll's wiſſe!
E Flut, wie mer ſe ſelte ſchaut,
Des hat die Bääm hie umgeriſſe
Wie halbverdorrt Kardoffelkraut.
Seit finfunverzig, heert ich ſage,
Gab's hie derr ſo kää Waſſerſpiel,
E biſſi kann mer ja vertrage,
Doch was ze viel is, is ze viel!
Dem Maa, der ſonſt bedugt dhut walle,
Fiel plötzlich derr des ſteihe ei,
Er war vom Großewahn befalle
Un bildt ſich ei der Rhei ze ſei.
Un ging mit wunnerbare Faxe
Gewaltig iwwern Uferrand,
Un dhat der wachſe nor, un wachſe,
Un iwerſchwemmt derr Stadt un Land;
Un iwerſchwemmt derr, wie miſchugge,
Die Keller un die Gaſſe hie;
Mer krag um Frankfort nix ze gucke,
Als wie dem Maa ſei Erbſebrieh.
Bis uff den Weckmark dhat er ſteihe
Un uff den halwe Remerberg,
Die Borngaß dhat am Waſſer leihe,
Zem Schiff ward's Schiff der Lenhardskerch.

Digitized by Google

Die Saalgaß un die Newegaſſe,
Die Schmidtſtubb un des Worſchtquardier
Die lage mitte drei im naſſe,
Es war wahrhaftig kää Pleſier!
Un heher ſtieg er, immer heher,
Un kam der Fahrgaß ins Geheg,
Un rickt dem Kornmark immer neher,
Zur Inſel ward der eiſern Steg.
Die Schippegaß, es ging ins graſſe,
Dhat e Laguneſtadt copiern,
Die Scheene aus de Nachbargaſſe
Fuhrn in der Säubitt drei ſpaziern,
Der Sitz war freilich oft e naſſer
Doch fiel enn nix dadriwwer ei —
Die Roſegaß ſtann unner Waſſer,
Nor dhat's kää Roſewaſſer ſei. —
Un dribb der Bach, die Sachſehäuſer,
Die warn derr grad ſo iwwel draa,
Die Ower- un die Unnerhäuſer
Die hatte in der Stubb den Maa.
Un der Verkehr — da ging nix driwwer,
So ebbes biet Venedig nor,
In Bitte, Nache, Keſſel, Ziwwer
Fuhr mer bei ſeiner Freundſchaft vor.
Un in dem ehrſchte Stock, ſchwerhacke,
Dorchs Fenſter ging die Eigangspfort.
Von owe dhat aam aaner packe,
E annrer half von unne fort.
Un da's grad Sonndag war, e Wunner!
War des e doppelt Verjerfraad.

Digitized by Google

Zem Maa lief alles derr enunner,
Der Gummi, der Soldat, die Mahd,
Die Butzmachern un der Lackierer,
Die Waartfrää un der Colporteur,
Die Kellnerin, der Blasterschmierer,
Die Nähmamsell un der Friseur,
Die Butzfrää un der Droschkekutscher,
Die Gassebuwe mit Geschrei;
Es schleppt den Säugling mit dem Lutscher
In ääner Hast die Amm ebei;
Der Bankjeeh un der Armepfleger,
Die Hockin, der Commerzjerat,
Die Bichlerin, der Kammerjäger,
Die Wäschfrää un der Advokat.
Es sterzte alles, Kinn un Kegel,
Aus alle Ecke derr ebei,
Un hie un da stumbt ääch e Flegel
Die Leut derr in die Säuerei.
E Lewe war in dene Gasse
Un e Gekrisch un e Gedrick,
Dann immer neue Menschemasse
Die stremte hiezu un zurick.
Un als es dunkelte almelig
Da ging derr der Randal ehrscht los,
Un mancher Berjer, Stoffche-selig
Der fiel die Leng nach in die Soos,
Un richt sich uff un stehnt beklomme,
Un lallt: „Des is wääß Gott kää Plan!
So kann ich derr net haame komme,
Drum trink ich erjendwo noch aan."

Digitized by Google

Un Medercher mit Simpelfranze
Un wie die Bebbercher geſchniert,
Die ſah mer iwwer Britſche danze
Von junge Herrn galant gefiehrt,
Un iwwer Leitern ſin entſchwunne
Im ehrſchte Stock ſe lachend druff,
Die junge Herrcher ſtanne unne
Un ſperrte Maul un Ääge uff. —
Mit verzehhunnert Bechkrenzflamme
Hat mer bekämpft die Dunkelheit,
Da ſah mer recht, was Bech zeſamme
Derr Frankfort hatt' in letzter Zeit.
Am nechſte Morjend, beim Erwache,
War unverennert noch der Maa.
Drum kam der Bäckerborſch per Nache,
Die Milchfrää derr per Wäſchbitt aa.
Un uff der Gaß gab's kää Gedäppel
Wie ſonſt des morjends, gege acht,
Die Kinner un des klää Gezeppel
Hat mer per Schiff zur Schul gebracht.
Doch dhat der jetzt die Flut entweiche
Un fiel, un fiel — es war e Glick!
Un ließ uns als Erinnrungszeiche
Nor noch enn große Dreck zerick;
Enn dicke Schlamm, enn bitterbeeſe,
Doch hat ähm des verdroſſe net —
Der Maa war iwwervoll geweſe,
Gottlob, jetzt leiht er in ſeim Bett!

Hochzeitsrääs nach Offebach.

„Guſtche, an deim Hochzeitsdag
Merk derr dreimal, was ich ſag:
Gebb mer kinftig Dag un Nacht
Uff dei Mann, dei Simon, acht.

Daß, ſo oft er hääme kimmt,
Zärtlich uff ſei Schoß dich nimmt,
Un derr ſtreichelt un derr kißt,
Biſt de halb von Sinne biſt.

Dhut er's net, dann mechſt de Krach
Bei dei Mann in Offebach,
Segſt, er weer e ebſch Schlemiehl
Ohne Aaſtann un Gefiehl."

Dante Blimmche reddt derr ſo,
Doch des Guſtche ſegt nor: „Jo!"
Un guckt ſchmachtend ſich erum
Nach ſei Herzgebobbel um.

Freilich ehrſcht e Stunner acht
War's ja an de Mann gebracht,
War derr kaum als liewend Braut
Hie in Dortelweil getraut.

Digitized by Google

Saß noch bei dem Hochzeitsschmaus
Still vergniegt im Elternhaus,
Lispelt nor mitunner: „Ach!
Wern merr schon in Offebach.

Wern merr schon in unsrer Ruh,
Hinner uns der Dhier wer zu,
Un der Trumel wer vorbei,
Un die Dante hielt ihr Schweih!“

Endlich ging derrsch an die Bahn,
Simon zog derr stolz voran,
Hinnerdrei mit saule Schmuhs
Folgt emm nach die ganz Cafrus.

Un die Dante Blimmche fiehrt
Derr des Gustche; diesgeriehrt,
Leßt se nix wie Weisheitslehrn
For de kinft'ge Ehstand heern.

Kaum, daß se im Bahnhof warn,
Kam der Zug ääch aagefahrn,
Un der Schaffner ruft enab:
„Schnell, gleich geht's nach Frankfort ab!“

War des jetzt e Abschiddsscen,
E Gediwwer un Gestehn,
E Gekiß un e Geflenn,
Alles schittelt sich die Henn.

Digitized by Google

Endlich rafft ſich Simon uff,
Schwingt zum Trittbrett ſich enuff,
Kreiſcht dann in dem Wage drei:
„Guſtche! Guſtche, komm erei!“

Doch die Dante hält's noch feſt,
Dann ihr Herz war ſehr gepreßt,
Segt noch: „Gebb bei Dag un Nacht,
Ja uff unſer Simon acht.

Dhuſt de's nicht, dann werſcht de ſeh,
Wie derrſch in der Eh werd geh.
Alle Menner, alt un jung,
Liewe die Verennerung.“

„Fertig!“ rieſt der Schaffner jetzt,
Un gleich in Bewegung ſetzt
Sich der Zug von Dortelweil —
Dann die Eiſebah hat Eil.

Doch der Simon im Coupé
Kreiſcht enaus: „He! Guſtche, he!
Halte Se, Herr Condukteur,
Es gibt ſonſt e groß Malheur!

Halte Se, mei Frää is drauß!
Halte Se, ich ſpring eraus!
Halte Se der Zug doch ei!
Halte Se, ich bleib nicht hei!

Digitized by Google

Halte Se, jetzt uff der Stell!
Halt! Sie fahrn ääch viel zu schnell!
Halt! des gibt e Ehebruch,
Der muß ins Beschwerdebuch!"

Un er sinkt dann uff die Bank:
„So e Hochzeitsrääf', ich dank!
So e Tour, ich habb genug!
Un ääch noch der letzte Zug. —"

Während er so leidvoll sann,
Gustche noch am Bahnhof stann,
Ganz perplex vor Angst und Schreck,
Stann's noch uff demselwe Fleck.

Endlich stehnt's: „Ach, Simon! ach,
Du kimmst jetzt nach Offebach
Un ich steh verlasse hie,
Des nennt mer e gut Partie!

Dante Blimmche, du hast recht,
Alle Menner sin derr schlecht!
Selbst mei Simon daugt nix mehr,
Wart, was ich dem Mores lehr!

Wann enn Wage ich verwisch,
Fahr noch heint uff Frankfort ich,
Un uff Offebach alsdann —
Uhze soll merr nicht mei Mann!"

Digitized by Google

Dante Blimmche segt derr druff:
„Gustche, ich fahr mit enuff.“
Un bereits nach korzer Zeit
Fuhrn se ab derr alle beid'.

Lengst vorbei war Mitternacht,
Als se endlich Halt gemacht.
Un die Dante segt: „Guck, hie
Is des Haus mit deim Logies.

Doch was batt's, merr stehn davor,
Fest verschlosse is der Dhor
Un kään Schlissel hast de nicht.
Owe brennt derr ääch kää Licht.“

Un sie kloppe, daß es kracht,
Doch es werd net uffgemacht;
Un es werd enn endlich klar,
Daß kää Mensch derhääme war.

Dante Blimmche faßt sich schnell,
Fiehrt des Gustche ins Hôtel
Un segt: „Flenn nicht, heint die Nacht
Werd derr hie jetzt zugebracht.“ —

Simon odder, voller Leid,
Kam in Frankfort aa bei Zeit.
Un es ging derr, welches Glick!
Noch e letzter Zug zurick.

Digitized by Google

Un der Simon war derr klug
Un benitzt den letzte Zug,
Un fehrt derr in greßter Eil
Widder hie nach Dortelweil.

Un er lääft in ääner Freud
An des Haus von seine Leut.
Un er kloppt und kreischt: „Hurrah!
Gustche, Gustche, ich bin da!“

Doch des seufzt nor, o un ach!
Im Hôtel in Offebach.
Un an ihrer zarte Seit'
Mecht sich Dante Blimmche breit.

Un im Schlaf des Blimmche spricht:
„Gustche, das vergeß merr nicht,
Gebb merr ja bei Dag un Nacht
Immer uff dei Simon acht!“

Der Neuner in der Wetterfahn.

E Wildschitz war vor viele Jahrn
Im Torn hie eigeschlosse,
Dieweil der hohe Rat erfahrn,
Daß er viel Beck geschosse.
Un Beck ze schieße, des war grad
Des Privileg vom hohe Rat.

Digitized by Google

Der Henker kam zum Deliquent
Un segt: „'s derf Se net krenke,
Es geht mit Ihne bald ze End,
Ich muß Sie morje henke.
Doch dhäl ich Ihne hierdorch mit:
Gewährt is Ihne noch e Bitt."

Da brummt der Wildschitz: „Wie fatal!
Schon morje? Macht kää Bosse!
Ich hätt dem Rat so gern emal
Was scheenes vorgeschosse."
„Des geht noch", segt der Henker druff,
„Ich henk Sie nach dem schieße uff."

Jetzt mußt der Schitz vorm Eschmer Dhor
Sei Kunst sogleich beweise.
Der sah zur Wettersahn empor,
Die uff dem Torn dhat kreise.
„Neun Dag hat mich ihr knarrn geäfft,
Drum werd jetzt neunmal druffgeplefft."

Dann odder spannt er schnell den Hahn
Un schießt, un trifft — e Wunner!
Un neunmal schnerrt erum die Fahn
Als fiel so derr erunner.
Dann odder saß e Neuner drei,
Wie vom Konditer fast so sei.

Druff rief der Wildschitz batzig sehr:
„Wer wagt's noch mich zu henke!

Digitized by Google

Wer die Courag hat, der komm her,
Doch soll er an mich denke;
Dem schieß ich dann zem Zeitvertreib
Nach noch enn Zehner in den Leib!"

Da sprach erschreckt der hohe Rat:
„Der kennt ähm ää verkääse.
Weit besser is, mer leßt in Gnad
Den fremde Kerl derr lääse.
Zumal's kää äänzig Stadt verdrießt,
Wann ebbes vor ihr ääner schießt."

Die Ratt.

Die Liewesglut, des is der Witz,
Die lescht kää Sauger un kää Spritz,
Un Wassersnot ehrscht, so enn Schreck,
Die bumbt kää Bumbjeeh net eweck.

Wann Wassersnot un Liewesglut
Dann gar zesammeläääse dhut,
Dann is kää Stern derr mehr, der leucht,
Wie hie euch die Geschicht bezeugt:

E Mädche, in der Saalgaß drei,
Trifft awends stets zem Stelldichei
Ihrn Schorsch derr uff der dunkle Trepp,
Un gahlert mit emm uff der Schnepp.

Digitized by Google

Un liſpelt er: „Ich liewe dich!“
Kreiſcht ſie: „Heer uff! du kitzelſt mich!
Heer uff, daß ich net lache muß,
Du wääßt, ich krieh derr ſonſt Verdruß.“

Dann ach, ihr Mutter breckelt nor
Den liewe lange Dag err vor:
„Mit der Bekanntſchaft is nix los,
Was dhuſt de mit dem arme Oos?

Des fiehrt ze nix, des werſcht de ſeh,
Ich leid derr net des Treppgeſteh,
Un des Gebiſchber un Gedrick,
Ich ſag derr, Gretche, ich habb's dick!“

Doch was derr ääch ihr Mutter redd,
Se leßt derr von ihrm Schorſchi net,
Un trifft enn nach wie vor um neu
Derr uff der Trepp zum Stelldichei.

Um ſiwwe ging ſchon aa ihr Not,
Se mußt zer Dante un zer Goth,
Se brauch e Seideſtrengelche,
Korzum, ſe hat e Gengelche.

Korzum, ſe mecht ſich ewens dorch
Un trifft — per Zufall ganz — ihrn Schorſch.
Un weil mer ſichrer geht ze zwett,
Leßt der allääns ſe lääfe net.

Digitized by Google

Doch is des Vertel, wo se wohnt,
Vom hoche Wasser net verschont.
Sobald der Mää nor ebbes steiht
Die Saalgaß drei als Insel leiht.

Un äämal, wie des Wasser kam,
Begläät er se wie immer haam
Un ahnt kää bissi die Gefahr,
Weils ringserum noch trocke war.

Schluppt mit err in den dunkle Gang
Un babbelt da zwää Stunne lang,
Un, daß se des ja net verdrießt,
Hat er sei Redd mit Kiß versießt.

Un wie er se so kisse duht,
Da wechst die Flut, da steiht die Flut!
Un wie er schweert: „Ich lieb dich doch!"
Da lääst der Mää ins Kellerloch.

Un wie se an seim Schmiesi ruht,
Da schwankt die Flut, da wallt die Flut!
Un wie se kichert: „Mach kään Spaß!"
Da is derr schon der Hausehrn naß.

Un wie er seufzt: „O Liewesglut!"
Da rauscht die Flut, da braust die Flut!
Un wie se lacht: „Heer uff, mei Zepp!"
Da steht die Brieh schon an der Trepp.

Digitized by Google

Un uff dem Patorn in der Neh
Da schlegt derr's zehe jetzt. „O weh!
Schon zehe! wer hätt des gedacht?"
Seufzt er, „ich hielt's for halwer acht."

„Da siehst de wie die Zeit vergeht,"
Hat da sei Gretche sanft geflöt',
„Ich muß derr werklich jetzt enuff,
Gu Nacht! die Hausdhier is noch uff."

Druff kißt er se noch äämal ab
Un stolwert dann die Trepp enabb,
Un dappt derr mit de bääde Bää,
Derr von der Steg derect — in Mää.

Un fillt derr gleich sei Stiwwel sich,
Un kreischt drum: „Feuer!" ferchterlich;
Un fehrt erschrocke sehr zerick:
„Ach Gretche, uff enn Aägeblick!

Ach Gretche! offe is des Haus,
Ich odder kann derr net enaus,
Kann hie net bleiwe, un net fort,
Die Sach is schrecklich, uff mei Wort!

Guck nor, was bei der Finsterniß
Der oosig Mää gewachse is!
Kää Pritsch, kää Nache in der Neh —
Ach Gott, mei Lag! nää, ich vergeh!"

Digitized by Google

Doch schnell wußt derr sei Gretche Rat:
„Merr hawwe e leer Stibbche grad,
Da werd derr dich kää Mensch gewahr,
Dicht newer meiner Mutter zwar.

Heint Nacht schließ ich dich da enei,
Doch mußt de mäusistill merr sei,
Un morje frieh, da werd dann sacht
Dorch mich die Dhier schon uffgemacht.

Merr hawwe Ratte hie im Haus,
Des beut ich zu meim Vordeil aus:
Damit mei Mutter dich net steert
Sag ich, ich hätt' e Ratt geheert.

Drum leg dich unbesorgt ins Bett,
Bis dahie steiht des Wasser net;
Der Mutter, da verlaß' dich druff,
Binn mit der Ratt enn Bär ich uff."

Ins Stibbche schluppt ihr Schorsch enei
Un sie schließt enn behutsam ei,
Un segt ze ihrer Mutter: „Du,
Laß ja beileib des Stibbche zu.

E Ratt hat sich enei vererrt
Un ich habb se drei eigesperrt;
Da bleibt se derr bis morje frieh,
E Pinscher fengt derr dann des Vieh."

Digitized by Google

„Ach!“ rieft die Frää, „des wer mei Dod,
Noch Ratte bei der Waſſersnot!
Mir is kää Krott, kää Schlang, kää Wanz
So eklich wie e Ratteſchwanz.

Daß de die Lamp heint brenne leßt
Un ſchließt die Stuwwedhier merr feſt:
Dann ſo e Ratt, des iwwerleg,
Ich glääb, daß ich die Gichter kreg.“

Un als in Ordnung des gemacht,
Segt ſe: „No Gretche, dann gu Nacht!
Leg dich zem ſchlafe gleichfalls um,
Dann morje is die Nacht erum.“

Un nach e paar Minute nor,
Da lage ſe ſchon uff dem Ohr,
Un eh e Vertelſtunn vergung,
Da ſchleft die Alt un träämt die Jung.

Doch in dem Stibbche newedraa
Da hebt derr jetzt e Schnarche aa,
E Muſik mit der Naſtrombet,
Die ähm dorch alle Glidder geht.

Die Frää werd wach un wendt ſich um:
„Du, Gretche! heerſt de des Gebrumm?“
Die odder riehrt un regt ſich net,
Un leiht derr bolzeſtracks im Bett.

Digitized by Google

„Du liewer Gott!“ seufzt dann die Frää,
„Es is derr ja ehrscht halwer zwää.“
Un bei dem triewe Lampeschei
Da dusselt se uff's neue ei.

Uff äämal dhut euch ääns enn Krisch:
„E Ratt! e Ratt, e ferchterlich!
E Ratt! Hilf! Feuer! was e Dhier!
E Ratt! e Ratt im Bett bei mir!“

Un Frää un Dochter dodtebleich,
Die springe uff derr allsogleich
Un zittern derr an Arm un Bää,
Dann ach, ihr Schrecke war net klää.

Un in dem Stibbche newedraa
Da kreischt's: „Herrgott! was fang ich aa!
Ach Gretche, laß mich schnell enaus,
Hie halt ich's net vor Ratte aus!“

Da is des Mädche sehr beherzt
Dann uff die Dhier derr zugesterzt
Un reißt se uff, wie's Liewesflicht,
Ihr Mutter hält dabei des Licht.

Un mit me ungeheure Satz
Kimmt da erausgesterzt ihr Schatz,
Un sichert sich for alle Fäll,
Un dappt derr gierig e Schawell.

Digitized by Google

Un wie er dapper hoch die schwingt,
E Ratt euch aus dem Stibbche springt,
Die sich gerett, e iwwerschwemmt,
Un lääst der Frää grad unnersch Hemd.

Un die, die dhut derr euch enn Krisch
Un springt wie narrisch uff den Disch.
Er odder werft mit viel Geschick
Dem Undhier die Schawell ins Gnick.

Un sterzt dann zu der Frää ihr Knie
Un rieft: „Madam, jetzt oder nie!
Die Ratt is dodt, die beißt net mehr,
Ich odder lieb Ihr Dochter sehr!“

Da richt die Frää empor sich matt:
„Gottlob! der Deiwel hat die Ratt!
Mei Unerreck! mach, Gretche, schnell!
No, Sie entschuldige doch, gell?

Wer merr mei Lewe hat gerett,
Dem weiger ich mei Dochter net.
Ich seh ja, daß mei Wort nix batt,
Drum Gretche, nemm dei Wasserratt!“

Digitized by Google

Der Herr Owerborjemääster beim Eppelwei.

Begrüßungsanſprache bei ſeinem erſten Beſuch.

Daß Se Ihr Schritt heint zu uns lenke,
Herr Borjemaaſter, des is ſchee,
Kää Menſch kanns Ihne ja verdenke,
Wann awends Se zem Stoffche geh.
Sie komme her aus weiter Ferne
Als Owerhaupt von unſ'rer Stadt,
Un miſſe Frankfort kenne lerne,
Wos des for Eigeart hat.
Hie hiwwe redd mer ohne Flauſe,
Mecht kaa Briehampel un kaan Brei,
Dann hie bei uns in Sachſehauſe
Schwätzt deutſch mer — odder hält ſei Schweih.
Wann unſer Sprach Se ehrſcht erfaſſe,
Werd's Ihne aach gemietlich hier;
Dann des muß unſer Feind uns laſſe,
Die Sprach is unſer hechſte Zier.
Kää zwett ihrn Reichtum is derr greßer
Un dieſer is kää zwett ihr Sinn;
Bedenke Se nor all die Eeſer,
Die in der Sprach enthalte ſin.
Un bees gemeent is kaans, e Wunner!
Trotz dere Auswahl rieſegroß,

Digitized by Google

Vom ſchlichte Oos, bis dieſ enunner
Zem Neumalblitzkeilſchlagflußoos.
Dann dhut e Fraa, in alle Lage,
Dorch Fleiß un Frohſinn ſich bewähren,
„Is des e Oos,“ werd mer da ſage,
Um mit dem Oos ſe hoch ze ehrn.
Un blieht e Mädche wie e Reſi,
Mit Guckelcher ſo hell un klar,
Dann nennt mer des e goldig Eeſi!
E Steuweeeſi, derr ſogar.
Ganz ehnlich geht's bei unſre Redde
Mit Olwel ääch, uff jeden Fall;
Dann wann mer net den Olwel hätte,
Dann weern merr Owerolwel all.
Sie ſehn, die Sprach is hie net ohne,
Se zu ſtudiern des is Ihr Pflicht;
Herr Borjemaaſter, dhut ſich's lohne,
Erdhääl ich Ihne Unnerricht.
Sie ſetze ſich mir gegeniwwer,
Ziehn ſich e Rippche zu Gemiet,
E Metzjer wohnt hie grad eniwwer
Bei dem mer ſtets was warmes krieht.
Merr ſtutze dann ehrſcht mit de Gleſer
Un ſinge druff ääns um die Wett,
Un repedirn dann all die Eeſer
Un Olwel aach, von A bis Z. —
Jetzt odder dhun ſe ehrſcht aan roppe,
Dann trocke ſitzt mer hie net da.
Herr Borjemaaſter, ſoll ich kloppe?
Aan Schoppe, odder beſſer zwaa?

Digitized by Google

Der Eppelbuff hat zwar sei Rauwe
Un geht mitunner ins Gebliet,
Dann dorch den Saft der Eppeltrauwe
Hat mancher schon enn Hormel krieht.
Bassiert was, siehrn merr Ihne haame,
Des is bei uns hie hiwwe Sitt,
Nor dhääle Se uns ehrscht Ihrn Name
Un Nummer Ihrer Wohnung mit.
Kaa Mensch werd Ihne driwwer schenne —
Wer Borjemaaster hie will sei,
Muß mindestens vertrage kenne
Sei fufzeh Schoppe Eppelwei.
Der Appel dhut e Roll hie spiele
Wie nerjends sonstwo uff der Erd,
Ehrscht wann Se sich hie haamisch fiehle
Begreife Se sein hohe Wert.
Sei Eifluß dhut gar schwer hie wiehe,
Merr danken unser Wappezier:
Weil rot un weiß die Eppel bliehe
Sin des die Landesfarwe hier. —
Sehn Se sich um, Herr Borjemaaster,
Was um Se hockt is all von hie:
Die Worschtnas un der Haaster-haaßt-er,
Des Mordche un der Kikriki.
Wann widder Se nach korzer Pause
Zem Eppelwei eriwwer geh,
Dann weis' ich Ihne Sachsehause,
Dann aamol misse Se's doch seh.
Da werd der Kuhherttorn erklomme,
Die Rittergaß die werd dorchquert;

Digitized by Google

Nor dhun Se net mit Dorchbrich komme
Wodorch des Zappe werd gesteert.
Ich siehr Se hie in alle Ecke,
Die kaum e Sachsehäuser kennt,
Un Sie wern staunend da entdecke
Manch Kunstwerk un manch Munement:
Hoch uff dem Adam=Evabrunne
Da steht des ehrschte Menschepaar,
Un puddelnackisch sein die Kunne,
Wie des in Eden Mode war.
Doch nemme Se die Sach net hehnisch,
Äach mir, mir hawwe Kunstgefiel;
Dann unsre „Heilige drei Kenig"
Sin nach dem neuste Jugendstil.
Noch vieles wern ich Ihne zeige,
Sieht mer Se hinwe dann un wann,
Was nor uns Sachsehäuser eige
Un Frankfort net draa duppe kann.
Doch jetzt, Herr Vorjemaaster, maan ich,
Daß jeder hie sein Schoppe nimmt,
Mit Ihne aasteßt: Vivat aanig!
Solang kaa Steuerufffschlag kimmt!

Digitized by Google

Lohengrin auf dem Saalbau-Maskenball.

Dorch den Saalbau schwebt e Fee,
Schwebt derr uff un nidder,
Un in ihrer nechste Neh,
Folgt e Schwaneritter.
Un wie der ihrn Arm beriehrt
Häägt s'emm uff die Pote:
„Ich bin heint net gern schennirt,
Geh eweck du Schode!"

Doch der Ritter weicht derr net,
Fregt se nor beklomme:
„Ob se dann kään Hunger hätt,
Sie selt mit enn komme."
Dadruff segt die Fee gebildt:
„Hunger! freilich Hänsi!"
Un deut uff sei Schwaneschild,
„Du, e Portion Gänsi."

Nach dem Gänsi noch e Ent'
Hat se mit Behage,
Lachend derr enabgesendt
In ihrn Feeemage.
„Gelle Ritter, wie merrsch schmeckt!"

Digitized by Google

Segt se, „Ritter gelle?
Laß jetzt noch drei Flasche Sekt,
Heerscht de, kalt merr stelle".

„Liewer Ritter", lallt se dann,
„Ach, ich spier e Zittern;
Weil ich nix vertrage kann,
Sorg merr for enn Bittern.
Speter dann for Schockelad
Sonst steckt nix derrhinner,
Gell, de bist verheuerrat?
Un hast ääch schon Kinner?"

Un dem Ritter ward derrsch warm
Un sei Sack ward leerer,
Doch die Fee an seinem Arm
Ward bestennig schwerer.
Un er lispelt err ins Ohr:
„Mach' merr nor kää Flause,
Wohnst de net vorm Affedhor,
Dribb in Sachsehause?"

„Nää," so segt se, „wääßt de was,
Wann de mich willst finne,
Ich wohn in der Bennergass'
Im e Hesche hinne.
Unverschlosse, Dag un Nacht
Steht die Hausdhier offe,
Un kään Sterwensmensch gibt acht,
Kääm werd nachgeloffe."

Digitized by Google

Ach wie des den Ritter frääd,
Lachend dhut er bleche,
Un sogar e seide Kläädd,
Dhut er err verspreche.
Un sie reißt sich von emm los,
Dann sie muß jetzt haame.
„Sag merr goldig Steuweoos,"
Lallt er, „ehrscht dein Name".

Un se segt emm was ins Ohr
Un betracht enn sinnig,
Un er nickt ze ihr empor
Sehr verständnißinnig.
„Geh nor mit deim Onkel per,
Ich wern dich schon sinne,"
Segt er, „ich laaf mich net err
In dem Hesche hinne".

Un der Ritter bleibt derr stumm
Noch e bissi hocke,
Werft derr dann sein Mantel um,
Mecht sich uff die Socke.
Nach der Bennergaß, sofort
Dhut er eilig schleiche,
Un dhut den gesuchte Ort
Glicklich ääch erreiche.

Dunkel warsch, wie in 'rer Kuh
In dem Hesche hinne,
Doch der Ritter wollt parduh

Digitized by Google

Wo enn Eigang finne.
Fiehlt drum an de Wend enuff,
Hiwwe, driwwe, unne,
Endlich geht e Dhierche uff
Un er ſtehnt: „Gefunne!“

Un er ſchluppt ſofort enei
Un er lallt beklomme:
„Elſa, Elſa, biſt de hei?
Gell ich dhun derr komme“,
Un im hechſte Liewesharm
Dhut er um ſich greife,
Un verwiſcht derr ääch enn Arm,
Odder enn ſehr ſteife.

Un er ſegt: „Ich bin derr gut!“
Un kimmt ebbes neher,
Un er kißt e eiſig Schnud,
Dann ſei Herz ſchlug heher.
„Elſa!“ lallt er, „fercht kään Lerm,
Ich dhu mich net rege.
Ei, Fui Deiwel! wieviel Aerm
Streckſt de dann entgege?!

Da un dort, un hie un felt
Nix wie kalte Pote.
Sin dann in der Feeewelt
Derr ſo Sache Mode?
Himmel! wo beſinn ich mich!
Nach ſo edle Dhate,

Digitized by Google

Bin ich in e Metzjerſchkich
Zu de Säu gerate!

Waart nor, miſſerawel Fee,
Mich derr ſo ze ſoppe,
Wo ich dich ääch kinſdig ſeh,
Ich bezahl kään Troppe.
Ach, wann des mei Fräääche wißt,
All mei bitter Leide,
Un, daß ich e Sau gekißt,
Ließ derr die ſich ſcheide."

Un er ſtokwert iwwer Därm,
Iwwer Schipp un Schruwwer,
Un er fällt mit bääde Aerm
In enn blut'ge Zuwwer.
Un erhebt ſich aus der Schmier,
Leßt ſein Helm drei leihe,
Un gewinnt derr dann die Dhier
Un kimmt ſo ins Freie.

Wiſcht ſich miehſam ab den Dreck
Un dhut hääwärts renne,
Awwer grad am Fahrdhoreck
Dhut enn ääns erkenne,
Un des rieft emm voll Pleſier
Lachend laut entgege:
„Lohengrin, bei dem Tornier
Biſt de unnerlege!"

Digitized by Google

Eröffnung des neuen Viehhofes.

1884.

Laut juwelt Frankfort widder,
Es fräät sich groß un klää,
Dann's effend bald sei Gitter
Der Viehhof an dem Mää.
In luftig weite Halle,
Die neu erbaut mer hat,
Werds jetzt de Säu gefalle
In unsrer Vatterstadt —
De Hämmel un de Rinner,
De Kälwer un de Kieh,
De zarte Muckekinner
Un sonst'gem fremde Vieh.
De Klepper un de Gääse,
De Watze un de Stiern,
Un wie die Gäst sonst hääße,
Die dort sich eiquardiern.
Nor hamw ich als e Bange
Un des verleßt mich nie,
Ob dann die Räum ääch lange
Noch for des hiesig Vieh;
Dann's ging in's Paradoxe,
Wann der Palast derr nor
Weer for die fremde Ochse —
Die Frankforter gehn vor!

Digitized by Google

Ich genn' ja gern enn Biſſe
De Fremde, meiner Treu!
Nor uff die Gaſſ' gewiſſe
Winſch ich net unſer Säu. —
Des werd enn Juwel ſetze
An dem Ereffnungsdag,
Enn Feſtzug zem Ergetze,
Den gibt derr's, ohne Frag.
Enn Feſtzug, enn famoſe,
Mit Fahne un Muſik,
Feſtjumfern, klää un große,
Gewiß an hunnert Stick.
Sechs Brummelochſe, fette,
Dhun an der Spitz maſchiern,
An Naſering un Kette
Dhun Metzjerborſch die fiehrn,
Druff folgt mit frohe Sinne
Un bloſe rote Aerm
Die Silſewäſcherinne,
Die Reck garniert mit Därm.
Die Kiehhert dann, die komme
Un blaſe enn Choral.
In unſrer Zeit, der fromme,
Geht's annerſcht net emal.
Druff folge Kieh, zwelf Schecke,
Erausgebutzt zem Feſt,
Un dann mit dicke Stecke
Die Treiwer-Ehrengäſt.
Dann kimmt der Hauptfeſtwage,
Da thront am ſcheenſte Blatz

Mit ſichtlichem Behage
E ungeheurer Watz.
E Lorbeerkranz von Blunze
Hängt iwwern an 'rer Stang,
Un zarte Ferkel grunze
Enn Spoſäufeſtgeſang.
Kaum is die Grupp entſchwunne,
Nahn derr, mit viel Gekriſch,
Die Mondagsfriehſtickkunne
Vom Café Golſchmidt ſich.
Eriwwer un eniwwer
Geht's ſchmuhſe, ohne End,
Es is e groß gediwwer,
E babble mit de Hend;
E ſchachern um die Rinner,
Die Kälwer un die Kieh,
Un ſchließlich for die Kinner
Läch un e gut Bardhie. —
Dann folgt, in klääne Wage
E großer Kälwerſchwarm,
Die jingſte wern getrage
Von Weiwer uff dem Arm.
Un Weiwer ſin des, fire,
Wie ſe zem Kalb geheern,
Des ſe aus Suckelbichſe
Mit Muttermilch ernehrn.
Die Kälwer bleke ſinnig,
Halb Luſt un Wehmut halb,
Doch ſin ſe net ſo kinniſch,
Wie hie manch anner Kalb. —

Digitized by Google

Dann gibt's e groß Gedrenge
Von Hämmel, dick un fett,
Kään's gläädt, daß solche Menge
Von Schafskepp Frankfort hätt.
Druff komme Stiern, die gucke
Den Viehhof aa, so treu;
Un hinnern schreite Mucke
Un jungfräuliche Säu.
Die Straßewärter alle
Die folge frehlich druff,
Un hewe, was gefalle,
Sorgfältig widder uff. —
Mit Bauke un Trombete
Geht's in die neue Ställ,
Un die Begrießungsrede
Hält der Verwalter schnell:
„Ich hääß euch hochwillkomme,
Euch Viehcher jung un alt!
Fiehlt ja euch net beklomme
Im neue Uffenthalt;
Weilt hier zu korzem Friede
Als hochwillkommne Gäst,
Ihr, die aus Nord un Siede
Verherrlicht unser Fest!
Ihr Hämmel un ihr Watze,
Ihr Ochse, dick un fett,
Ihr seid zwar bald de Katze,
Doch fercht euch deshalb net.
Betrachtet mit Behage
Den Ort, der euch geweiht,

Digitized by Google

Un dhut euch gut betrage,
Wie's Pflicht un Schuldigkeit!
Die Biblodhek leiht driwwe
Am Mää, uns vis-à-vis,
Un sinnig prangt hier hiwwe
Die Ruhmeshall for's Vieh.
Dribb dhun die greßte Meister
Gebunne reihweis' steh,
Korz aagebunn'ne Geister
Kann mer hier hiwwe seh.
Rindsledderne Foliante
Ruhn dribb in sichrer Zell,
Ihr Enkel un Verwandte
Stehn hiwwe in de Ställ.
Wann mancher Jingling heerte,
Wie korz bei uns der Weg
Vom Rindvieh zem Gelehrte —
Ob der kää Sehnsucht kreg?
Ihr Ochse un ihr Rinner
Vergeßt's net, frieh un spat:
For euch, wie for sei Kinner,
Sorgt hie der Magistrat.
Drum bitt ich laut zu grunze,
Zu brille voll Plesier:
Kään's soll uns je verhunze
Des neue Prachtquardier!
Dhut euer Stimm erhewe:
Die Aastalt wachs un blieh!
Hoch Frankfort, du sollst lewe
Als Metropol for's Vieh!"

Digitized by Google

Die Hoflieferantin.

Es wohnt hie mitte in der Stadt
E Frää, die ääch enn Lade hat,
Worin se Beitsche, Werg un Strick
Verkääfe dhut mit viel Geschick.

Selbst Lumpe krieht mer da sogar
Un auserlese Säälerwar,
Un gratis — geht mer eiligst net,
Ääch noch e hochbolitisch Redd.

Dann wo die Frää derr steht un dappt
Werd nix wie Boledik verzappt,
Werd nix wie Boledik verzehlt —
Die Frää hat ihrn Beruf verfehlt.

Ging awends mied se in ihr Bett,
Geschah des ohne Bismarck net,
Un an dem nechste morjend druff
Stann se net ohne Moltke uff.

Belehrt dorch ihrer Rede Kraft
Warn alle Mähd der Nachbarschaft,
Ihr Milchfrää un ihrn Bäckerborsch
Mecht se bolitisch dorch un dorch.

Digitized by Google

Beim Feldzug in de siebz'ger Jahr
Se vellig aus dem Häusi war.
Selbst bei der kläänste Kriegsdebesch
Mecht se e ferchterlich Gewäsch.

Stann ääch im Telegramm nor drei,
Daß vorgefalle nix dhat sei,
Gleich hat ihr Haus se dekorirt,
Un reich mit Fahnele verziert.

Daß se so patriotisch war
Hatt' noch enn Grund, des is derr klar.
Ämal, so hat se sich gedacht,
Werd des an „hoher Stell" beacht

Un die Belohnung bleibt net aus.
Ich krieh enn Wappe an mei Haus,
Un uff meim Schild steht bräät un dick:
Hofliwwerant for seine Strick.

Doch wie se ääch ihr Haus verziert,
Die „hohe Stell" blieb ungeriehrt,
Die „hohe Stell" hat nix bemerkt,
Wie sehr se ääch den Schmuck verstärkt.

Schon schwann die letzte Hoffnung ihr
Uff's Wappeschild, vor ihrer Dhier,
Da las se im e Zeidungsblatt
Der Kaiser kem nach unsrer Stadt.

Digitized by Google

„Ah!“ rief die Frää: „jetzt odder nie
Wer ich Hofliwwerantin hie!
Mei Plan kann in die Brich net geh
Un mich der Kaiser iwwerseh.

Dann e Bouquet, von Rose sei,
Werf in sein Wage ich enei,
Un um den Strauß winn mit Geschick
Ich enn schwarzweiße feine Strick.

Damit er odder ääch entdeckt,
Wer des Present hat ausgeheckt,
Zieg ich gleich mei Adreßkart bei:
Empfehlung meiner Seilerei.“

Un als derr dann der Kaiser kam,
Sie uff dem Roßmark Stellung nahm;
Doch wie se sich ääch zwängt evor,
Dort gab derr's Rippestumber nor.

Un bei dem Drenge und Gestoß
Ward se derr ihr Bouquet net los,
Un seufzte schwer in ihrer Lag:
„No, morje is ja noch enn Dag!“

Un an dem nechste morjend druff
Stellt se sich frieh am Dalles*) uff,
Un wart un wart, weil ganz bestimmt
Der Kaiser da vorriwwer kimmt.

*) Arbeiterbörse, an der Stelle, wo jetzt die neue Zeil endet.

Digitized by Google

Da plezlich gab's e groß Gedrick,
Sie odder wich derr net zurick,
Kämpft sich bis in die vorderst Reih,
Grad wie der Kaiser fehrt vorbei.

Un schleudert sicher ihr Bouquet
Emm Wage zu, un fehlt derr net.
Un ging dann hochbeglickt nach Haus
Un malt sich ääch die Werkung aus.

Un werklich, schon am nechste Dag
Vom Madai se e Schreiwe krag,
Des war sehr heflich un sehr fei
Un lud se uff's Präsidjum ei.

Da lacht die Frää derr voller Frääd
Un zog derr aa ihr bestes Kläädd,
Segt zu ihrm Mann, ganz deschperat:
„Ich geh un hol des Prädikat."

Un wie se zu dem Madai kam,
Der sehr verbindlich sich benahm,
Un lud hechst huldvoll se un sei
Zem sitze uff seim Sofa ei.

Un sprach voll Artigkeit zu ihr:
„Madam', ich bat Sie her zu mir,
Um für die Blumen, noch jerührt,
Zu danken, wie es sich jebührt.

Digitized by Google

Sie war'n so jütig, wie ich glaub',
Und warfen auf die Pickelhaub'
Mir een Bouquet, recht jut jemeint,
Irrtümlich aber, wie mir scheint.

Sie warfen leider es zu spät,
Denn es saß Seine Majestät
Im Wagen vor mir, wie Sie sah'n;
Auch soll man sich nicht werfend nah'n.

Drum nehmen Sie den schönen Strauß,
Ich bitte, wieder mit nach Haus,
Den Strick und die Adreßkart hier —
Und bleiben Se jewogen mir."

Das Paradies im Fischerfeld.

„Heint is hääß, un drum mein Klepper
Spann ich nach dem Esse ei,
Um halb drei, da komm ich, Schepper;
's kost dich nix, ich lad dich ei.
Uff der Määkur gibt's enn Schoppe,
Der hääßt: „Heernse", — abgemacht!
Um halb drei, ich dhu derr kloppe,
Biste de ferdig un gibst acht."

So ladt freindlich enn Bekannte
Ääner drauß in Bernem ei,

Digitized by Google

Dann er ahnt net die mischante
Zufäll, die mitunner sei.
Ringsum war der Himmel heiter,
Heiter war ääch sei Gemiet.
Ja es merkt der Mensch net, leider!
Was enn in der Zukunft blieht.

Um halb drei, wie se beschlosse,
Fahrn se drauß von Bernem ab;
Pfeilschnell is der Gaul geschosse
Dann es ging den Berg — enab;
Rasend stermte se enunner,
Mit dem Lewe warsch gespielt,
Un es war wääß Gott, e Wunner,
Daß der Kutscheboddem hielt.

Awwer dann am Mainesstrande
Legt sich der verweg'ne Mut,
Wie ihr Gaul im diefen Sande
Miehsam weiter stolwern dhut.
Un es flucht der Eigelab'ne:
„Gottverdammich! was e Hitz.
Wie e Spoosau, e gebrat'ne,
Klew ich hie derr uff meim Sitz!

Warum fehrscht de lengst dem Wasser
Statt der Schossee sell enuff?
Unsinn is des, purer, grasser,
Dicker, hie heert manches uff!
Kann deim Bauch die Hitz was fromme?

Digitized by Google

Freilich dir is alles Worſcht,
Doch bis an des Ziel merr komme,
Sein merr alle bääd verdorſcht."

„Nor mit Abſicht, laß derr ſage,"
Rieſt der Dicke, „fahr ich ſo!
Dann mer kann e Bad vertrage
In dem Mää heint, erjend wo.
Guck, hie is derr ſo e Blätzi,
Wo ähm kääner ſieht ſo leicht,
Nor e Fulder mit ſeim Schätzi
Hie un da voriwwer ſchleicht.

Un von alle Gottesgawe
Is e Bad die ſchlechſt derr net,
In de Flute ſich ze lawe
Des bekimmt derr gut, ich wett!
Ehrſcht von außе naß den Mage,
Dann von inne, des is ſchee.
Äach kann mer dann mehr vertrage,
Wie de ſelbſt werſcht zugeſteh.

Guckſt de hie, im Kutſchekaſte
Packe merr die Kläädер ei,
Sicherheit for Dieb, die haſt de,
Weil der dhut verſchloſſe ſei.
Alſo mach dich ferdig, Schepper,
Dann hie is e ſtiller Ort.
Meent mer net, es wißt's mei Klepper?
Guck, er geht kään Schritt mehr fort."

Digitized by Google

Un se zoge Hemd un Hose
Aus in sießer Seeleruh,
Un se schlosse dann den große
Kutschekaste sorglich zu.
Un se schritte zem Gestade
Dorch die Weide, wohlgemut,
Un se sprange alle baade
Lachend in die kiehle Flut.

Watschele als wie zwää Ente
In dem feuchte Element,
Wäsche sich sogleich die Hände
Als wann mersch dahääm net kennt.
Un der Dicke daucht derr unner,
Un der Scheppe schwimmt erum,
Un se fiehle sich, e Wunner!
Froh wie im Elysium.

Da uff äämal — jäher Schrecke!
Steiht e Wolk empor am Land.
„Schepper! kannst de nix entdecke?"
Kreischt der Dicke, — steht gebannt.
„Ach, mir fällt's uff des Gewisse,
Wann ich derr nor vorwärts kennt!
Luft! des Oos is ausgerisse!
Unser Gaul is dorchgebrennt.

Hälst de! Hieh! Prr! Dunnerwetter!
Stehst de, Oos! verwinschter Gaul!
Prr! Hie helfe uns kää Getter!

Digitized by Google

Schepper, sei doch net so faul!
Pst! Canallje! Komm mei Bester,
De vererrst dich in de Streng!
Hieh! ich gebb derr Zuckerrester!
Schinnoos waart, de kriehst dei Feng!

Schepper! Schepper! siehst enn lääse
Uff der Schossee, kreuz un quer?
Morje dhun ich enn verkääse!
Sterzt des Oos dann gar net mehr!
Will der Wage ewig dauern,
Bricht der Gaul dann net des Gnick,
Gibt's im Feld dann gar kää Bauern!
Ich vergeh vor Mißgeschick!"

„Ach, mei Klääder!" stehnt der Scheppe
Un gewinnt mit Mieh des Land;
„Ähm die Klääder so ze schneppe,
Dicker, fui! des is e Schand!
So e Schicksal geht ins grasse,
Ich verlier derr fast die Sprach.
Nackisch hie sich seh ze lasse,
Nackisch am hellichte Dag!"

Un se lääse, springe, renne,
Ganz entsetzlich war ihr Not.
Un der Scheppe dhut als flenne:
„Ach, ich schem mich noch ze Dod!" —
Un dicht an der Schossee newe
Geht e Dechter-Pensionat,

Un die Lehrerin spricht ewe
Von dem Sindefall derr grad.

Un des Kläänste rieft voll Freude
Un deut uff die Springer fieß:
„Nichtwahr, Fräulein, wir find heute
Mitten in dem Paradies?“
Schnell duckt fich der Scheppe nidder,
Un der Dicke mecht's enn nach,
Ach, es bewen alle Glidder,
Dann ze forchtbar war der Schlag.

Bumm! da dhut's enn Krach, enn derwe,
Un die Mädcherfchaar entflieht,
Un der Wage leiht in Scherwe,
Die der Gaul net weiter zieht.
Un der Scheppe un der Dicke
Krawwele jetzt fchnell ebei,
Un in wen'ge Ääugeblicke
Sein fe widder in der Reih.

Un die Trimmer wern gehowe
Un der Gaul werd häämgebracht.
„So e Tour, die muß mer lowe,“
Hat der Scheppe dann gefagt.
„Un des Bad mit Hinnerniffe,
Dicker, des uns fo geprellt,
Des haft du uff dem Gewiffe:
's Paradies im Fifcherfeld.“

Der Astronom.

E Owerlehrer treibt derr hie
Zu seim Plesier Astronomie,
Un guckt des nachts sich ohne Not
Sei blaue Seelespichel rot.

Un spricht dann in seim Pensionat
Der Mann von Himmelskerper grad,
Dann schwingt er sich im Redefluß
Empor bis inwern Sirius.

Un mecht der kläänste Buweschaar
Die allergreßte Ferne klar,
Un seegt: „Es stimmt, wenn ich's euch sag',
Und glaubt ihr's nicht — dann rechnets nach."

Un mit seim Fernrohr zog er aus
Des awends, weit ins Feld enaus,
Weil er den ganze Horizont
Derrhääm net inwergucke konnt.

Un immer hat er was entdeckt
Was neu sein Wissensdorscht geweckt,
Bald war's e Nordlicht derr im Sied,
Bald war's e Stern der Funke sprieht.

Digitized by Google

Äach kerzlich zog er ganz allää
Des awends nach dem Affestää,
Weil mer dort uff dem Stoppelfeld
Rings inwersieht des Himmelszelt.

E Biebche, owe uff der Wies'
Dort noch sein Drache steihe ließ,
Doch wie derr des den Lehrer sieht
Bickt sich's, weil's enn Verweis sonst krieht.

Der odder guckt net uff die Erd',
Sei Blick war uffwärts nor gekehrt,
Zur Stell, wo aus dem Wolkeflor
Der große Bär jetzt trat hervor.

„Ach!" rief er, „endlich wird es hell."
Un richtet druff sei Fernrohr schnell
Zem Sternbild. Un is ganz perplex —
Un guckt un guckt, wie inwerrecks.

„Was ist das!" riefst er sehr erregt,
„Was sich dort durch die Luft bewegt?
Ah! ein Phänomen, wunderbar!
Wie strahlt es herrlich, strahlt es klar!

Und irr ich nicht, ein heller Streif
Folgt ihm, wie ein Kometenschweif;
Höchst intensiv erscheint sein Licht,
Das selbst durch dunkle Wolken bricht."

Digitized by Google

Un mit dem Rohr in bääde Händ
Sturt er enuff ans Fermament,
Bis die Erſcheinung wunnerbar,
Nach korzer Zeit verſchwunne war.

Un da's jetzt aa ze regne fing
Der Mann derr eilig hääme ging;
Was er beowacht un geſeh
Sollt morje in der Zeitung ſteh.

Drum geht die Nacht er in kää Bett,
Un ſchreibt un ſchreibt un ruht derr net,
Un ſchildert uff finf Boge dicht
Bis in des kläänſte die Geſchicht.

Un ferdig war er ewe grad
Wie's Zeit war for des Penſionat,
Un nimmt drum mit ſei Manuſcript —
Geww acht, was des e Ufffeh gibt!

Un in der Schul, im Corridor,
Da leſt er's de College vor:
„Für ein Phänomen, meine Herr'n,
Hielt ich es, doch es war ein Stern.

Ein Stern, der die Gelehrtenwelt
Noch lange Zeit in Atem hält.
Ganz ſicher war es ein Komet
Der ſich um unſre Sonne dreht."

Digitized by Google

In seiner Classʼ, de Buwe dann
Verzehlt desselwe unser Mann,
Un setzt dazu, wo ern geseh
Wie er des awends aus dhat geh.

Da odder springt e Schieler uff
Un hebt derr hoch sei Hand enuff:
„Herr Dokter, nää, des war kää Stern,
War von meim Drache die Ladern,

Die ich gehenggt hatt an seim Schwanz,
Wo se gestrahlt im hechste Glanz.
Da wo Se ginge, uff der Wiesʼ,
Da warʼs, wo ich enn steihe ließ.

Un wie mei Stummel war verbrennt,
War die Erscheinung ääch zu End.
Hätt ääns e Lichtche merr bezahlt
Dann hätt Ihr Stern noch lang gestrahlt!“

Die Schlosserrache.

Die Lieb die is erfinnerisch
In alle Lewenslage,
Un gehtʼs err noch so hinnerlich
Wääß se sich dorchzeschlage.
Sie findt enn Ausweg ganz gewiß

Un iwwerwindt jed Hinnernis.
Aus alle Laberinne
Verſteht ſe ſich ze finne.

Des hat hie imme reiche Haus
Die Kechin ſchnell begriffe,
Die konnt derr awends net enaus
Wie ääch ihr Schatz gepiffe.
Dann pinktlich um dreivertel acht
Ward da die Hausdhier zugemacht,
Verrichelt un verſchloſſe.
Wen hätt' des net verdroſſe?

Drum war die Lewensluſt vergällt
Der Kechin dort, der Lene.
„Des is des reinſte Klapperfeld!"
Heert mer ſe efters ſtehne.
Dann ach, ihr Herz des ſchlug in Treu'
For e Bekanntſchaft, e ganz neu.
Zwar konnt ſe noch net ſage
Ihrn Name — ſe werd frage.

E Glaſermääſter warſch von hie,
E Menſch mit ſeltne Gawe,
Im Freſſe war derrſch e Schennie,
Ääch war ſei Dorſcht erhawe.
In ſeiner Kunnſchaft alle Mähd,
Die hawwen häämlich aagebet';
Un pinktlich alle Woche
An Scheiwe was verbroche.

Digitized by Google

Un nowel ſtets un elegant
Dhat ſich der Glaſer trage,
Un Heflichkeite allerhand
Die wußt er ſei ze ſage.
Un wann er ſprach, hat liebberauſcht
Die Lene uff jed Wort gelauſcht,
Un war ganz hiegeriſſe
Un ließ ſich nor ſo kiſſe.

E Kechin war derrſch, rund un klää,
E Bummerche, ſchwerhacke!
Un rot als wie ihr Waſſerſtää
Warn ääch ihr Aerm un Backe.
Un koche konnt derr euch des Oos,
In Kalbsbriſt war ſe wahrhaft groß!
In Säukepp, in garnierte
Un Pudding, die ſe riehrte.

Doch daß derr däglich ſo bei Zeit
Des Haus ward zugeſchloſſe,
Des bracht err dieſes Herzeleid
Un hat ſe arg verdroſſe.
Dann awends hat ja ehrſcht nach acht
Ihr Glaſermääſter zugemacht;
Da denk mer ſich die Schmerze
Von ſo getrennte Herze.

Drum ſann die Lene hie un her
Un mecht ſich Plen, die Menge;
Ob's dann bardhu net meglich wer

Digitized by Google

Ihrn Schatz ins Haus ze brenge.
Enaufer konnt se äämal net,
Drum wann s'en nor im Haus hei hätt',
Dann fenn der Liewesjammer
Sei Enn in ihrer Kammer.

Un wo se ging un wo se stann
Verfolgt se, ohne Wanke,
Bei allem was se dacht un sann,
Der äänzige Gedanke.
Uff äämal, in dem Keller grad,
Da ward err Licht, da ward err Rat,
Am Kellerloch, Gewitter!
Fehlt derr e Stang am Gitter.

Un schnell hat se ihrn Plan gemacht
Un ausgefiehrt noch schneller.
Jetzt konnt ihr Schatz, im Schutz der Nacht
Enunner in den Keller.
Sie schließt die Kellerdhier emm uff,
Un uff de Socke geht's enuff,
Sie folgt enn mit de Stiwwel.
Die Sach war gar net iwwel!

Un wie se's kliglich ausgedacht
Gings herrlich ääch von statte,
Ihr Glaser schlich precis nach acht
Um's Haus als wie e Schatte.
Un eilig, beim Laderneschei
Da schluppt dorch's Gitter er enei,

Digitized by Google

Un blieb uff ään'ge Stunne
Ganz spurlos derr verschwunne.

So häämlich wie des ääch geschah
Mit Vorsicht un mit Schweige,
Trotzdem war der Verreter nah
Un dhat erum dort schleiche.
Es war der Lene friehrer Schatz,
Den se verlasse mit ihrm Blatz;
Ihr Schlosser sah die Sache
Un schwur err schrecklich Rache.

Dann ach, noch schlug sei Schlosserherz
Der Kechin allerwege,
Er dacht derr nor im diefste Schmerz
An all ihrn Kichesege.
An sie, ihr Kalbsbrust mit Salat,
Ihr Rindszung, die stets delekat,
Un an ihrn Schwartemage —
Er konnt ihr net entsage!

Drum sucht er in der ganze Stadt
Sei Lene, sei entschwunne,
Bis daß er dorch enn Zufall hat
Derr glicklich se gefunne.
Er wollt se nor noch äämal seh,
Noch äämal err sei Lieb gesteh,
Un zeigt se dann kää Reue
Mit Flappche se erfreue.

Digitized by Google

Drum ſchlich er um die Awendzeit
Vorm Hausdhor uff un nidder,
Un hofft bei der Gelegenheit
Err ze begegne widder.
Doch nor e äänz'ger Menſch ſich zeigt,
Der um die Kellerlecher ſtreicht,
Bis er ſei Loch gefunne,
Dann — wuppdich, war er drunne.

Der Schloſſer odder ſterzt emm nach,
Des Herz war emm beklomme,
Un heert noch wie ſei Lene ſprach:
„No, dhuſt de endlich komme!
Jetzt zieh nor ſchnell die Stiwwel aus,
Es ſchleft ſchon alles in dem Haus;
Ich habb derr uffgehowe
Was Feines, du werſt's lowe."

Der Schloſſer odder wutentbrannt
Der dhat derr hehniſch lache:
„Jetzt, wo merr euer Schlich bekannt
Wern ich euch ebbes mache,
Daß euch der Brate un der Wei
Vergeht un des Beiſammeſei;
Ich habb e Herz von Eiſe
Un wern euch ebbes weiſe!"

Am nechſte Awend leiſe ſchlich
Um's Haus derr unſer Kunne,
Un arglos naht der Glaſer ſich

Digitized by Google

Un — wuppdich, war er drunne,
Der Schloſſer odder hinnedrei,
Gipſt ſchnell die fehlend Stang derr ei,
Un ſegt dann gallebitter:
„Jetzt ſchlupp du dorch des Gitter!“

Un uff dem Boddem, ahnungslos
Dhat da die Kechin werke,
Un dhat mit Brate un mit Soos
Den Glaſermääſter ſtärke.
War ſehr verliebt un gar net bleed,
Un fregt ääch, wie er hääße dhet,
Un liſpelt: „Laß dich male,
Ich dhu die Sach bezahle.“

So ſaße ſe bis morjends vier
In Zärtlichkeit verbunne,
Dann leucht ſ'emm an die Kellerdhier
Un — wuppdich, war er drunne.
Druff mecht die Dhier ſe leiſe zu
Un ſchließt ſe ab, un ſchleicht zur Ruh,
Un ſtreckt ihr miede Glidder
Ääch uff des Bett gleich nidder.

Un drunne, in dem Keller, ſtand
Der Glaſer voller Bange,
Un dappt im dunkle an der Wand
Un zehlt die Gitterſtange.
Wie er ääch zehlt un dappt umher,
Es fehlt kää äänzig Stang derr mehr,

Digitized by Google

Kää Effnung is ze finne
Dorch die er kennt entrinne.

Un schrecklich warsch im Keller drei,
Die Mäus die heert er peife,
Äach stelle derr sich Ratte ei,
So viel, mer konnt se greife.
„Ach!“ stehnt er, „weer die Dhier doch uff,
Ich schlich ja widder gleich enuff.
Bei ihr, an ihrem Herze,
Verginge all mei Schmerze!“

Un rennt dann, wie net recht gescheit,
Im Keller uff un nidder,
Un krawwelt in der Dunkelheit
Empor an alle Gitter,
Un ritscht, un fällt bis an die Knie
Derr in e Faß mit Kummernbrieh,
Sterzt um dann, Gottbefohle!
Un in enn Hause Kohle.

Un krabbscht, wie er sich uffgericht
Ins Dunkle, Ungewisse,
Un hat da e Rejal verwischt
Un richdig — umgeschmisse.
E Eimachflasch, un des kää kläa,
Zerschmettert uff seim Nasebää;
Die Brieh der Aprikose
Lääft iwwer Rock un Hose.

Digitized by Google

„Ach!“ stehnt er, „ääch noch des Malheur!“
Un is derr ganz von Sinne,
Un mit seim Sackduch, kreuz un quer
Dhut er sei Nas verbinne.
„Mei ganz Gesicht is ja verkratzt,
Mei Hose hinne uffgeblatzt!
Voll Kummernbrieh die Stiwwel,
Ich seh derr aus net iwwel!“

Die Nacht entwich, es kreht der Hahn,
Der Morjen, der kam widder.
Es stellt der Bäckerborsch sei Mahn
Dicht an des Gitter nidder.
Jetzt stellt sich Dorscht un Hunger ei,
Doch gab derrsch nix im Keller drei,
Der Glaser mußt's ertrage
Un dorft kää Wertche sage.

Der Middag kam, der Middag ging,
Kää Rettung war ze schaue,
Un als derrsch aa ze dunkle fing
Da dhats dem Glaser graue.
Doch schlug jetzt die Erlesungsstund,
Er heert der Kechin Schlisselbund;
Wie die kaum uffgeschlosse,
Kam er eruffgeschosse.

Un sterzt derr wietend uff die Gass',
Die Hausdhier stann noch offe.
Sei Lene ward derr dodeblaß

Digitized by Google

So war se derr betroffe!
Sie lääft emm nach, bis um die Eck,
Er odder steßt se kalt eweck
Un brillt mit Stimm, mit geller:
„Der Deiwel hol dein Keller!

Der Deiwel hol des ganze Haus
Von owe un von unne!
Da guck mich aa, wie seh ich aus?
Versäut, verblatzt, verschunne!
So richt mer derr kään Mensch net zu,
Laß merr mit deiner Lieb mei Ruh!
Un fehle alle Gitter
Mich siehst de net mehr widder!"

Doch's ging jetzt grad von ungefehr
Der Schlosserschatz voriwwer,
Der Kechin Herz, von Kummer schwer
Ging schnell in Sehnsucht iwwer.
Sie sterzt enn in den offne Arm
Un schluchzt: „Ach Schlosser! ach erbarm
Dich deiner treuen Lene!"
Un dhut sich gleich versehne.

Digitized by Google

Der Blummedisch.

Im elegante Westquadier
Da wohnt derr euch e Mann von hier,
Der hat Geschmack un hat ääch Geld,
Un wääß genau, was emm gefällt.

Un vom Thejater hie e Dam
Sei feurig Herz gefange nahm,
Ihr schickt der Mann e Blummespiel,
Im Palmehaus sein kaum so viel.

Dann's liebt die Dam die Blumme sehr,
Doch die Billjetter noch weit mehr,
Die zärtliche, die se begehrt,
Die er mit hunnert Mark beschwert.

Als ihr Geburtsdag kam eraa,
Da hat gar freundlich se gedhaa,
Rief schmeichelnd: „Ach, mei gold'ger Fisch,
Bescheer merr doch enn Blummedisch!

Enn Blummedisch, mei Liebster traut,
Un drei e Dausendguldekraut,
Dorch des Geschenk ehrscht seh ich klar,
Daß de mich innig liebst un wahr."

Digitized by Google

Dem Mann sei Herz is net von Stää,
Un darum segt er ääch net nää.
Un geht zem Blummehännler druff,
Un gibt emm sei Bestellung uff.

„Ach, arrangiern Se orginell
Enn Blummedisch, bis morje schnell.
Des Briefche hie, es is was drei,
Thun Se dann in die Mitt' enei.

Ich zahl jetzt gleich die ganz Geschicht,
Dann Rechnunge, die liew ich nicht,
Ääch winsch ich, soll's kää Mensch erfah'rn,
Sie wern drum Schweige ääch bewahrn.

Die Sach mecht Ihne kää Beschwer,
Ich schick mit meiner Kart ääns her
Un des erhält den Blummedisch,
Sie wisse ja, er is for mich."

Am annern morjend schon bei Zeit
Da stann der Blummedisch bereit.
Ääch kam in Lade bald erei
E vornehm Dam, gemalmicht sei.

Die kääft e reizendes Bouquet,
Enn Rosestock, un hannelt net
Un segt: „Ich wohn im Westenn hie,
Sie schicke's doch in mei Logies?"

Digitized by Google

Un iwwerreicht ihr Kart alsdann,
Bemerkt: „Des is die von meim Mann,
Da sehn Se die Adress' genau."
Un rauscht enaus, als wie e Pfau.

Der Gärtner guckt derr uff die Kart
Un denkt, da is e Gang gespart.
Un riest sein Borsch: „He Heinerich!
Da pack emal den Blummedisch,

Den Rosestock un des Bouquet,
Vergeß merr ääch des Briefche net,
Un breng des der Madam ins Haus
Un bleib ze lang net widder aus."

Als speter zer Thejaterdam
Der Mann dann aus dem Westenn kam,
Da war kää Fenster derr erhellt
Un niemand effent wie er schellt.

Laut flucht er da: „'s is e Skandal!
Sie mecht merr uff noch net emal,
Bedankt sich net for mei Geschenk;
Da krieht mer rein die narrisch Krenk!"

Un geht derr langsam dann bascholl,
Geht hääme mit seim diese Groll.
In seiner Stubb — ah! welche Luft!
Da weht e sießer Blieteduft.

Digitized by Google

Sei Frää, im dieſſte Negligee,
Springt bei ſeim Aablick in die Heh
Un fällt emm zärtlich um den Hals
Un kißt und drickt vor Lieb enn als.

„Ach Arthur!“ rieſt ſe, „ſo e Fräädd!
Die mecht merr net des ſcheenſte Kläädd,
Der feinſte Hut net, ſicherlich,
Als wie merr hie der Blummediſch.

Denk nor, ich geh heint morjend aus
Un kääf merr wo enn Roſeſtrauß,
Un wie ich hääm komm, des Bleſier!
Da ſteht der Blummediſch derr hier.

Un e Billjet leiht owe druff.
Ich reiß derr's voller Neugier uff,
Ach Gott! was kannſt de nowel ſei,
Finfhunnert Mark die warn derr drei.

Un bei dem Schei e Kärtche lag,
Druff ſtann: „Viel Glick zem heut'ge Dag!“
Mei Namensdag der is ja heut,
Ach! wie mich des Geſchenk erfreut!“

Da guckt der Mann zer Deck empor,
Kratzt ſich verlege hinnerm Ohr
Un ſeufzt: „Vorbei is es mit ihr —
Lieb Weibche, no ich — gradelier!“

Digitized by Google

Schlacht bei Weißenburg.

E Bauer, der nach Frankfort kam
Im Panorama Angtree nahm,
Weil heint, wie er derrhääm erfahrn,
Die Eitrittspreis ermäßigt warn.

„Die Schlacht von Weißeborg," so fegt
Der Bauer an der Kaff' bewegt,
„Zu der wollt eich schon lengst enei,
Sell dhut doch aach die richtig sei?

Mich uhzt do kaans, eich kenn die Schlacht,
Mei Suh der hot se mitgemacht.
's is nor mei Unglick, liewe Herrn,
Eich guck net gaut mehr in die Fern."

Da fegt emm der Kassierer druff:
„Gehn Se nor ganz beruh'gt enuff,
Dann owe uff der Plattform da
Kriehn Se enn Owerngucker ja."

Un wie er uff der Plattform stann,
Segt gleich zum Uffsehr unser Mann:
„Sie, gauter Freund, Sie wisse doch,
Eich kriehn enn Owerngucker noch."

Digitized by Google

Er krieht enn un gebraucht enn recht,
Un guckt eniwwer uff's Gefecht,
Guckt uff die Erd un an die Deck,
Un uff sei Stiwwel un ihrn Dreck.

Un butzt mitunner ääch sei Nas
Un mit dem Sackduch dann sei Glas,
Un segt: „Is des e wilder Kampf,
Merr sieht fast nix vor Pulverdampf!"

Sturt dann enab nach Weißeborg
Un sucht dort im Gefecht sein Schorsch.
Un weil ern net erblicke kann,
Da rieft enn unser Bauerschmann:

„Zem Deiwel, Schorsch!" kreischt er voll Grimm,
„Wo treibst de dich dann hie erimm?
Eich guck merr fast die Aage scheel
Un finn dich net, bei meiner Seel!"

Un ehrscht, wie alles um enn lacht,
Is aus der Däuschung er erwacht,
Un mecht sich fort mit schnellem Schritt,
Un — nimmt den Owerngucker mit.

Kaum odder war er drauß e Stick,
Da dappt enn ääch schon ääns am Gnick.
Der Uffsehr warsch, der brillt derr blos:
„Den Owerngucker her, du Oos!"

Digitized by Google

„Wos!“ rieft der Bauer, „Räuwerei!
Eich hol eich gleich die Bolizei!
Der Owerngucker der is mei,
Den krag eich zu der Schlacht met drei!“

Der Uffſehr odder brillt: „Du Dieb!“
Un gleich druff regents ſchrecklich Hieb.
Wie ääch der Bauer ſich gewehrt,
Er ward doch ſchließlich uffgekleert

Un gab zuletzt des Glas eraus,
Zahlt noch dafor un wankt nach Haus
Un ſeufzt betriebt: „Eich hun genung!
Des nennt merr Preisermäßigung.

Eich denk jetzt an des Weißeborg,
Dann wo geſiegt mei Suh, mei Schorſch,
Hat mir was annerſchter geblieht:
Do hun eich derr mei Prichel krieht!“

Digitized by Google

Die letzte Weckwäs.*)

Seht da hockt se, hinnerm Merwe!
Einsam hockt se da
Hinnerm Kuche, der uff Kerwe
Sein Geburtsdag sah.

Unnerm Barbleh, unnerm rote,
Lugt se in die Welt,
Un uff die verfrorne Pote
Manche Zähre fällt.

Dann sie denkt, was lengst entschwunne,
Un des riehrt se stark!
Denkt an ihr verläässne Kunne
Von dem alte Mark.

Denkt, in wehmutsvoller Freude,
Wie vorm Mohrenkopp
Sie noch Mehl un Zucker streute
Uff die Kuchellopp'.

Wie se Eppelranze, dicke,
Schmunzlend offeriert;

*) Weckwäsen wurden im alten Frankfurt, die auf dem Markt Backwerk verkaufenden Weiber genannt.

Digitized by Google

Quetschekuche, die von Micke
Ganz un gar garniert.

Sticker warn's als, kaum zu packe,
Sticker, riesegroß!
Un dabei sehr ausgebacke,
Sehr e bissi blos.

Denkt der Zeit, da auserlese,
Sie den Markt geziert,
Un als Kenigin der Wäse
Noch des Wort gefiehrt.

Ach, ihr Glick is lengst entschwunne
Un sie klagt im Leid,
Un sie träämt von sel'ge Stunne
Alter Herrlichkeit.

Seht da hockt se, hinnerm Merwe!
Einsam hockt se da
Hinnerm Kuche, der uff Kerwe
Sein Geburtsdag sah.

Digitized by Google

Friedrich Stoltze,

zum siebenzigsten Geburtstage.

(21. November 1886).

Am Grieneborgweg, der Allee,
Hawww ich heint Nacht geſtanne,
Der Sterneſchei, wie Silwerſchnee,
Lag uff de dunkle Danne.
Un langſam ſchliche von Nordweſt
Die Newwel her, die kalte,
Un wowe ſchwewend dorch's Geäſt
Fandaſtiſche Geſtalte.
Un wie ich ſtaunend ſe betracht
Mit ſinnendem Behage,
Hat derrſch uff äämal Mitternacht
Vom Pathorn her geſchlage.
Un rings die Newwel lang un bräät
Sah ich zeſammericke,
Den Dambor un die Bäckermähd
Konnt deutlich mer erblicke.
Der Dambor ſchlug ääch gleich Alarm,
Sei Lisbeth krag enn Schrecke,
Dann ringsum is e Geiſterſchwarm
Gehuſcht aus alle Ecke.
E Schutzwächter mit ſcheppe Bää,
E kruppicher Quadutter;
Des Handavidche Schiwwerſtää,

Digitized by Google

Die Hechſter Heuratsmutter,
Die Brendel Schnud, un hinnedrinn
Der Moſes Lärmeſchleger
Un die Comteß de Spenglerin,
Kechin un Schornſtääfeger;
Des Settche aus der Schlachthausgaß
Des nahte gar uff Socke,
Vom Ständche in der Säubütt naß
Warn noch ihr Zepp un Locke.
Der Kitzehipper friſch und frank,
Die Worſchtnaſ' mit ihrm Klowe,
Sogar der Sichel an die Bank
Kam danzend aageſchowe.
E Zappjung ääch, der Feuer ſpeut,
E Ratsherr, doch kää echter,
Un ſonſt'ge aageſeh'ne Leut,
Selbſt e Barickepächter;
Des Bittelborner Bäuerlein,
E Schlitteſtuhlverlehner,
Der falſch' Baron, gemalmicht fein,
E Binſemann, e ſcheener;
E dicker Bäcker, voll Gemiet,
Kam ääch eraageſtiche:
„Haſt de dei dreißig Gulde krieht?"
Hat hinnerm Ää gekriſche.
Des Kätche un der Fridderich,
Die Margaret, die Dante;
Es fiehrt am Stambulatzi ſich
Die große Unbekannte.
Un dorch den Hauſe is mit Forſch

Digitized by Google

Geschluppt, als wie e Scheckel,
Die Seraphine un ihr Schorsch,
Er mit dem warme Deckel.
Un Kopp an Kopp hat sich's gedrickt —
Wer kennt derr all die Name —
Die mit dem Lorbeer stolz geschmickt
Der Krebbelzeitung kame? —
Doch ich, ich wich net von der Stell
Un lurt derr wie e Mäusi.
Uff äämal ward derrsch vor merr hell,
Dicht vor merr im e Häusi.
Un all die Geister, klää un groß,
Verstehrte e Gediwwer
Un drange uff die Hausdhier los
Ganz dicht an merr voriwwer.
Un wie ich sah enuff zem Haus
Vom Geisterschwarm, vom lose,
Sin dorch e Fenster da eraus
Geschwebt zwää weiße Rose.
Un es erklang von ferne her
Des Lied der Philomele,
Sei Ton bald innig und bald hehr
Drang tief mir in die Seele.
Un immer mächtiger erscholl
Der Sang dorch des Gefilde;
Bald freiheitsstolz, bald sehnsuchtsvoll,
Bald sturmbewegt, bald milde.
Vom Vatterland, von Recht und Ehr',
Vom Lenz un Lieweswewe,
Von deutscher Kraft un deutscher Wehr;

Digitized by Google

Vom gold'ne Saft der Rewe,
Von Bürgerſtolz un Sängertum,
Von Freiheit hat's geklunge,
Von Deutſchlands Größe, Frankforts Ruhm
Hat jubelnd ſe geſunge.
Un wie ich tief bewegt gelauſcht
Dem ernſten Liedergruße,
Kam der Humor ebeigerauſcht
Die ewig heit're Muſe.
Un lächelnd is ſe uff die Rund
Der Geiſter zugeſchritte
Un ſprach: „In dieſer Feierſtund'
Tret ich in eure Mitte.
Heil dem, der Trübſinn allerwärts
Hat in die Flucht geſchlage,
Der ſiebzig Jahr e edles Herz
Im Buſen hat getrage!
Ja, ſiebzig Jahr, e ſcheene Zeit
Is des im Menſchelewe!
So ſiebzig Jahr voll Riſtigkeit
Un jugendfriſchem Strewe;
So ſiebzig Jahr, von Poeſie
Von Scherz un Luſt dorchwowe,
Heint Bombje Braunſchweig! reden Sie
Net wie bei Spritzebrowe,
Heint ſtimme frehlich Se mit ei
Im Jubelruf der Schare:
Geſegnet ſoll die Zukunft ſei
Dem lieben Jubilare!
Un ſchmickt enn ääch kää Ordensſtern,

Digitized by Google

Uns is er trotzdem dheuer;
Sei Orden, des is die Latern!
Der sprühet Freiheitsfeuer." —
Jetzt odder sprang die Hausdhier uff,
Herrjeh, gab des e Dränge!
Die Geister stermte derr enuff,
Ihr Glickwinsch darzebrenge.
Un mächtig scholl es dorch die Nacht
Aus dausende von Kehle:
„E donnernd Hoch sei ausgebracht
Dir, frohe Dichterseele!" —
Da schlug es Ääns! — wie fortgeweht
War pletzlich des Gewimmel.
Un ich — sprach leise e Gebet
Geriehrt zem Sternehimmel.

Die Belzkapp.

Der Jakob un sei Jette,
Die hatte mit Bedacht
Zwää Säucher, runde, fette,
Uff Fassenacht geschlacht.

E Metzjerborsch, e dicker,
Der hat die Sach besorgt,
Die Säu verdhäält in Sticker
Un eigefillt die Worscht.

Digitized by Google

Der Jakob wie mischugge
Hat der vor Fräád geglieht,
Wie mer die bääde Mucke
Im Hesche abgebrieht.

Sei Dechterche, die Lene,
Stann in der Wäschkich drei,
Un legt die Werscht mit Threne
Derr in den Kessel ei.

Un sieht die Worschtbrieh walle
Un baßt uff's Feuer uff,
Un läßt derr Seufzer knalle
Von unne dief eruff:

„Ach," stehnt se, arg beklomme,
„Ihr Säu, was habbt errsch gut!
Ihr habbt e End genomme,
Wohl dem, der bei euch ruht.

Ihr bräucht net mehr zu grunze
Wann euch e Schmerz bedrickt,
Wohl dem, den mer zu Blunze
Un Preßkopp hat zerstickt!

Mei Herz is voll zem breche,
Ich bin ze dod betriebt,
Dann ich soll net mehr spreche
Mein Chrischtoph, der mich liebt.

Digitized by Google

Der Vatter dhut's net dulde,
Was batt's, wann ich emm drump!
Mei Chriſchtoph der hätt Schulde,
Segt er, un weer e Lump.

Er hätt emm Mann geſchriwwe,
E Wittmann weerſch von hie,
Der kem um halwer ſiwwe
Zu uns in des Logis.

Kem, um mich aazehalte,
Ich ſollt enn regaliern
Mit Worſchtſupp, dann der Alte
Wollt ſe emal prowiern.

Der Wittmann der hätt Batze,
Da weer ich gut verſorgt. —
Ach, dhet ich doch verplatze
Im Keſſel wie e Worſcht!

Des weer net halb ſo bitter
Wie die Bardhie, bei Gott!
Mei Chriſchtoph ſpielt die Zither
Un bleſt ſogar Fagott.

Mei Chriſchtoph der gibt Stunne,
Selbſt drauß vorm Bock'mer Dhor,
Der hat die feinſte Kunne
Un krieht e Mark dafor.

Digitized by Google

Gottlob, er hat vernomme
Wie hie die Sach jetzt ſteht,
Un will noch äämal komme
Sobald der Metzjer geht."

So klagt mit triewe Sinne,
Von Wehmut faſt verzehrt,
In dunkler Wäſchkich hinne,
Des Lenche an ihrm Herd.

Un als der Dag entwiche
Da drickt der Metzjer ſich,
Un leiſe kam geſchliche
Ihr Chriſchtoph in die Kich.

Un biſchbelt: „Goldig Mäuſi!
Verlier merr net den Mut
Un komm net aus dem Häuſi,
Es werd noch alles gut.

Un laß merr ja des Flenne;
Bin ich ääch arm un plott,
Soll mer uns doch net trenne,
Ich ſchwer's bei meim Fagott!"

Un ſie, ganz hiegeriſſe
Von ſeiner Zärtlichkeit,
Dhut Mund un Bart emm kiſſe,
Als wie net recht geſcheit.

Digitized by Google

Sie kißt emm Naſ un Wange
Un kißt ſei Krollehaar,
Un kißt voll heiß Verlange
Sei Belzkapp mit ſogar.

Kißt ſe mit viel Gehäwwel
Un treibt ſ'emm in die Ank,
Von wo im Worſchtſuppnewwel
Se in die Tiefe ſank.

„Halt!" dhat ihr Chriſchtoph lalle,
„Halt ei, des hat kään Zweck!
Mei Belzkapp is gefalle
Un leiht derr jetz im Dreck.

Leiht ſchließlich in de Kohle
Un fengt vielleicht am Herd,
Ehrſcht laß mei Kapp mich hole
Un leucht merr uff die Erd!"

Sie leucht in alle Ecke,
Sie ſuche hier und dort,
Doch nix is zu entdecke,
Die Belzkapp die war fort.

„Habb nor Geduld bis morje,"
Segt's Lenche, „bis ich kehr.
Ich wer ſe derr beſorje,
Hie kimmt ja niemand her."

Digitized by Google

Druff ſchluppt er, ohne grolle,
Zur Wäſchkich ſchnell enaus,
Un mecht derr ſich baſcholle
Un dappt derekt nach Haus.

Kaum odder war er blede,
Naht ſchon ihr Vatter ſich
Un hält err lange Rede
Un ſegt: „Jetzt malmich dich!

Dei Kinſt'ger ſitzt ſchon drowe
Un waart derr uff die Worſcht,
Un blotzt derr aus ſeim Klowe
Un klagt derr iwwer Dorſcht.

Er hockt derr wie uff Kohle,
Drum mach un geh enuff
Un dhu e Schiſſel hole
Un trag die Worſchtſupp uff.

Des Lenche heert's mit Zage
Un krieht enn rote Kopp,
Doch wagt ſe nix ze ſage,
Ihr Vatter is gar grobb.

Seufzt drum nor dief mitunner
Un mecht ſich langſam fei,
Friſiert ſich ääch. E Wunner!
Es mißt kää Mädche ſei.

Digitized by Google

Mit Worſchtſupp fillt enn Kumbe
Se dann beim Lampeſchei,
Un ſcheppt dazu enn Klumbe
Verplatzte Worſcht enei.

Un tregt den Kumbe zierlich
In die gut Stubb enuff,
Un ſtellt enn hechſt manierlich
Vor den Beſuch dort uff.

Dann's war die Stubb voll Menſche.
Der Wittmann ſaß, o jeh!
Mit gehle Glaceehenſche
Bräät uff dem Kanabee.

Un dhat mit ſture Blicke
Nor nach dem Lenche ſeh
Un ſachverſtennig nicke:
„Sie ſein, was wahr is, ſchee!

Faſt wie mei ſelig Settche,
So dorch un dorch ſein Sie,
Un glatt net wie e Brettche,
Da is doch ebbes hie.

Ich redd net lang von Liewe,
Von Sehnſucht un Gefiehl,
Ich redd gleich uff die Riewe,
Da kimmt mer ääch an's Ziel.

Digitized by Google

Korzum, des muß ich sage:
Sie sin nach meim Geschmack,
Ich glääb, da kann ich's wage,
Un kääf kää Katz im Sack.

Ihr Vatter gibt sein Sege,
Des dhut er mir zur Gunn,
Dann mir sin Schulkollege,
Freund' aus der Dableibstunn."

Druff gab er sich enn Schneller
Un rickt derr an den Disch,
Un fillt da gleich zwää Deller
Mit hääßer Worschtsubb sich.

„Hm!" segt er, „gar net iwwel,
Un ääch des Fett des geht;
Nor meen ich, daß die Zwiwwel
E bissi schmecke dhet.

Bei Worschtsubb da gewahr ich
Wanns happert erjendwo —
Ich meen die Brieh weer haarig,
Die klebt im Schlund aam so!"

Druff riehrt er in dem Kumbe
Un segt dabei besorgt:
„Ihr laßt euch doch net lumpe
Mit Worschtsubb ohne Worscht?

Digitized by Google

Halt!" kreischt er dann, „gesunne!
Ich breng se gleich an's Licht;
Die Worscht die leiht derr unne
Un hat e schee Gewicht!"

Schnell dappt er nach dem Schnippel,
Verwischt enn glicklich — schwupp!
Un zieht derr am e Zippel —
E Belzkapp aus der Supp.

Un springt derr uff, e Wunner!
Un speuzt derr was er kann:
„E Belzkappsupp, der Dunner!
Kredenzt mer die emm Mann?

Die Kapp, des muß ich sage,
Die is merr sehr bekannt,
Die Belzkapp dhut sonst trage
E junger Musikant.

Von meiner Seit wern ferner
Kää Aasprich hie gemacht!
Ich dank for kinst'ge Herner
Un for die Supp — gun Nacht!"

Der Jakob heert's betroffe,
Segt: „Merkst de's Lenche? Spott!
Jetzt is dei ääuzig Hoffe
Der Mensch mit dem Fagott."

Digitized by Google

Sachsehäuser Eppelweifiehrer.

Sachsehause, Frankforts Krone!
Sachsehause, Frankforts Glanz!
Wo die Heckewertt derr wohne
Hengt am Haus e griener Kranz.
Wer da zappt den beste Troppe,
Des ze sage, des is schwer.
Dhu drum iwwerall ään roppe
Gläääb merr, des bekimmt derr sehr:

Beim „lahme Esel", der „wild Sau",
Beim „Korporälche" un der „Rau",
Beim „Mordche" un dem „Hamathees",
Beim „Aprikeesi" un der „Wees",
Beim „Schneppekarl" un der „schwarz Kätt",
Beim „Vogelfänger" un „der Jett",
Bei der „schee Frää" un „kalte Laus",
Im „Treppche", „Määdhal", „stäänern Haus",
Beim „Eichkatzel" un „Dickesie"
Un „Julche" fehlts an Stoffche nie.
Äach geh zu dem „Ge Meije" dann,
Dem „dicke Michel" un dem „Mann",
Un wann beim „Frehlich" werd gezappt
Da hääßt derrsch gleichfalls hiegedappt.

Digitized by Google

„Dem Vatterche ſein Bub“ ſuch uff,
Den „kläääne Sachſehäuſer“ druff,
Die „Bloonas“ un ääch den „Oja“,
Ääch halt dich ſtets dem „Happert“ nah,
Un beim „Erdbier“ un „Mäuſibeis“
Erweiter immer mehr den Kreis.
Die „Mädercher“, den „faule Jung“
Beſuch merr gleichfalls uff enn Sprung,
Nemm ääch den „Hanſebub“ dazu
Un mach uff dem „Altänche“ Ruh.
Zu de „Alljirte“ wanner dann,
Dorchs „Lorsbach-Dählche“ von der „Wann“,
Vom „Feuerrädche“ nach der „Blumm“;
Guck dich beim „Dickworz-Philipp“ um,
Kehr ääch beim „Awiedannche“ ei,
Un trink beim „Säubier“ Eppelwei,
Un lenk zem „Skiffche“ noch den Schritt
Un nemm ääch ään beim „Bittern“ mit.
Is derrſch zu voll wo — mit emm Schwubb
Drick dich in die „gemalte Stubb“.
Beſuch ääch, wann dei Kopp noch klar,
Den „Lang'mer Jakob“ un „Huſar“,
Zu de „drei Steuper“ geh dann druff
Un halt dich noch beim „Moorloch“ uff;
Un hat der „Haue“ aageſteckt,
Prowier dort gleichfalls, wie er ſchmeckt.
Biſt de noch ſicher uff de Fieß
Geh noch zem „Proſter“, „Raſſel“, „Spieß“,
Zem „Reſſche“ ääch, uff alle Fäll,
Un zu de „Lenze Buwe“ ſchnell.

Digitized by Google

Un ſchlegt dann Mitternacht die Glock,
Dann kehr noch ei im „ſchwarze Bock.“
Un kimmſt de ſelig da eraus —
Dann — — ſuch derr ſelbſt e Werttshaus aus.

Der Schadchen.

's Rebekkche ſollt e Mann bekomme.
Sie hätt's mit zwää ääch uffgenomme,
Dann gefehlt hat err nix vorne noch hinte,
Es war iwwerall ebbes ze finde.
Von ihre Talente gar nicht ze redde:
Sie hat geſunge allääns Duette
Un hat Klavier derr ſpiele gekennt
Mit zwää Hend un mit vier Hend.
Un ſie ward gefeiert uff alle Aarte
Im Palme- un im Zoologſche Gaarte.
Große Leut un kläane Spekelante
Warn bei ihr Aablick aus Rand un Bande,
Un hawwe gegrießt als artige Menſche
Mit de Hiet un mit de Henſche.
Odder nicht ääner von de viele alle
Hat ſe begehrt als Kalle;
Dann gehääße hat's, von Meſumme
Dhet ſe nicht viel mitbekumme,
Un wo nicht is Moſes un der Profete
Da bleiwe von ſelwer der Freier bleede.
Un ihr Vater hat geſagt: „Rebekkche, ich glaub'

Digitized by Google

Es iſt Zeit, daß de kommſt unter der Haub!
E Mädche, des wääßt de, des is kää Stick Wei,
Des dhut dorch ſei Alter net wertvoller ſei.
Was habb' ich von all dere Courſchneiderei?
Du läääſſt merr erum un — bleibſt ſitze dabei.
Was mechſt de hie länger im Haus den Maſchores?
Wer Kalle, ich habb derr der Zuſtann jetzt oores!
Heint kimmt noch e Schadchen, die Sach' werd derr richdig,
Der wääß derr e Mann, der is brav un is dichdig."
Wie des ihr Vatter kaum hat geſproche,
Da hört mer ääch ſchon an der Dhier e Poche,
Un erei ſterzt der Schadchen mit ſtaunige Stimmel:
„Was bin ich geläääſe! Mir is es ganz immel,
Gebbt merr e Glas Waſſer, odder kää kleines;
Fräulein Rebekkche, ich habb was feines,
Es macht in Häckſel, in Hammer un Gerſcht,
In koſcherem Rindflääſch un koſchere Werſcht,
Der Eſau iſt es — viel Glick und Sege!
Doch mißt err noch was uff der Mitgift lege."
„Was!" rieſt des Rebekkche, dodebleich,
„Was! Schadchen, ſcheert err zem Deimel eich!
Laßt euer Geſchmuhs un euer Geredd,
Das Rebekkche nimmt doch der Eſau net!
Das Jingelche, das Schlingelche
Such ſich e ander Dingelche.
Was dhu ich mit der Landbeheme?
Soll ich merr im Theater ſcheme
Newer ſo e Schlemihl ze ſitze?
Ich dank für derartige faule Witze!"

Digitized by Google

Un der Schadchen hat gesagt: „Was Stuß!
Daß Se sich ereifern, wo mer net muß.
Nor ruhig Blut un e bissi gewaart,
Ich habb ja von Menner e Musterkaart,
Un da wär's doch, wääß Gott, e Wunder,
Wär for Ihne nicht e äänziger drunter!
Da is der Leb, des is e Mann
Wie mer kään zweite nicht ufftreiwe kann.
No, daß er e bissi is verwachse,
Hat kää Zäh mehr un scheppe Haxe,
Hat e Glatz un schwache Aage,
Des hat doch all nix ze sage,
Dann er hat Geld un Se werde wisse,
Bei Geld kann mer manch Scheenheit misse.
Doch bring ich das richdig un reicht errm des Hendche,
Dann halt ich merr aus noch e Extraprozentche.
Was macht err for e Gesicht? — ich krieh ja enn Schrecke!
Vor das Bonem kennt mer wääß Gott sich verstecke.
Sollt Ihne der Leb dorchaus nicht gefalle,
So wern Se der scheene Julius sei Kalle.
Des is e Mann, der macht Versch un Gedichte,
Verfaßt Novelle un Börseberichte,
Hält Vorträg iwwer der Poesie
Un — handelt mit Lotterie.
Des große Loos hat enn freilich gemiede,
No, vielleicht werd's emm dorch Ihne beschiede.
Der hat sogar schon e Stick geschriwwe,
An verzeh Dode sin drei gebliwwe.
Des is e Scheengeist, des will ich maane,

Digitized by Google

In der Zeitung leſt er alle Romane,
Fehrt Velociped und bleſt Clarinette,
Tregt enn Zwicker un große Manſchette,
Hält Rede iwwer der Bolidik
Un mecht ſich mit ſeine Bekanntſchafte dick.
Sei Freund dhut e Automobil beſitze,
Da fehrt er als mit bei der greßte Hitze,
Un riecht des awends mitunner drum
Nach Benzin odder Petrolejum.
Un dhut euch der Julius ääch nicht behage,
Dann will ich emal bei der Simon aafrage.
Der Simon hat freilich kään Batze Meſumme,
Der will's ehrſcht dorch e Heirat bekumme.
Sei Miſchpoche ſin awwer kreuzbrave Leit,
Un er is in jedem Rummel geſcheidt.
Er geht uff der Börſch un räächt Cigarrette,
Schreibt im Sprechſaal vom Schauſpiel un peift Operette,
Tregt graue Hiet un griene Hendſche,
Un is derrhääm aus dem blaue Lendche.
Es is e Mann, net ze verachte,
Se kenn enn im Schauſpielhaus ſich betrachte.
Ääch reit er des Sonndags bei heiterem Himmel
Enn gelehnte echte arabiſche Schimmel;
Doch ferchte Se ja nix for ſei Lewe,
Uff zu wilde Gäul dhut er ſich nicht begewe. —
Der Egypter, Staatsbahn un Amerikaner,
Die kennt uff der Börſch ſo gut net aaner,
Da ſtellt er ganz große Leit in Schatte
Un macht bedeitende Maſſematte.

Digitized by Google

Sei Kenntniſſe hawwe doch gar kää Grenze;
Er lebt von nix annerſcht — wie Differenze."
„Gott was e Menſch!" rieſt's Rebekkche geriehrt,
„Wann er uff Ultimo nor nicht falliert!"
„Nu!" ſchmunzelt der Schadchen, „nu haww ich's getroffe?
Den werde Se nemme, des will ich doch hoffe.
For was des Zögern, for was der Gezier?
Fräulein Rebekkche, ich gradulier!
Das iſt e Partie — no Gottes Sege!
Ihr Vatter muß was uff der Mitgift noch lege;
Dann for das Geld, Rebekkche, ich wett,
Da dhuts uff Ehr der Herr Simon net."
„Ja," ſegt der Vatter, „wie heißt noch mehr Batze!
Wo ſoll ich des all zeſammekratze?
Ich ſag Ihne, Schadchen, Se ſin merr ze dheier,
Ich bezahl noch den Wei uff der Hochzeitsfeier,
Odder ſonſt nix weiter, des laßt Euch ſage,
Ich kann der Geſchacher dorchaus nicht vertrage!
Un kennt err's Rebekkche ſo nicht gebrauche,
Dann, Schadchen, dann geht merr eweck aus de Auge!"
Un wie der Schadchen enaus dhat dappe,
Da effent's Rebekkche am Mieder zwää Krappe,
Schnappt Luft un ſtehnt: „Was is merrſch ſo ſchwiel!
Der Lieb iſt ja e ganz ſchrecklich Gefiehl! —
Mir is ſo wohl un doch ſo beklomme,
E Vorgeſchmack haww ich bereits bekomme.
Is der Simon ſelbſt jung nicht un ſchee
Ich nemm enn — ich nemm enn ääch ungeſeh." —
Un der Schadchen is gerennt un geſprunge

Digitized by Google

Bis emm der Simon ze finde gelunge.
Un hat enn von der Börsch gewunke,
Un gezoppt un geſtumbt un ebei geblunke
Un geſagt: „Was dhun Se nach Mobbelcher frage,
Wo ich Ihne was extra feines kann ſage?“
Doch der Simon erwidert ganz heiter:
„Wie heußt was feines?“ — un — rechent weiter.
„Sie brauche merr gar kää Name ze nenne,
Ich will nix wie die Mitgift kenne.“
Da hat enn der Schadchen in's Ohr was gebrummelt,
Un der Simon hat uff die Stuhllehn getrummelt
Un hat vergniegt in ſein Sack dann gegriffe,
Un was aus erre Op'rett gepiffe.
Un eh ſechs Woche erum geweſe,
Da warn als Verlobte im Blettche ze leſe:
„Rebekkche un Simon.“ — No, Gott ſolls wiſſe!
War des e Gediwwer mit Dricke un Kiſſe,
Der Simon der hätt derr ſich beinah vergeſſe
Un hätt ſe vor Lieb faſt uffgefreſſe.
Un's Rebekkche das war die glicklichſte Kalle —
Doch der Schadchen war der vergniegſt von alle,
Der hat ſich die bääde Henn geriwwe
Un frehlich in's Heiratshauptbuch geſchriwwe:
Heint e Geſchäft in Lieb gemacht
Un's uff zehn Prozent von der Mitgift gebracht.

Digitized by Google

Der Uebungsritt.

„Wart merr nor beim nechste Renne,
Bei der Steeplechase,
Lernt err mich als Reiter kenne
Ehrscht in meiner Greß.

Sicher werd err euch ergetze
Jag ich wild daher,
Iwwer Gräwe wern ich fetze
Als wann's gar nix weer.

Iwwer Dämm un iwwer Hecke
Spring ich kiehn eweck;
Un's brauch kääner zu erschrecke,
Ich fall net in Dreck."

Also sprach zu sei Bekannte
Derr e Verjerschmann,
Dessen edle Rosinande
Vor der Hausdhier stann.

Eine junge Schimmelstute,
Lammfromm sehr un treu,
Die von reinem Rassenblute,
Doch kää bissi scheu.

Digitized by Google

Die enn zu dem Iwungsjage
Wo er Spring forciert,
Nach dem Rederfeld sollt trage,
Weil er dort trainiert.

Un er schwang sich uff den Ricke
Seiner edlen Stut,
Dhat de Freund noch Abschied nicke
Un ritt fort voll Mut.

Awwer drauß im Rederspieße
Gab er ihr die Sporn,
Un flog iwwer Weg un Wiese
Halb im Staub verlorn.

Iwwersetzt im tollen Laufe,
Glatt, wie ein Jockey,
Ganz gewalt'ge Kehrschelhaufe —
Odder sprang vorbei.

Doch die schwerste seiner Prowe
Un sein greßte Trumpf
Hat er bis zuletzt verschowe:
Weitsprung iwwern Sumpf.

Iwwern Grawe, dicht am Wege,
Der des ganze Jahr
Agefüllt mit Dreck un Rege,
Kröt un Unke war.

Digitized by Google

Den, ob der mephit'schen Düfte
Jeder gerne mied,
Der verpestete die Lüfte
Un des ganze Ried.

Un er gab der Stut die Sporen,
Trieb zem Sprung se stramm,
Un mit hochgespitzten Ohren
Sprang se — in den Schlamm.

Sprang se, daß die Soos im Bogen
Zischend uffwärts leckt
Un mit ihren schwarzen Wogen
Rings des Land bedeckt.

Un der Reiter hoch zu Rosse
War derr wie eweck,
War derr vellig inwergosse
Ganz un gar mit Dreck.

Uffrecht saß er un erhawe
Uff der Rosinand,
Die derr in dem Schlamm vom Grawe
Stack wie festgebannt.

Un er konnt derr net erunner,
Schrecklich war sei Loos!
Stieg er ab dann ging er unner
In der schwarze Soos.

Digitized by Google

Endlich ſah er, welche Freude!
Ganz in ſeiner Neh
Wack're deutſche Bauersleute
So da mähten Klee.

Un er rief: „Geliebte Brieder!
Seht ich ſteck im Dreck.
Landbewohner, treu un bieder,
Helft merr drauß eweck!

Ausſeh dhun merr wie die Wutze,
Ich ſowie mei Stut,
Dhut uns widder ſauwer butze,
Ich bezahl's euch gut!"

Un die wack'ren Bauersleute
Nächſtenlieb beſeelt,
Denn ſie ſprachen: „Ei, met Freude,
Wann er's gaut bezehlt!"

Und ſie legten eine Leiter
Uebern Graben quer,
Un dann krawwelte der Reiter
Miehſam driwwer her.

Un ſie warfen eine Schlinge
Um den Hals der Stut,
Auf daß ſie ſich wieder ringe
Aus der dunklen Flut.

Digitized by Google

Un sie zogen an dem Strange,
Ihr Bemiehn war groß,
Bis der Gaul mit schwankem Gange
Sich entrang der Soos.

Frisches Wasser fehlte leider
An dem stille Platz,
Un drum schabten Roß un Reiter
Ab se mit der Kratz.

Putzten nach mit Speuz un Bletter
Un mit Sand un Stroh;
Un der Reiter lobt die Retter
Tiefgeriehrt un froh.

Schwingt sich uff sein Schimmelrappe,
Segt: „Ich danke euch!
Nehmt, eh' ich dhu hääme drabbe
Diesen Thaler gleich.

Morje wern ich euch belohne
So wie sich's gebiehrt,
Uff der Zeil da dhu ich wohne
Kommt ganz ungeniert"

List sein Hut un sucht des Weite
Druff im Dämmerschei,
Schnell dhut in die Stadt er reite
Un in Stall enei.

Digitized by Google

Schleicht dann häämlich uff sei Zimmer,
Riegelt zu die Dhier,
Un nimmt dann beim Lampeschimmer
Bäder, drei bis vier.

Un schon frieh am nechste Morjen
War er bei der Hand,
Eigenhändig wollt er sorjen
For sei Rosinand.

Dann er dacht: Kää Mensch soll wisse
Was merr widderfahrn.
Un for kinft'ge Hinnernisse
Werd mich Gott bewahrn.

Als er darauf aus dem Stalle
Nach dem Hof wollt geh,
Sah er seine Retter alle
Plötzlich vor sich steh.

Un er guckt voll Wut un Aerjer
Jedem ins Gesicht,
Doch erkannten die den Berjer
Den Gebleichten nicht.

Un er fing drum aa ze schimpfe:
„Leut', was sucht ihr hier?
Eilig macht euch auf die Strümpfe,
Schick sonst zum Revier!

Digitized by Google

Dann der Kerl, den ihr da drauße
Zogt zem Dreck eraus,
Wohnte nie in dieſem Hauſe,
Deshalb, marſch hinaus!"

Von dem Fehlſprung ward vernomme
Im Hotel kää Wort.
's hieß, e Mohr weer aagekomme
Un gleich widder fort.

Der Petroljumbunsch.

Von hie e Mädche, e jung Blut,
Friſch, wie am Buſch e Neſi,
Des war derr emm Balwierer gut,
Des knupprich Steuweeeſi.
Un awends hat ſe den gekißt.
Ach! wann derr des ihr Vatter wißt
Geb's Flappche in der Regel —
Dann des war gar e Flegel.

Un da ihr Fritz nor Samsdags kam
Den Vatter eizeſaafe,
Ließ ſe vor lauter Liewesgram
Derr alles geh un ſchlaafe.
Doch ward ihr Sehnſucht gar ze groß,
Brach ſchnell bei err e Leide los,

Digitized by Google

„Ach!“ ſtehnt ſe dann beklomme,
„Laßt den Balwierer komme.“

Bald klagt ſe e vertrete Baa,
Bald war ihr Hals verbunne,
Bald wackelt err e hohler Zah,
Bald hat ſe ſich geſchunne,
Am Schwaddem hat ſe ſich verbrennt,
Un ſich e Loch in Kopp gerennt,
Zeh ließ ſe ſich ausziehe
Ihrn Schatz ebei ze kriehe.

Un klagt ſe uff der Bruſt ehrſcht Schmerz,
Dann konnt ſe Stää erweiche,
Un ihr Balwierer, grad uff's Herz
Mußt er err Blaſter ſtreiche.
Wie neu belebt war da ihr Mut,
Dann ſo e Blaſter des dhut gut;
Doch ging ihr Fritz druff widder,
Reißt's err in alle Glidder.

Un weil derr net ihr Leide ſchwann
Da dacht derr ſich der Alte:
„Dem Mädche fehlt vielleicht e Mann,
No, den kann ſe erhalte.
Die findt ſchon ähn, dem ſe gefällt,
Ich geww err mit enn Brocke Geld,
Un wer mich ſelbſt bemiehe
Enn Schwiegerſoh ze kriehe.“

Digitized by Google

Un awends bei dem Kreuzmariag
Is emm sei Plan gelunge,
Da hat er euch mit viel Courag
Enn Schwiegersoh errunge.
Enn Junggesell von fufzig Jahr
Mit rot un grau mellierte Haar,
Un mit zwää Seelespichel
Wie e verliebter Ichel.

Un mit Maniern, es war e Staat,
Die mußt mer aaerkenne,
Tret jedem Mädche uff des Klaad
Un dhut se dann noch schenne.
Un fresse konnt derr euch des Oos,
Un ehrscht im sause war er groß!
Sei Nas', e roter Zinke,
Dhat in der Fern schon blinke.

Un wie err des ihr Vatter segt,
Da fengt die aa ze schluchze,
Doch kreischt der Alte uffgeregt;
„Ich glääb, de willst mich fuchse!
Des ganze Jahr wer ich gequelt,
Ich wääß am beste wo derr's fehlt,
Den nimmst de un kään annern,
Wann net — dann kannst de wannern.

Un morje Awend butz de dich,
Da gehn merr hie bei Zeite,
Des is der rechte Mann for dich,

Digitized by Google

Um den dich viel beneide.
Des is derr e Bardhie, e fett,
Da fehlt derrſch an dem beſte net.
Des is derr ſo kää Flappes,
Un unerfahrner Lappes."

Un flennt ſe noch ſo bitterlich,
Un heert net uff ze klage,
Ihr Vatter, unerſchitterlich,
Leßt ſich bardhu nix ſage.
Es riehrt enn net ihr hohler Zah,
Un net ihr arg geſchunne Baa,
Un net ihr ſonſt'ge Schmerze,
Es ging emm nix ze Herze.

Am annern Dag, o trieb Geſchick!
Da mußt ſe ſich entſchließe
Un trotz ihrm threnevolle Blick
Den Bräutigam begrieße.
Kaum ward's e biſſi dämmerig,
Da ſegt der Alt: „Jetzt malmiſch dich
Un laß merr des Gediwwer,
Dann merr gehn jetzt eniwwer."

Es half err ewens alles nix,
Se mußt's geſcheh derr laſſe;
Un beinah krag ſe noch ihr Wichs
Weil err kää Klääd wollt baſſe.
Kää Krägelche war in der Reih,
Se ſucht derr lang ihrn Hut ebei,

Digitized by Google

Un als se den dhat finne,
Mußt se ihr Strimb ehrscht binne.

Doch endlich war se aagedhaa.
Der Alt stann wie uff Kohle,
„Geh, Vatterche, eweil voraa,
Ich will mei Hensche hole."
Der Alte odder redt kää Wort
Un zerrt se an seim Arm mit fort,
Un fiehrt se so mit Bange
Bis se ans Ziel gelange.

Dann ging's e dunkel Drepp enuff,
Es gehn err alle Glidder.
Der Alte kloppt, die Dhier flieht uff
Un vor err steht — ihr Ritter.
„Gun Awend! ach, wie mich des fräät!"
Segt der, un tret err uff des Klääd,
Un da, es war kää Wunner,
Die Plissee gleich erunner.

„Ich habb e bissi Bunsch gemacht
Un hoff, der werd euch schmecke,"
Hat er galant ze enn gesagt,
Wie er den Disch dhat decke.
Des hääßt, die Hälft nor vom e Disch,
Die anner Hälft braucht er — als Kich,
For Dippe, Flasche, Gleser
Un sonstige Gesetzer.

Bald dampft uff seim Petroljumherd
Des Wasser in dem Kupper;
Den Deckel hat sei Dos beschwert,
Die offe stann for Schnupper.
Un vor dem Herd, in ääner Reih,
Da stanne Flasche, Sticker drei,
Was frieher drei gewese
War net mehr druff ze lese.

Der Bräut'gam schenkt jetzt Bunsch sich ei
Un dhut sei Glas erhewe:
„Der Schluck hie gilt dem Bräutche mei,
Hoch Gretche, du sollst lewe!"
Er sterzt enab des halwe Glas
Un schitt den Rest err uff die Nas';
Die odder kreischt derr: „Feuer!"
Un jammert ungeheuer.

„No nix for ungut, liewer Schatz,
Hie is noch mancher Schoppe,
Ich kam derr dorch mei olwern Hatz
Grad um den beste Troppe.
No, alter Freund, no, schmeckt er net?
Jetzt von der Mitgift was geredt,
Un was, wann de wersicht sterwe,
Merr ääns tens bei derr erwe."

So segt er lachend un dappt rasch
Derr ää von de Budelle,
Un schitt zem Bunsch, aus dere Flasch

Digitized by Google

E Flissigkeit, e helle.
Un guckt derr uff sein Bunsch net druff
Un fillt derr nor die Gleser uff:
„So, der schmeckt ebbes besser
Un net so nach Gewässer."

Der Alte dappt sei Glas sogleich
Un sterzt's nor so enunner.
„Was is dann des for Deiwelszeug!"
Speuzt er, „for Zeug, der Dunner!
So Bunsch, der brengt e Vieh ja um,
Der Deiwel sauf Petrolejum!
Ach! brengt merr schnell enn Kiwwel,
Ach Gott! was werd merr's iwwel.

Ach Gretche, ach, was werd merrsch weh,
Ich bin vergifft, der Schinner!
Ich glääb derr, daß ich schleife geh!
Ach Gott! mei arme Kinner!
Ach Gott, verzeih merr all mei Sind!
Ach, hol merr doch enn Dokter, Kind;
Hie mag ich derr net sterwe —
Des Schinnoos will nor erwe!"

Da sterzt des Mädche schreckensbleich
Enaus, se brauch kään Fiehrer.
Un kimmt im Storm ääch widder gleich
Un brengt derr — enn Balwierer.
„Da is er Vatter! Helf emm Fritz!
Brauchst de warm Wasser for die Spritz?

Digitized by Google

Soll ich e Blaſter ſtreiche?
Ach Fritz, ach dhu merr's zeige."

Der odder gibt dem Alte nor
Derr Milch an fufzeh Daſſe.
„Kimmts Ihne net ſchon beſſer vor?"
Fregt er, „'s war net ze ſpaſſe."
„Ja!" ſtehnt der Alte, „Gott ſei Dank!
Ich ſein ſchon net mehr halb ſo krank,
Ich fiehl mich ſchon gehowe,
Ihr Kur die muß ich lowe.

Doch Sie, Sie ſchoofler Schwicherſoh,
Sie hätte ſich vergriffe?
Mei Tochter noch? kää Wort davo!
Des is de Mäus gepiffe."
„Nää, Vatter! nää, den nemm ich net
Un wann er ääch Milljone hätt.
Nää, liewer den Balwierer,
Enn arme Blaſterſchmierer."

Druff ſegt der Alte wohlgemut:
„Nemm enn, du haſt mein Sege!"
Des Gretche ſterzt in ſel'ger Glut
Derr jetzt ihrm Schatz entgege.
„Balwierer mei, es is entdeckt!
Komm an mei Herz, mei Schaumconfect!
Du brauchſt mich net ze meide,
Der Vatter dhuts jetzt leide."

Der Hausschlissel.

Wann derr e Eh' ääch glicklich is,
Gibt's manchmal doch e Aerjernis,
Des hat uff der Neujahrschnacht hie
E Ehepaar erfahr'n, un wie.

Des war derr dorch e Briefche fei
Gelade in Gefellschaft ei,
Un um derr fich ze revanchiern,
Da dacht derr des was auszefiehrn.

„Zwää Kuche back ich," fegt die Frää,
„For uns da bleibt fich's äänerlää,
Es werd ja doch die ganze Nacht,
Ich wääß fchon, dort derr zugebracht.

Un kimmt mer da mit leere Henn,
Soweit wie ich die Leut derr kenn,
Werd driwwer hinnedrei geredt —
Un, guckft de, Mann, des mag ich net.

Doch hat e Kuche aagekloppt
Is dene gleich des Maul geftoppt,
Aach komme merr da net ze knapp,
Merr effe unfer Dhäl fchon ab."

Digitized by Google

Der Vorſchlag ward gleich ausgeſiehrt
Un Mehl geholt un Dääg geriehrt,
Un an Roſine, Citronat
Un Eier ward derr net geſpart.

An Mannele un Zucker net,
An Roſewaſſer un an Fett,
Es ſchlegt die Frää den Dääg ſo ſehr,
Bis daß ſe ſtehnt: „Ich kann net mehr!“

Da leeſt ſe ab der Herr Gemal
Un riehrt den Dääg dann ääch emal,
Un riehrt un ſchlegt, un ſchlegt un riehrt
Bis er ſei Aerm derr net mehr ſpiert.

Un hippt, je mehr er Eifer krieht,
Daß alles aus de Säck emm flieht,
Lääft riehrend um den Diſch erum
Un werft euch faſt die Schiſſel um.

Un als der Dääg dann ordlich quillt,
Da werd er in die Form gefillt,
Un eh' e Stunn vergange war,
Da warn die Kuche ääch ſchon gar.

Was warn vergniegt die Eheleut,
Wie die mit Zucker ſe beſtreut,
Mer rieft enn Dienſtmann gleich eruff
Un tregt emm hoch un heilig uff:

Digitized by Google

„Die Kuche, merke Se sich des,
Die brenge Se an die Adreff',
Enn scheene Gruß, um halwer neu
Da fände merr uns selwer ei."

Un awends, zer bestimmte Zeit,
Da packe uff derr unser Leut,
Un gehn die Treppe schnell enabb
Un mache euch e groß Gedapp.

Die anner Mietbardhie im Haus
War ze Besuch schon frieher aus,
Un hatte drum mit Vorbedacht,
Die Hausdhier grindlich zugemacht.

Verschlosse war die bickelfest,
Aus Vorsicht, wie sich denke leßt.
Des hat die Frää sofort erkannt
Un segt drum zu ihr'm Mann gewandt:

„Guck, hie is Ordnung in dem Haus,
Da geht mer doch beruh'gt enaus,
Da is mer seiner Sach gewiß,
Weil alles gut verschlosse is."

„Der Dunner ääch!" flucht da ihr Mann,
„Wo is derr nor mei Schlissel dann?
Ich wääß ganz sicher derr, un fest,
Ich hatt enn hie in meiner West.

Digitized by Google

Des mißt derr doch des Deiwels ſei,
Heint Morjend war er ja noch drei.
Jetzt is er fort, nää wie fatal!
Komm, Frää, merr ſuche doch emal."

„Da ſein merr," ſegt die, „ſchee geſchnerrt
Un hie im Häuſi eigeſperrt.
No, als enuff, ich mach derr Licht.
Nää, is des e verwinſcht Geſchicht!"

Un widder ſteihe ſe empor
Un ſuche uff dem Corridor,
Un ſuche derr des ganze Haus
Als nach dem oof'ge Schliſſel aus.

Un ſuche unner dauſend Flich
Enn in der Stubb un in der Kich,
Im Klääderſchrank un unnerm Bett
Un finne als den Schliſſel net.

Un uff der Uhr da ſchlegt derrſch jetzt.
„Horch!" rieft derr da die Frää entſetzt,
„Was batt's, daß ich derr ſuche helf?
Ach Mann, es is derr ja ſchon elf."

„Nää!" flucht der, „ſo e Unglickshaus!
Jetzt kann mer net emal enaus,
Un unſer Kuche, unerheert!
Die wern heint ohne uns verzehrt.

Digitized by Google

Horch! halwer zwelf ſchlegt ſchon die Glock.
Mach wenigſtens e biſſi Grog;
Damit mer gar ſo trocke net
Im neue Jahr derr kimmt ins Bett.

„Schafft de den Schliſſel merr ebei,“
Rieft ſie, „is alles in der Reih!
Du mutſt merr doch gewiß net zu,
Daß ich enn Satz dorch's Fenſter dhu.

Sogar des Brot, des ging merr aus;
Merr hawwe gar nix mehr im Haus,
Un Rum is ääch kää biſſi da,
Merr warn derr eingelade ja.

Drum laß merr heint nor des Gebrumm!
Ich trag kää Schliſſel mit erum,
Doch du kannſt ohne ſe net ſei,
Du ſteckſt ſe ſchon am Morjend ei.“

„Was!“ kreiſcht der Mann un werd derr grobb,
„Was breekelſt de merr voll den Kopp;
Wer leßt mei Weſt dann net in Ruh,
Wer viſediert ſe ſonſt, wie du?“

Da odder flennt ſe: „Was e Schann!
Du biſt e undankbarer Mann.
Ach wann ich an mei Kuche denk,
Vor Aerjer krieh ich noch die Krenk!“

Digitized by Google

Un wie se derr so weiter schennt,
Un dobt un heult un stehnt un flennt,
Un fehrt sich in die falsche Haar,
Da kreischt derrsch drunne: „Prost Neujahr!“

Versehnt sinkt er err an des Herz
Un gradeliert eweck ihrn Schmerz,
Un segt: „Mach' nor mein Zorn net wett,
Heint gehn mer hungerig ins Bett.“

Bald lage se ääch uff dem Ohr.
Ihr kam im Trääm e Kuche vor,
Sie beißt enei — o Getterfraß!
Sie beißt ihrm Mann grad in die Nas'.

Un als se, um dreivertel acht
Sin hungrig widder uffgewacht,
Da kloppt ääns kräftig an ihr Dhier:
„He! Prostneujahr! ich gradelier!“

Der Freind, der eigelade sie,
Der kam euch so in aller Frieh
Un segt: „Is des e Lewensaart?
Merr hawwe schee uff euch gewaart.

Die Kuche odder, die warn fei,
So fellte alle Kuche sei;
Warn delekat, un knupperig,
Es blieb kää Krummel iwwerig.

Digitized by Google

Nor ebbes des war wunnerbar,
Was da eneigebacke war,
Enn Schlissel! merr verstanne net,
Was der euch ze bedeite hätt'."

„Mei Schlissel! des geht inwern Spaß!"
Kreischt jetzt der Mann un werd derr blaß,
„Mei Schlissel! ja des leucht merr ei,
Fiel bei dem riehrn in Dääg enei.

Die Kuche bracht mer euch ins Haus,
Doch wir, wir konnte net enaus.
Was euch e sießer Schlissel war,
War bitter for uns ganz un gar."

Unwiderstehlich.

Meinem Fenster gegenüber
Wohnt ein schmuckes Mägdelein,
Häufig schweift sein Blick herüber,
Schein ihm int'ressant zu sein.
Trennte uns nicht Straß' und Graben
Wäre manches schon geschehn,
Einem Mann mit meinen Gaben
Kann kein Mädchen widerstehn!

Ah! sie hebt den Vorhang wieder,
Wieder grüßt die zarte Hand.

Digitized by Google

Meine selbstverfaßten Lieder
Hab' ich heut' ihr zugesandt.
Sicher wird sie sich dran laben
Und bewundernd auf mich seh'n.
Einem Mann mit meinen Gaben
Kann kein Mädchen widerstehn!

Goethe, Schiller und auch Heine
Dichteten wohl alle drei,
Aber keiner schrieb ins reine
Wie ich, seine Poesei.
In der Form bin ich erhaben,
Verse weiß ich fein zu dreh'n.
Einem Mann mit meinen Gaben
Kann kein Mädchen widerstehn!

Komponieren, musizieren,
Ist für mich nur Spielerei,
Groß bin ich im porträtieren
Mit dem Pinsel und dem Blei.
Vogelbilder, Tauben, Raben,
Hat man treuer nie gesehn.
Einem Mann mit meinen Gaben
Kann kein Mädchen widerstehn!

Deklamier ich — alle weinen,
Sing ich Solo — jeder staunt,
Unentbehrlich den Vereinen
Bin ich, immer gut gelaunt.
Schon die Mutter sprach: „Dem Knaben

Waren gütig alle Feen."
Einem Mann mit meinen Gaben
Kann kein Mädchen widerstehn!

Anspruchslos wie ich, bescheiden,
Gab es nimmer ein Genie;
Denen, die mich schnöd beneiden
Ich im stillen längst verzieh.
Mein Bewußtsein muß mich laben,
Nimmer wird es untergehn.
Einem Mann mit meinen Gaben
Kann kein Mädchen widerstehn!

Rasch den Hut nun ausgebürstet,
Lieb' gewinnen ist mir Scherz
Und nach neuen Siegen dürstet
Mein erob'rungslust'ges Herz.
Gleich will ich ein Schätzchen haben
Auf der Straße, oder zehn!
Einem Mann mit meinen Gaben
Kann kein Mädchen widerstehn!

Ah, sie ist am Fenster wieder;
Sicher ist sie jetzt allein.
Schlägt verschämt die Augen nieder,
Was! sie winkt zum Stelldichein.
Alle Scheu hat sie begraben,
Ihre Blicke Liebe fleh'n.
Einem Mann mit meinen Gaben
Kann kein Mädchen widerstehn!

Digitized by Google

Hier die Treppen schnell hinunter,
Dort die Stufen rasch hinauf;
Leise poch' ich und gar munter
Thut mir meine Holde auf.
Vor ihr steh ich, stolz erhaben,
Nimmer darf sie schwach mich seh'n.
Einem Mann mit meinen Gaben
Kann kein Mädchen widerstehn!

Schönes Fräulein, hab' die Ehre!
Ihr getreues vis-à-vis. —
Ob beim Schneider in der Lehre
Ich auch wäre, fragen Sie?
Wie, nur Ihres Schneiders Knaben
Winkten Sie heraufzugeh'n?
Einem Mann mit meinen Gaben
Kann kein Mädchen widerstehn!

Meine lyrischen Ergüsse
Hab' ich Ihnen zugesandt,
Eingewoben tausend Küsse
Finden Sie in diesem Band.
Jede Strophe muß Sie laben,
Muß durch Ihre Seele geh'n.
Einem Mann mit meinen Gaben
Kann kein Mädchen widerstehn!

Wie, Sie gaben meine Lieder
Ihrer Köchin? Mein Geschmier!
Schließlich finde ich sie wieder

Digitized by Google

Irgendwo als Wurstpapier.
Ha mein Fräulein! für begraben
Halt ich Sie nun, wie Sie seh'n.
Einem Mann mit meinen Gaben
Kann kein Mädchen widerstehn!

Nor kään Torner.

Es wollt kään Torner ins Quardier,
Beim Tornerfest, e Mann von hier,
Wie ääch sei Dochter dafor redd
Ihr'm Vatter baßt derrsch ewens net.

„Enn junge Mensch uff alle Fäll,
Lieb Vatterche, logierst de, gell?
Kän Torner nimmst de ganz gewiß,
Wann's ääch e winzig klääner is!"

„Noch net enn halwe, sag ich dir,
Nemm ich ze uns in des Quardier,
Bei dene Zeite noch Besuch,
Ich meen derr dann es kost genug!"

Der Mann war awwer so gestellt,
Daß er net gucke mußt uff's Geld,
Bewohnt e Häusi, gar net klää,
Mit seiner Dochter ganz allää.

Digitized by Google

Doch hungrig war er wie e Mott
Un gläábt derr ſtets er ging bankrott,
Wendt fufzigmal jed Mark erum,
Als brächt enn e paar Fennig um.

Den Palmegaarte, noch ſo ſchee,
Dhat er von außе nor beſeh;
Den Zoologiſche, wie nett!
Beſucht er nor per Zaunbilljet.

Drum mecht des deutſche Tornerfeſt
Mit Eiquartierung, Ehrengäſt,
Un mit Beſuche frieh un ſpat,
Derr unſern Mann ganz deſchperat.

Un wie der Wohnungsausſchuß kimmt
Un fregt, ob er kään Torner nimmt,
Da ſegt er: „For mei Lewe gern,
Doch kann ich net, verehrte Herrn.

Ich krieh Beſuch, die Stuwwe voll,
Da werd's euch zugeh hier, wie doll.
Vier Seh ſchickt merr mei Bruder her,
Ich wollt, daß es voriwwer weer."

Un der Verwandtſchaft ſchreibt er fei:
Zem Tornfeſt lüd ich euch gern ei,
Doch is mit Gäſt des Haus beſetzt,
Mer denkt ja an ſich ſelbſt zeletzt.

Digitized by Google

Acht Torner nemm ich ins Quardier,
Kää Winkelche verbleibt da mir.
Gell liewer Bruder, wie fatal!
No treſt dich — uff e annermal.

Dann reibt er ſich die Henn un lacht
Un denkt, des haww ich gut gemacht.
So Gäſt die koſte nix wie Geld
Wann mer ſe noch ſo trocke hält.

Dabei habb' ich mei Ehr geredd,
Des Comité verdenkt merrſch net,
Un die Verwandtſchaft treſt derr ſich
Un is net weiter ärjerlich.

Un wie mer dann die Stadt geſchmickt,
Hat er ääch piffig ſich gedrickt,
Un hat nor ſein Balko verziert
Mit alte Koltern, rot karriert.

Am Awend druff, es war noch hell,
Zog an ſeim Haus derr ääns die Schell.
Der Mann der guckt derr uff die Gaß
Un ward vor Schrecke dodeblaß.

Zwää Droſchke ſtanne vor ſeim Haus,
Sechs Torner ſteihe da eraus
Un eſſene die Dhier in Eil
Un kreiſche dreimal laut: „Gut Heil!“

Digitized by Google

„Ach Onkel!“ rieft der ääne dann,
„Du biſt doch noch e deutſcher Mann.
Mei Vatter der war ganz geriehrt
Wie er dei Schreiwe hat ſtudiert.

Ihr Buwe, ſacht er, ihr tret ei,
Sofort jetzt in enn Tornverei;
Mei liewer Bruder ſchreibt ja hier,
Acht Torner nemm ich ins Quardier.

Wann der euch ſieht, da wett ich druff!
Geht's Herz em wie e Krebbel uff.
Ihr ladt noch e paar Freund mit ei,
Weil's grad acht Torner ſolle ſei.

Was er geſacht, ward gleich gedhaa.
Nach Frankfort gings per Eiſebah,
Un hier fuhrn, als e luſtig Chor,
Merr gleich beim Wohnungsausſchuß vor.

Un hawwe dem dein Brief gezeigt
Un enn gefragt, ob's ging vielleicht,
Daß merr zeſamme e Quardier
Bekäme bei dem Onkel hier.

Der Ausſchuß hat ſich gleich geriehrt
Un uns nach Wunſch gleich eiquardiert. —
Gell Onkelche, des fräät dich doch?
Die zwää die fehle, komme noch!“

Digitized by Google

Des Grittche und der Cunnerrad

odder

Im Vorſaal des Gerichts.

Cunnerrad.

Ich ſein uff heint hie vorgelade,
Des Grittche hat derr mich verklagt,
Ich will e Wittib heuerrate
Un's ſcheint, daß err des net behagt.
Verklegt mich drum uff Ehverſpreche
Un hat aach Aatrag gleich geſtellt,
Sie ſoll ich nemme, odder bleche —
Die denkt, der Cunnerrad hat Geld.
Naa! ſagt ich zu merr, liewer leßt' es
Un bleibſt derr leddig bis ans Enn.
Des Grittche will, ſo ſcheints, mei Beſtes,
Mei Beſtes nor, wie ich ſe kenn.
Dreidauſend Mark mißt ich bezahle
Wann ich die Wittib nemme dhet.
Ich wern err odder ebbes male,
Der ausgeſpitzte Zauwerſlet!
Mei Unglick — ich kann nix vertrage!
Sonſt warn merr zwanzig Schoppe, Worſcht;
Doch jetzt haww ich enn ſchwache Mage
Un immerfort enn ſtarke Dorſcht.
Dadorch bin ich zem Grittche komme —
Ich wääß derr heint noch recht net wie;

Digitized by Google

Ich hatt mich ebbes iwwernomme
In Eppstää, uff 'rer Landbardhie.
Da packt die mich gleich am Schlaffittche,
Es is merr heint noch wie im Traam,
Un ſegt: „Komm halt dich an dem Grittche,
Komm Cunnerrad, ich fiehr dich haam!“
Doch jetzt dhut die an mir ſich halte
Un will derr haamgefiehrt derr ſei.
Dhut heint die Sach ſich ebſch geſtalte
Dann ſchlag derr e Gewitter drei! —
Was batt's, wann ich der aach verduckel
Wie's mit der Wittib ſich verhält.
Die Wittib, ja die hat enn Buckel,
Hat ſcheppe Baa, doch gar viel Geld,
Hat dreizeh Kinner, klaa und ruppig,
Schinneeſer ſein derrſch, frech un faul,
Un aach ihr Mutter die is kruppich
Un hat kaan aanz'ge Zah im Maul!
Da derf ich uff Erheerung hoffe,
Obgleich als Kratzberſcht ſe bekannt,
Ihr Mann hat ſich ze Dod geſoffe,
Die Fraa hat dreißig Lappe Land. —
Was odder hat derr dann des Grittche?
E Woche- un e Sonndagsklaad;
Die wohnt derr driwwe im e Hittche
Ganz owe uff dem Haſepad.
Die geht ze ihre Kunne bichle,
Derrhaame ging derrſch ſonſt ze knapp,
Un ihr zwaa Schweſtern, no die ſtichle
Sich bei 'rer Klaadermachern ab.

Digitized by Google

Gewachſe odder wie e Bebbche
Is ſe, des muß mer zugeſteh,
Se hat derr euch e Lockekeppche,
Un Guckelcher — ach, gar ze ſchee!
Ich hätt ſe aach net laaſe laſſe,
Dann mit der is kaa Menſch geprellt;
Des Grittche dhet merr heint noch baſſe,
Hätt die der Wittib nor ihr Geld.
Da kimmt ſe ſelwer — Kreuzgewitter!
Ich wollt der Morjend wer erum,
Die werd derr ſchenne hie net bitter!
Hie, vor dem ganze Buwlikum.

Grittche.

Ei Cunnerrad! ſchon ſeit drei Woche
Leßt de dich mit kaam Blick mehr ſeh,
Du haſt merr doch die Eh' verſproche,
Fui Deiwel! des is gar net ſchee.
Ich dhun noch weiter dich verklage,
Wann de den Schlechte an merr ſpielſt.
Hie, vor de Leut, da ſollſt de ſage,
Ob de noch Liewe zu merr fiehlſt;
Hie vor de Leut ſollſt de bekenne,
Ob de merr net die Cour gemacht.
Wie kannſt de dich ſo von merr trenne,
So ohne Urſach, imwer Nacht?
Hie ſag uff Flicht un uff Gewiſſe,
Doch laut, damit's e jedes heert:
Ließ ich mich dann von dir net kiſſe?
Un haww ich mich vielleicht gewehrt?

Digitized by Google

Hawww ich dich jemals schon gescholle,
Un hawwe merr uns je geklobbt?
Un hawww ich derr, wann aach mit schmolle
Net jedesmal dei Strimb gestobbt?
Bekenn hie, ohne Ferlesanze:
Hawww ich im Lewe mich geziert
Un ging net Sonndags mit derr danze?
Un hast de mich net haamgefiehrt?
War ich derr net stets treu geblimwe?
Hawww ich mit jemand sonst gelacht?
Hawww ich meim Schorsch net abgeschriwwe
Un äach des Opfer derr gebracht?
Hawww ich dem Gummi net, dem scheene,
Sei Ohrring ins Condor gesendt?
Un hawww ich mich net unner Threne
Vom dicke Balser gleich getrennt?
Bin ich net um die Awendstunne
Gerennt, wann de gepiffe hast?
Un hawww ich dir zulieb, mei Kunne
Des morjends pinktlich net verbaßt?
Hawww ich dei Weste net, dei alte,
Dei Binne derr net rebariert?
Hawww ich derr net den Kopp gehalte
Wann de e bissi hast gespiert?
Hat net dei Ring mei Treu besichelt,
Hast de was annersicht je bemerkt?
Hawww ich derr net umsonst gebichelt,
Geflickt, gewäsche un gestärkt?
Ich habb dei Borschte selbst, dei rote,
Getrage in meim Medalljoo —

Digitized by Google

Doch jetzt, da sein ich aus der Mode
Un schneder Undank is mei Loh.
Fui Deiwel! schem dich, geh zem Schinner!
Un heuerrat die Wittib nor,
Wer Vatter gleich von dreizeh Kinner,
De bist der rechte Mann dafor.
Un nemm se awends mit zem Schoppe,
Un geww enn sämtlich Eppelwei,
Wann sechsunzwanzig Pode kloppe —
Des misse Vatterfreude sei. —
Sonst hast de merr am Hals gelege
Als wie e Kiehkett, zentnerschwer,
Sonst kamst de awends merr entgege,
Erbarme fiehlt dei Herz net mehr!

Gunnerrad.

So schweih doch still! ich, kaa Erbarme!
Guck, Grittche, ich habb dich net satt. —
Doch wie de lagst in meine Arme,
Da haww ich derr enn Aff gehatt. —
Du segst, de dhest mich heint noch liewe
Un wollst kaa neu Erowerung,
Un reddst doch deutlich uff die Riewe
Von wege der Entschädigung.
Dreitausend Mark, die soll ich bleche,
Dreihunnert meen ich, weern genug
For so e lumbiges Verspreche,
Habb mich versproche, beim Verspruch.
Wie ich dein Aatrag hie vernomme,
Glääbt ich, ich hätt' net recht geheert,

Digitized by Google

Wie bin ich zu dem Preis dann komme,
Sein ich dann iwwerhaupt was wert?
Ich habb derr ja, ach, so viel Fehler,
Davo, da haſt de kaan Begriff:
Zem ehrſchte, bin ich e Krakehler,
E Menſch, voll Bosheit un voll Kniff,
Zem zwette, haww ich Hiehneraage
Un aach zwaa hohle Backezeh,
Zem dritte, kann ich nix vertrage,
Wie de ſchon eſterſch ja geſeh'.
Zem vierte, raach ich derr enn Knaſter,
Es redderiert derr, wer enn kennt;
Un ſchnuppe, des is ſo mei Laſter,
Daß mer e eklich Prieſ' mich nennt.
Ich kann mich in kaan Menſch net fiege,
Un dhun mich um kaan Deiwel ſcheern,
Un kann kaa klaane Kinner rieche,
Selbſt wann ſe von merr ſelwer wern.
Mei Fraa krieht kinftig mit dem Schlappe
Wann ſe merr net ſofort bariert. —
Dreidauſend Mark ſoll ich berappe,
De ſiehſt, ich bin ganz falſch taxiert.
Wie kannſt de mich dadruff verklage,
Dann, rechenſt de mei Fehler aus,
Mußt de doch zu derr ſelwer ſage:
Der Cunnrad krieht noch Geld eraus!

Grittche.

Ei, glaabſt de dann, ich dhet dich ſchätze
Un deſſentwege wer ich hier?

Digitized by Google

Mein Schadde sollst de merr ersetze,
Sonst will ich weiter nix von dir.
Den Schorsch, den haww ich merr verschlage,
Der Balser, der is net mehr mei,
Un darum dhu ich dich verklage,
De waaßt, ich will geheurat sei.
For dei dreitausend Mark, e Wunner!
Da haww ich uff der Stell Ersatz;
Es brennt for mich e Herz wie Zunner,
Der blonde Gummi gibt mei Schatz.
Gewachse is der, wie e Engel,
Un hat enn scheene Krollekopp —

Cunnerrad.

Geh haame mit dem Ladeschwengel!

Grittche.

Er hat Manier'n un is net grobb!
Un wie kann der derr Française danze,
Der ganze Mensch is wie geleckt,
Un immer hat er Bummeranze
In seine Hose, un Confect.
Ach, wann der wißt, ich kreg Monete
Un hätt' mich von dir Oos getrennt,
Kaa zehe Gäul den halte dhete,
Der kem die mitte Nacht gerennt
Un dhet enn Fußfall vor merr mache
Un dhet merr ew'ge Liewe schweern,
Un ich — ich dhet aus purer Rache,
Aus Rach' enn uff der Stell' erheern.

Digitized by Google

D'rum nemm die Alt nor un dhu bleche;
Doch ehrſcht geht's zem Gericht enei,
Un dhut des heint dei Ordheil ſpreche,
Lad' ich dich uff mei Hochzeit ei.

Cunnerrad.

Was, Grittche! laß dei Späß, dei fade,
Ich kann derr ſowas gar net heern.
Was, Grittche! du willſt heuerrate,
Un dhuſt dich net mehr an merr ſteern?
Bis dahie alſo willſt de's treiwe;
Warum mechſt de des Herz merr ſchwer?
Ich dacht' merr, de dheſt ledig bleiwe
Bis ich emal e Wittmann wer. —
Der Gummi, der ſollt' dich beſitze —
Naa! ehnder mach' ich enn Skandal.
Den Lumbekerl muß Gott verblitze!
Sag' merr des net zem zwättemal.
Der Gummi, naa! um Gotteswille!
Ich ſein net eiferſichdig, guck,
Doch grad' den Kerl habb in der Stille
Ich derr ſeit Jahr'n ſchon uff der Muck.
Ich ſollt' derr dich dem Gummi gunne —
Du häſt da nix derrwidder, gell? —
Der Ausweg, Grittche, is gefunne:
Ich heurat dich, hie uff der Stell'!
De brauchſt kaa Wertche mehr ze ſage,
Jetzt ſein ich ehrſcht uff dich erpicht,
Ich heurat dich, hie vor de Aage
Der Herr'n, hie vor dem Stadtgericht.

Digitized by Google

De nickſt, un dhuſt net vor merr huſe?
Un ſpitzt des Mäulche? des is ſchee!
Horch! ewe wern merr uffgeruſe
Un ſelle vor die Richter geh'.
Die Sach', die is ja ausgetrage,
Merr geh'n drum Perr in aller Ruh',
Hie kann derr jetzt die Wittib klage,
Wann ſe ſo hitzig is, wie du.
Merr geh'n uff's Standesamt eniwwer,
Doch aans, des laß geſacht derr ſei:
Bei klaane Kinner ihr'm Gediwwer,
Da reiß' ich aus, zem Eppelwei!

Der Aprilsnarr.

„Den Ehrſchte, no, den nemm ich wahr,
Da ſoll derrſch kääm mehr glicke,
Mich widder, wie verfloſſe Jahr
In den April ze ſchicke.
Lad't ääner da nach Meenz mich ei
Ze emm Geſchäft, ich fall enei,
Ich Olwel fahr enunner
Un bin geuhzt, e Wunner!

Ich geh dort im e Mann ſei Haus
Un frag enn ſehr verbindlich:
„Sie lehne Geld uff Inſätz aus?

Mer red't am beſte mindlich.
Ich hatt die Sach ins Blatt gerickt,
Sie hawwe e Offert geſchickt,
Sie hawwe Geld, ſcheint's leihe,
Es werd Se net gereie."

Der odder werd vor Zorn faſt gehl
Un bebt an alle Glidder
Un brillt: „Die Frechheit, meiner Seel,
Die kimmt ſobald net widder!
Seit verzeh Däg ſein ich bank'rott,
Brauch ich zem Unglick noch den Spott?
Enaus! Lump, ausgeſuchter!
Erzflegel, gottverfluchter!"

Seitdem merr des in Meenz baſſiert,
Hawiw ich merr vorgenomme:
Nämal da ward ich aagefiehrt,
Des ſoll net widder komme,
Mich ſchickt kääns in April derr mehr
Un geeb derr'ſch Mieh ſich noch ſo ſehr,
Mich nochmals uhze laſſe,
Des dhet merr grad noch baſſe."

Un wie euch ſo der Mann von hier
Noch zu ſich ſelbſt gebabbelt,
Kloppt der Briefſtreger an der Dhier
Un kimmt ereigedappelt:
„Enn Eiſchreibbrief von Offebach!"
Da rieft der Mann ganz freindlich: „Ach!

Digitized by Google

Da waart ich druff mit Sorje,
Se kriehn e Trinkgeld — morje."

Der Brief, der sollte inhaltschwer
Sei Zukunft emm erschließe,
Der Mann, obgleich kää Jingling mehr,
Stann doch uff Freiersfieße.
In Offebach, am Mainesstrand,
Da war sei keusches Herz entbrannt,
Entbrannt zu holder Minne. —
Der Mensch war fast von Sinne!

Doch die, for die er so geglieht,
Die hat sei Lieb verdrosse,
Die hat ihr jungfräulich Gemiet
Dem Junggesell verschlosse.
„Was dhu ich mit dem alte Knopp!"
Hat die gedoobt, „den Schrumpelkopp!
Dhet der sich an mich dricke,
Ich glääb, ich dhet erstricke."

Ihr Vatter oder, korz gefaßt,
Der redd err ins Gewisse:
„No, wann er derr ääch net so baßt,
Mer lebt ja net vom Kisse!
Der Mann kann doch e Frää ernehrn,
Wer werd sich an dem Alter steern?
Du mach merr jetzt kää Bosse,
Es batte nix bei Glosse.

Digitized by Google

Du wääßt, es hat mei guter Freind
Geſchriwwe merr vor Woche,
Geantwort haww ich endlich heint,
Halb biſt enn ſchon verſproche.
Un hält er morje um dich aa,
Dann is die Sach derr abgedhaa;
De werſcht dich miſſe fiege,
Mei Wort werd derr geniege."

Un als der Mann dann hie erbrach
Den Brief mit froher Kunde,
Kreiſcht er uff äämal: „Krieh de Krach!
Schinnoos, ich riech derr Lunte!
Am ehrſcht April, am ehrſcht April
Merr der ſei Dochter gewwe will!
Wie kann mit Herzensſache
So Lumbeſträäch merr mache.

No, wann ich derr den Kerl erfahr,
Der merr den Brief geſchriwwe,
Dem mach ich derr den Standpunkt klar,
Dem wern ſei Späß vertriwwe.
Daß net der Brief vom Alte kimmt,
Des ſeh ich deutlich un beſtimmt.
Des ſein Aprilsſträäch, rohe,
Von Menſche, von ganz ſchrohe!"

Dann rieft ſei Kechin er eruff
Un ſegt: „Ich dhu verrääſe.
Steh morje ja bei Zeite uff,

Digitized by Google

Laſſ' dich's net zwäämal hääße.
Fregt morje, merk derr's, ääns nach mir,
Da weiſt enn ſäugrobb gleich die Dhier:
Es ſolle ſo Eunuche
Enn annern Narrn ſich ſuche!"

So, denkt der Mann vergniegt bei ſich,
So wern ich's enn vertreiwe,
Un kinftighie verſchont mer mich
Mit ſo verwinſchte Schreiwe.
Ich geh nach Homborg, in der Still
Verlew ich dort den ehrſcht April,
Mei Kechin werd inzwiſche
Die Uhzkerl ſchon verwiſche.

Un wie gedacht, ſo ääch gedhaa,
Er mecht ſich per bei Zeite. —
Sei Braut in Offebach am Maa,
Die war net ze beneide,
Die flennt un ſtehnt derr in ihrm Bett:
„Den Kimmelſalzkopp mag ich net!
Ich will mein Geometer,
Ach Gott! ich will mein Peter."

Un als ſe uffgeſtanne war,
Weil Threne doch nix nutze,
Segt gleich ihr Vater: „Mach dei Haar
Un dhu eraus dich butze.
Dann is dei Kinftger net bis Zwaa
Bei uns zem Middageſſe da,

Digitized by Google

Dhun wir bei ihm erſcheine
Die Sach muß heint ins reine."

Bald dodeblaß, bald ritzerot
Stann bewend ſe am Fenſter,
Un ſah in ihrer Herzensnot
Nor Bräutigamsgeſpenſter.
Un wie ſe Schritt im Haus geheert,
War ſe perplex un ganz verſteert,
Un dhat aus purem Schrecke
Sich hinnerſch Bett verſtecke.

Der Morjend ſchwann, der Middag kam,
Des Eſſe ging voriwwer.
„Jetzt fahrn merr ze deim Bräutigam
Nach Frankfort derr eniwwer."
So ſegt ihr Vatter, ſehr beſtimmt,
Was batts, daß ſe in Threne ſchwimmt?
Was batt err ihr Gewimmer?
Se mechts damit nor ſchlimmer.

Un gings derekt uff des Schaffot
Mehr konnt ſe derr net zage,
Es wollte ſe, du liewer Gott!
Ihr Bää kaum vorwärts trage.
Jetzt gings des Bräut'gams Trepp enuff,
Sie ſtehnt un kneppt ihr Mieder uff
Un dhut nach Luft derr ſchnappe,
Un des Gelender dappe.

Digitized by Google

Ihr Vadder odder flucht: „Jetzt schweih!
Un mach derr zu dei Tallje,
Un laß merr ja die Flennerei,
Die Eh' is doch kää Gallje!
Da! endlich sein merr an der Stell,
Drum mallmich dich e bissi schnell,
For Bräut dhut sich's net basse,
Sich offe seh ze lasse."

Dann zieht der Mann den Schelleknopp.
Es rappelt derr, verdoppel!
Die Kechin, in de Zäh enn Zopp,
Erscheint im gehle Joppel:
„Kann mer sich net emal frisiern!
Wer dhut dann des Geschell verfiehrn?"
Kreischt se. „Ins Deiwels Name!
Der Herr is net derrhaame!"

„Des is e ardiger Empfang!"
Dhut druff der Alte sage.
„Wo is dei Herr, bleibt er noch lang,
Hat er nix uffgetrage?
Am Enn is er nach Offebach
Von wege err gewisse Sach.
Hat er mein Brief bekomme?
He! hast de nix vernomme?"

„Was!" lacht die Kechin, „es is gut,
Was er merr uffgetrage:
Ich soll Sie un Ihr Schwinnelbrut

Digitized by Google

Die Trepp enunner jage!
Sie bilde sich am Enn gar ei
Mei Herr dhet so e Esel sei?
Es solle so Eunuche
Enn annern Narrn sich suche!"

„Is des die Antwort uff mein Brief?"
Fregt jetzt der Alte bitter.
„Dei Herr scheint sehr gewickelt schief,
Des segst enn heint ja widder.
Er wer e frecher, dummer Tropp,
E Breimaul un e Eselskopp!
Mir gar nicht ebenbördig
Un meines Kinds net wördig!

E halbverdorrter Junggesell
Mit ausgestoppte Wade!
Noch gut als Spatzescheuchgestell
Doch net zem heuerate.
Der bääwollene Nikelees
Der mecht derr mich noch lang net bees,
Der stimmt sogar mich heiter.
Komm Gretche, merr gehn weiter!"

Un als am Awend spet un mied
Von Homborg kam der Berjer,
Wo er die Sach verzehlt dann krieht,
Da dobt der fast vor Aerjer:
„Nää, mich verfolgt des Ungemach!
Heint muß ich noch nach Offebach,

Digitized by Google

Muß enn den Errdhum ſage,
Entſchuld'ge mei Betrage."

Un haſtig, mit verſteertem Blick,
Dhut uff die Gaſſ' er ſchnappe,
Un uff der Sachſehäuſer Brick
Die letzte Droſchke dappe.
„Nach Offebach! he, Kutſcher, fahrt!
Es werd net an dem Geld geſpart!"
„Elf Mark!" ſegt der Fijaker.
„Schon recht! fahrt zu nor wacker!"

Der Droſchkekutſcher ääch net faul,
Der häägt derr uff ſein Klowe,
Un ausgeriſſe is der Gaul,
Daß Dreck und Funke ſtowe.
Der Berjer ſchnerrt von Eck ze Eck
Un krag euch manchen blaue Fleck
Un flucht derr als: „Gewitter!
Ich ſpier ja kaum mei Glidder."

Un als der Wage endlich hält
Kimmt er eraus geſchoſſe.
Des Liebchens Haus war noch erhellt,
Die Hausdhier unverſchloſſe.
Er ſterzt drum ſchnell die Trepp enuff,
Kloppt an die Dhier un reißt ſe uff:
„Gun Awend aller Seite!
Im Storm komm ich noch heute."

Digitized by Google

Doch was euch unser Mann jetzt sah
Ließ enn den Atem stocke,
E junger Mensch, der spielt derr da
Dem Gretche in de Locke.
Un kißt se keck uff Mund und Stern
Un sie läßt sich's gefalle gern,
Ja net emal der Alte
Is driwwer ungehalte.

Der Berjer, wie im Träääm verlorn,
Steht da als wie verdunnert;
Un sperrt des Maul uff, spitzt die Ohrn
Un guckt derr ganz verwunnert.
Doch wie der Alt den Mann jetzt sah,
Da kreischt der: „Was! ääch du bist da!
Was willst de hie dann suche,
Du Lump! hie, bei Eunuche?

Willst de zem zwättemal merr steern
Mein Friede? alle Dunner!"
„'s is Errdhum!" — „Ich mag nix mehr heern,
Enaus nor, un enunner!
Mei Dochter is verlobt, is Braut,
In vierzeh Däg werd se getraut,
Sie krieht enn Geometer,
Mei Kind, des krieht ihrn Peter!"

Da oder stermt der Mann enab,
Er war derr ganz von Sinne,
Un stolwert uff der dunkle Trapp

Digitized by Google

Un dhut die Naſ' ſich ſchinne
Un ſeufzt: „Daß es kään Annern glickt,
Habb ſelbſt mich in April geſchickt!
Des ließ ich merr net traame —
Kommt, Kutſcher, fahrt mich haame."

Die alte Hockin.

Hie in der Hall da ſein merr Dame,
Dann Hocke ſein merr lengſt net mehr,
Merr hawwe jetzt enn annern Name,
Ich wollt, daß es wie frieher wer.
Was brauchte mir e Hall, mir Hocke!
Mir hawwe ja bei Storm un Schnee
Geſotze, faſt wie Zunner trocke
Die Jahrn lang unnerm Barbelleh.
Un warn zefridde ſtets geweſe,
Trotz rote Naſe, rote Ohrn;
Hat je e Sterwensmenſch geleſe,
E Hockin weer derr hie verfrorn?
Von unne gab des Stoofche Feuer,
Von owe bracht des Stoffche Glut,
Die Sach die war net halb ſo dheuer
Wie jetzt, un war derr trotzdem gut.
Ich habb mein rote Scherm, mein alte,
Derr dem Archiv ſchon lengſt geſchenkt,
Da werd er noch in Ehr'n gehalte
Wann kaans an alte Mark mehr denkt.

Digitized by Google

Dort zwiſche Fedderbiſch un Fahne,
Da ſteht er, mächdig uffgeſpannt,
Un dhut die Nachwelt ſo gemahne
Noch an die Bliet vom Hockeſtand.
Nor ſchwer konnt ich mich von emm trenne —
Kaa zwetter Scherm war hie ſo ſchee,
Mer konnt gemietlich unnerm ſchenne
Un ward euch von kaam Menſch geſeh.
Da konnt derrſch tretſche wie aus Kiwwel,
Der widderſtann euch der Gewalt
Un mancher Doorſchte, manche Zwiwwel
Is machtlos an emm abgeprallt.
Denk ich der Zeit, da kennt ich flenne,
Wen dhut Erinnerung net riehrn?
Den alte Mark, den mußt mer kenne,
Da konnt mer noch e Lewe ſpiern.
Ja, damals warn noch ſel'ge Stunne,
Da is ſo leicht kaa Menſch verdorſcht,
Da hat mer morjens ſich gefunne
Noch in der Eul', bei warmer Worſcht;
Da gab's bei Blunz un Solwerknoche
Bis gege Middag e Gehock;
Da dorft mer noch ſein Kaffee koche
Euch uff dem Stoofſche unnerm Rock;
Da konnt mer noch ſei Maanung ſage
Fann Aa ze dheuer des Gemies,
Da fiel's kaam Menſch ei, gleich ze klage
Waan mer e Wertche falle ließ.
Jetzt derf ſich ja kaa Menſch mehr rege,
Na ſo enn Aaſtann haww ich ſatt,

Digitized by Google

E Hockin soll sich schlafe lege,
E Hockin, die kaa Maulwerk hat.
Geht merr mit eurer Bildung haame,
Die Heflichkeit is Inwerflüß;
Es kimmt so weit, daß e Exame
Bei uns die Hockin mache muß.
Da kimmt derr hie euch, Gottverdeppel!
Mit siwwe Bälg gar e Madam
Un kääft mit Ach un Krach — zwaa Eppel —
For sich, die Kinner un die Amm.
Un's kimmt aach in die Hall gelaafe
Des Samsdags als e Weiwerschwarm,
Du liewer Gott! was dhun se kaafe?
's hat jed e Nußschaal an dem Arm.
Un da soll als e Mensch net fluche,
Dhun die die Quetsche ahm browiern;
Die Eefer lewe vom versuche! —
Da soll mer sich net alteriern.
Mit falsche Reck un falsche Locke
Da schwerme se hie in die Hall,
Bleibt doch derrhaam, stoppt euer Socke
Un schnawweliert net inwerall!
Wer kann dann da emm Mensch noch traue,
Des is derr e Versucherei,
An jedem Stann sieht mer aa kaue,
Un die wern dick un fett dabei.
Wie merr noch uff dem Mark gesotze
Hätt da aa so die Leut gefoppt,
Mit Dorschte un mit Eppelkrotze
Hätt dere mer des Maul gestoppt.

Digitized by Google

Der alte Mark, Gott haww enn selig!
Da war mer net, wie hie, beengt,
Nor weil mer frei dort war un frehlich,
Drum hat mer uns eweckgedrengt.
Ze eng warn iwwer Nacht die Gasse,
E Ausredd war derrsch gar ze lahm,
Dhun euch die schmale Weg net basse
So laßt die dicke Bäuch derrhaam!
Mer hat uns schned von dort vertriwwe.
Nor langsam haww ich mich getrollt,
Un dreimal ward ich uffgeschriwwe,
Weil ich bardhu net weiche wollt.
Un uff dem neue Mark, e Wunner!
Sollt widder derr kaa bleiwens sei,
Die Hockin mußt noch mehr enunner
Bis in die Juddegaß enei.
Ich wollt des Markamt euch verklage,
Dann die Beleidigung war graß.
„Geheert e Hockin," dhat ich sage,
„Bei Ihne in die Juddegaß? —
Die Koste die wern däglich greßer
Un immer klaaner wern die Blätz.
Was wollt err dann, ihr Stickflußeeser!
Mit eurer ew'ge Hockehetz?"
So sagt ich zem Herr Rat, manierlich;
Doch der, der schennt derr mich nor aus:
„Sie hawwe sich hechst ungebiehrlich
Hier uffgefiehrt," kreischt der, „enaus!"
Jetzt frag ich in Dreideiwels Name:
Wann sor sei Recht mer perschwadirt,

Digitized by Google

Schickt mer dann da enn Mensch so haame
Un segt, er hätt sich uffgefiehrt?
Ich mußt mich ewens weiter trolle,
Gebatt hat nix mei Heflichkeit,
Daß ich derr enn net ausgescholle
Des hat mich schon seit Jahrn gereut.
Mußt in die Juddegaß euch dappe,
E Jedes hat ahm aagegafft,
Un alt Gerimpel, alte Schlappe
War hie die nowel Nachbarschaft.
Un von der Juddegaß, der holwern,
Gings in die Hall derr glicklich bald;
Dort, konnt mer uff dem Blaster stolwern,
Un hie, da klitscht mer uff Asphalt.
No, kerzlich hamw ich gar vernomme
Von ahm dersch ganz genau gewißt,
Daß, wer derr in die Hall wollt komme
Sich Rollschlittschuh mitbrenge mißt.
No des Gestumb dann, des Geschnäwwel
Wann alles kimmt ereigerollt,
De junge Gäns ihr ebsch Gehäwwel,
Wann aa von uns da falle sollt.
Die Gallerie, wer des e Wunner?
Die wer derr wie e Worschthaut voll,
Un alles guckt uff uns enunner
Un amesiert derr sich wie doll.
Mit Bravorufe, Beifallklatsche,
Da werd da owwe mitgetrumbt,
Wann zwaa derr sich hie hunne batsche,
Weil aa die anner aagestumbt. —

Digitized by Google

Dhu ich merr so die Hall betrachte,
Dann gibt merr's stets enn Stich in's Herz,
Wer dhut e Hockin noch beachte,
Hie, in der glesern Hinkelsterz?
E Glashall, wen kann die ergetze?
Was fiel dann dene Herrn nor ei,
E Hockin unner Glas ze setze!
Dhun merr dann Treibhausblanze sei?
Ich bin ze dem Herr Rat gelaafe,
„Gun Morjend," sagt ich, „ich frag aa,
Will aans net in der Hall verkaafe,
Krieht es e Blätzi newedraa?"
Da fing der Mensch gar aa ze lache:
„Des gibt's net, for was is die Hall?
Verkääf Se also da Ihr Sache,
Lieb Fräääche, da browierts emal."
Ich habbs browiert un mußt draa glawe —
Dem italjen'sche Oosezeug
Sei Blumekiehl un Kollerawe,
Verderbt den ganze Mark derr euch.
Wo kann dann noch e Mensch verkaafe
Wann die derr euch, mit Sack und Pack,
Sogar bis von Idalje laafe
Des Samsdags hie uff unsern Mark?
Ja in der Hall da sitzt mer trocke,
Hat Luxjus selbst un Iwwerfluß,
Doch dhu ich gern im Nasse hocke
Wann ich nor nix bezahle muß.
For Gas un Wasser soll mer bleche,
Sein derr so Sache in derr Reih?

Digitized by Google

Un derf euch nix dawidder ſpreche,
Sonſt kimmt derr gleich die Bollizei.
Un gar die Blätz, die Steuweeeſer!
Die hawwe mich derrmehrſcht erboſt.
Da ſein ja unſer Schubbkern greßer
Un dabei wern ſe noch verlooſt.
Ich habb derr ſo enn Stann gewunne
Als wie e Handkeesmahn ſo groß,
Jetzt haww ich, komme derr mei Kunne,
Des ganz Gemies euch uff dem Schooß.
Un aach kaa Stoofſche werd gelitte
Hie in der Hall, wo derrſch ſo zieht,
Da gebb der Deiwel ſich zefridde,
Wann merr kaa warme Baa mehr krieht.
Selbſt Kaffee ſoll mer net mehr koche,
So ebbes gab's in Frankfort nie,
E Hockin mit verfrorne Knoche
Lääft net ins Café de Paris.
Hie hock ich uff dem Juchhe drowe,
Wo mer die Hall rings inwerblickt,
Doch fiehl ich gar net mich gehowe,
Wohl awwer dief enabgedrickt!
Dann hie ze ſitze, Gottverdoppel!
Die Hockerei die mecht merr Schmerz,
Dann's kloppt merr unnerm wollne Joppel
Noch for den alte Mark des Herz.
Un eizetrete for des Alte
Findt uff der Welt kaa Menſch mich faul.
Der liewe Gott ſoll merr erhalte,
Des gute Herz un beeſe Maul.

Digitized by Google

Die Cholera.

Der Balser is e Mann von hie,
E korzer, fetter Brocke;
Beim Eppelwei, da fehlt er nie,
Da sieht mer'n däglich hocke.
Da riehmt er riesig sei Courag,
Un sticht derr kihn ins Solwerfläääsch,
Nimmt uff es, zem Exempel,
Mit zwää und ääch drei Bembel.

Verzehlt vom Feldzug un seim Mut,
Von seine Heldedhate,
Wie er bis an den Hals dorchs Blut
Bei mancher Schlacht mußt wate.
Wie e Kanon, un des kää klää,
Erowert er, er ganz allää;
Un was er ausgehalte
Wie mer'n den Kopp gespalte.

Un wann dann ääner Zweifel hegt
Un läßt der sich des merke,
Dann werd der Balser uffgeregt
Und pocht uff seine Stärke
Un kreischt: „For mich da gibt's kää Forcht!"

Digitized by Google

Un dappt dabei sei Lewwerworscht,
Verdrickt den ganze Plunner
Un — schluckt enn dann enunner.

Doch is er sonst von Herze gut
Un ohne Falsch un Ticke
Sobald mer emm net schmälern dhut
Sein Helderuhm, sein dicke.
Ja, dief in seines Herzens Schrei
Schloß er e Kläädermachern ei.
E Mädche, rund un ippig,
Nor manchmal ebbes schnippisch,

Gewachse war die wie e Bobb
Derr zierlich bis zer Zehe,
Un morjends ging im blose Kopp
Se zu de Kunne nehe.
Äach hatt se derr des schneidern los,
In Knopplecher, da war se groß,
Un eweso im raffe;
Korz, sie verstann ze schaffe.

Der Balser war ihr hechstes Glick,
Ihr Sehnsucht un ihr Hoffe;
Sie hatte uff der alte Brick
Vor Jahrn sich äänst getroffe.
Sie ging uff der verkehrte Seit
Enn Buffer gab's voll Zärtlichkeit,
So, dorch sei Elleboge,
Ward emm ihr Herz gewoge.

Digitized by Google

Er lud se mit nach Bernem ei,
Traktiert se dort mit Gänsi,
Un siehrt' se dann vom Eppelwei
Zuletzt noch uff e Krenzi.
Un danzt mit err die kreuz un quer,
Bis daß se lallt: „Ich kann net mehr!"
„No, dann ins Deiwels Name,"
Segt er, „dann gehn merr haame."

„Ach," lispelt se, „ach, liewer Mann,
Was wern Se von merr denke!"
Un dhut sich an sein Arm sodann
Wie e Gewichtstää hengge.
„In Ihrer Näh," so stehnt se druff,
„Geht's Herz als wie e Schwamm merr uff.
Ich bin ganz hiegerisse,
Ich glääb, ich ließ mich kisse!"

So ward im traute Mondeschei
Der Herzensbund geschlosse.
Die Lieb vermengt mit Eppelwei
Spielt manche Leut ja Bosse.
Dem Balser ward erst später klar
Was damals vorgefalle war,
Daß er, in e paar Woche
Die Heurat err versproche.

Un däglich mahnt s'enn, frieh un spet,
Mit Worte un mit Schreiwe:
„Soll ich, wann des so weiter geht

Am End gar sitze bleiwe?"
Wo s'enn begegend, er se sieht
Fiehrt s'en sein Undank zu Gemiet.
„Fui, schäm dich!" dhut se sage,
„Ich wern dich noch verklage."

Die Zeit verging, die Zeit verstrich,
Sie mormelt immer dumpfer:
„Bei deim Geschwätz, ich liewe dich!
Da wern ich e alt Jumpfer.
Die Knutscherei leucht merr net ei,
Du wääßt, ich will geheurat sei!
Leßt de mich odder sitze
Dann muß dich Gott verblitze!"

Der Balser odder lächelt sei
Un trest se sanft mit Flause,
Un schiebt dann ab zem Eppelwei
Allääns nach Sachsehause
Un denkt bei sich: Es geht ääch so,
E Junggesell is immer froh,
Den Ehstand hol' der Schinner!
Da krieht mer kläane Kinner.

Doch widder an dem Jahresdag
Wo einst se sich gefunne,
Mecht er galant am Nachmittag
Err e paar frohe Stunne.
Und fiehrt enaus se in den Wald
Und mecht an jedem Werttshaus Halt,

Digitized by Google

Und dhut schnell e paar Schoppe
Derr mit seim Kättche roppe.

Un uff der Säusteg werd soupiert,
Fei, unner griene Buche.
Mit Kaffee ward sie regaliert
Un ääch mit Quetschekuche.
Er odder hielt an Brate sich,
An zwää Portione, ferchterlich;
Salat von neue Kummern
Un Mayonnais' von Hummern.

Und wie er des verbutzt mit Glick,
Un's war emm wohl bekomme,
Da hat enn Handkees mit Musik
Er zu sich noch genomme.
Druff dunkt er in sein Eppelwei
Zum Schluß ihrn Quetschekuche ei
Un segt dann mit Behage:
„s' kimmt alles in ään Mage."

Behaglich fiehlt sich gleichfalls sehr
Sei Kättche, konnt sich's fehle?
Die kam allmehlig immer mehr
Ins babble un verzehle.
Redd von de Kunne, wo se neht,
Un wie derr's zu bei dene geht,
Un ob se Schulde mache
Un sonst'ge scheene Sache.

Digitized by Google

Un segt: „Du Balser, denk derr nor,
Ich neh' im Sachselager,
Da fehrt derr e Besuch dort vor,
Es war der Frää ihr Schwager,
Er war aus Hambory reteriert
Weil dort die Cholera grassiert;
Der kloppt mer uff die Schulter
Voll Hesligkeit — der Fulder!

Ich fahr zerick, zem Dot erschreckt
Un beb an alle Glidder,
Un denk, hat der mich aagesteckt
Dann hol enn des Gewitter!
Un wie ich awends komm nach Haus,
Da zieh ich schnell mei Klääder aus
Un dhu enn Kumbe fille
Un such derr nach Bacille."

Da odder lacht ihr Balser nor,
Segt: „Laß Dich hääme geije!
Du stellst derr gleich des schlimmste vor
Bei dene Lumpereie.
Beim Feldzug — gell, des glääbst de net?
Schlief ich in manchem Chol'rabett.
Nor Feige geht's an Krage,
E Mann muß alles wage!"

Dann biet er err den Arm galant
Und segt: „Merr wolle weiter,
Mei Hunger is zwar halb gebannt,

Digitized by Google

Doch Dorscht verspier ich leider.
Hier schmeckt merr net der Eppelwei,
Merr gehn nach Iseborg enei,
Dort gibt's enn Gettertroppe,
Da wern merr noch ään roppe."

Un wie se dorch den Wald dann geh,
Dorch lauter stille Schneise,
Bleibt plötzlich derr der Balser steh
Un stehnt: „Ich spier e Reiße!
Ach, alles geht mit merr erum,
Mei ganzer Mage dreht sich um!
Herrjeh, was werd merr's inwel!
Lieb Kättche, schnell enn Kiwwel!

Ich steh ja wie verdattert da,
Der Dod hält mich umschlunge!
Ich fiehl', es is die Cholera,
Die dich hat inwersprunge.
Der Hamborjer, der dich erschreckt,
Hat inderekt mich aagesteckt!
In meine Därm des tose —
Mei scheene neue Hose!"

Un ratlos stann des Kättche da,
Kää Hilf war derr ze finne;
Der Balser mit der Cholera,
Der wimmert wie von Sinne.
Der wendt derr sich, un dreht derr sich,
Un lamediert ganz ferchterlich,

Digitized by Google

Un redd derr nor vom sterwe
Un wer enn sollt beerwe.

Un stehnt derr: „Kättche, sei net bees,
Mei Lieb dhat nie erkalte;
Wann von der Chol'ra ich genes',
Werd ääch mei Wort gehalte.
Beim Himmel schwer ich's, un der Hell,
Ich heurat dich dann uff der Stell!
Nor dhu mich net verlasse.
Was Schmerze, ach was grasse!"

Des Kättche odder tresst enn druff
Un dhut ans Herz enn presse:
„Schreib merr dein Schwur mit Bleistift uff,
Dann geht er net vergesse."
Er winnelweich un sehr geriehrt,
Er kritzelt, was se emm diktiert,
Dhut dann erum sich wenne
Un fengt derr aa ze flenne.

Un schleft druff ganz allmehlig ei
Mit Stehne, Zähnefletsche,
Un träämt von sieße Eppelwei
Un Kummernbrieh un Quetsche.
Un wie er endlich uffgewacht
Da war's schon stichedunkel Nacht,
Sei Kättche mußt enn schittle
Un vellig munter rittle.

Digitized by Google

Druff richt s'en miehsam in die Heh
Un butzt enn ab, e Wunner!
Un fiehrt enn dann uff der Chaussee
Den Hainerweg enunner.
Wie da der Balser-Frankfort sieht
Sei Chol'raforcht enn eilig flieht,
Er kreischt: „Ich bin genese!
Verzehl kään wie's gewese."

Un eh e Woch vergange war
Sah mer erstaunt im Blättche,
Derr bei de uffgebottne Paar
Den Balser un sei Kättche.
Doch Kummern, sießer Eppelwei
Un Quetschekuche owedrei,
Sin Heuratskandidate,
Sonst net grad aazerate.

Der Mietzins.

Zwää Leut hie in der Määnzergaß,
Die wisse was, die wisse was,
Wie wann mer sich eneigerennt
Mer doch sei Zinse zahle kennt.

Die warn den Mietzins, sonnerbar,
Dem Hausherr schuldig seit emm Jahr,
Bis dem gerisse die Geduld
Un er se mahnte an ihr Schuld:

Digitized by Google

„Von was soll ich berappe dann,"
Kreischt voller Gift derr unser Mann,
„Wann merr kää Miet werd zugestellt!
Zum Deiwel zu, ich brauch mei Geld!

Mei Mutter mecht enn Mordsrandal
Wann ich ihr Zinse net bezahl;
Die Hypothek segt die merr uff,
Die Frää hat hie zwää Insätz druff!

Un wann derr die e Ahnung hätt,
Daß err die Miet bezahlt noch net,
Dhet die euch klage uff der Stell
Un ich kem unner Kuratel.

Drei Däg, die haww ich noch Geduld,
Is dann begliche net die Schuld,
Dann is bei uns die Freundschaft aus.
Uff Ehrenwort, ihr flieht enaus!"

So segt er korz un bindig nor,
Un ließ die Zwää in ihrm Kondor,
Die odder sahn emm trostlos nach
Un dachte: Gott schon in drei Dag!

Der Ääne klagt dann sehr gedrickt:
„Ich glääb der Hausherr is verrickt!
Warum hat er uns credidiert
Wann er jetzt mit seim Geld pressiert."

Digitized by Google

Da ſegt der Anner: „Halt dei Schweih!
Die Miet, des wääßt de, muß ebei.
Es bleibt derr da kää anner Wahl,
Sonſt blieht derr uns enn Stadtſkandal.“

Der Ääne denkt e biſſi nach
Un kreiſcht derr dann: „Ei, krieh de Schlag,
Was ſacht vorhie der Olwel doch:
Sei Mutter kreg Intreſſe noch

Un dere weer des Kapidal
Von hie dem Haus? No, wart emal!“
Un mecht derr wie e Herſch enn Satz
Un ſterzt enaus in ääner Hatz.

Un ſterzt ins Vorderhaus evor
Un ſteiht zwää Treppe da empor.
Im ehrſchte Stock der Hausherr wohnt,
Im zwette Stock ſei Mutter thront.

Un als er widder kam zerick
Da ſegt er mit emm ſtolze Blick:
„Da is die Miet, ruf jetzt den Mann,
Damit er ſe empfange kann.“

Als ſich der Hausherr eigeſtellt,
Da ward emm vorgezehlt des Geld.
Der ſchmunzelt ſehr un ſtreicht's dann ei
Un gab enn driwwer ääch enn Schei.

Digitized by Google

Bedankt sich druff, un geht enaus,
Zwää Treppe hoch ins Vorderhaus,
Dann weils e Mann is, ordnungsreich,
Bezehlt er sei Intresse gleich.

Un gab's drum seiner Mutter glatt,
Grad so wie ersch empfange hat
Un segt: „Da hast de uff den Dag
Dei Zinse, awwer zehl se nach."

Doch wie die Frää des Geld betracht,
Hat die e komisch Brutsch gemacht
Un sacht: „Der Fufzigguldeschei,
Der lag vorhin noch in meim Schrei.

Die ää Eck die is aagebrennt,
Wodorch mern unner dausend kennt;
Den Dhaler mit der Janauscheck
Den gab ich gleichfalls heut eweck."

Un mit emm krittliche Gesicht
Riest se: „Jetzt geht merr uff e Licht!
Des is ja bei me Heller grad
Des Geld, was ich verbumbe dhat!

Des Geld, des ich in aller Frieh
Deim Freind, im Hefche drunne, lieh;
Er sacht: „Enn Ääge blick Geduld,
Gleich leiht es widder in Ihrm Pult."

Digitized by Google

Da ward der Mann derr dodeblaß
Un ſtehnt: „Des weer kää iwwler Spaß!
So wahr ich bin e guter Chriſt,
Ich habb nix von der Sach gewißt!“

Druff rieft ſei Mutter: „Sonnerbar!
Die ganz Geſchicht die is doch klar.
Die hawwe mit meim gute Geld
Dei Miet derr ewens zugeſtellt!“

Der kalte Winter.

(Stoßſeufzer eines Sachſenhäuſers.)

Naa, ſu e Wetter, ſu e Kält
Die kann der Deiwel hole!
Wer zahlt ahm uff der Herrgottswelt
Den Winter dann ſei Kohle?
Ich rick vor Kält euch jede Nacht
Ganz dicht derr zu meim Kättche,
Un habb aach ſchon eweck gemacht
Dem klaane Schorſch ſei Bettche.
Der Winter will net mehr vom Fleck,
Will weiche net, verdoppel!
Mei Fraa tregt ſiwwe Unnerreck,
Finf Wemſercher, vier Joppel
Un woll'ne Strimb diverſe Paar.
Gott ſtrof mich, dhu ich liehe!

Digitized by Google

Un will bei ihre verzig Jahr,
Beileib kaa Hitz mehr kriehe.
Mei Frää hockt in der Markthall hie,
Des soll der Deiwel hole!
Tregt Seelewärmer an de Knie
Un Schuh mit Doppelsohle,
Un krieht derr als kää warme Fieß,
Ohrnlappe awwer, rote,
Verfror'n is err des ganz Gemies,
Die Nas' un ääch ihr Pote.
Sie klappert dort, als wie e Storch,
Vor Kält, is des e Wunner?
Ich mach do ganz bedugt mich dorch
Un sterz aan wu enunner.
Dann bei der Kält kaan Eppelwei,
Wer kennt dann des vertrage?
Gefehrlicher dhut gar nix sei,
Wie Kält im leere Mage.
Do haww ich kerzlich vor de Dhorn
Aan uff'rer Bank getroffe,
Ich hielt den Mensch for steif gefrorn,
Doch war er steif gesoffe.
Ich fang enn gleich ze reiwe aa
Un wollt enn su erwecke,
Do häägt merr der uff's Nasebaa
Uff aamol mit seim Stecke.
„Wos!" kreisch ich, „is des all mei Dank!
Dhut merr ahm su empfange?
Is net schon mancher an'rer Bank
Kaput derr elend gange?

Digitized by Google

Un hätt' ich euch net uffgeweckt
Un weer e Schutzmann kumme,
Dann hätt' der euch noch eigesteckt,
Bis morje kennt err brumme."
Do odder brillt des Steuweoos:
„Habbt err dann kaa Erbarme!
Ich habb mich jo besoffe blos,
Damit ich komm ins warme."
Des sein derr Zeite! krieh de Schlag!
Da warsch doch scheener frieher,
Jetzt mecht Geschäfte Dag for Dag
Nor der Gerichtsvollzieher.
Nor der, spielt jetzt mit viel Gefiehl,
Wer mag davo was wisse?
Des allgemaane Penderspiel,
Doch giebt's do nix ze kisse. —
War frieher als der Maa hie zu,
Do war'n wir Leut gesegend,
Do hat derrsch doch als, ab un zu,
For uns aach Geld geregent.
Ach, dhet sich noch emol mei Stann
Hie uff dem Maa erhewe,
Ach, dhet mei blechern Kaffeekann,
Samt Koppercher noch lewe;
Mei Schnapsbudellje groß un klaa,
Ach Gott, es drickt mich nidder!
Was haww ich Werscher uff dem Maa
Forsch Geld verschenkt, Gewitter!
Do hatt mer Batze noch geernt,
Mer konnt's als gar net packe,

Digitized by Google

Was Freileins haww ich euch gelernt
Des laafe do, schwerhacke!
Des wor'n noch Zeite, wunnerbar!
Do konnt mer sich noch pflege,
Do hot euch manches Waadepaar,
Zart an meim Herz gelege.
Was haww ich Bahne do gekehrt
Un Schleife do gezoge.
Wann do ahm hätt' e Mensch gesteert,
Der wer schee hiegefloge.
Jetzt is mei Handwerkszeug verkitscht,
Des mecht merr schwere Sorje;
Do stiehn ich euch, un sein gepritscht,
Der Maa is zu — Gun Morje!
Der Maa is zu — des Steuweoos!
Halb Frankfort gieht schon schleife,
Der Maa is zu, un doch nix los;
Ich kann derrsch net begreife.
Es war derr doch die viele Jahr
Kaa rechter Wintersege,
Im Fewerwar un Januwar
E bissi Schnee un Rege.
Mer werd jo an der Welt ganz err,
Im Winter Blitz un Hagel,
Do heng aans net sei Eisgescherr
Bei so 'rer Zeit an Nagel.
Ich habb's verkloppt mit Seeleruh,
Mei Kättche wollt's net leide;
Uff aamol gieht der Maa derr zu,
Jetzt sein ich der Gescheide!

Digitized by Google

Die Leut ze uhze, ſu e Schann,
Do ſoll mer noch vertraue!
Ach, kennt ich mit der Kohlepann
Des Stickflußoos uffdhaue.
Ich dhet enn mit meim Beil vor Groll,
Derr in zwaa Sticker haage,
Die aa Hälft' ging nach Meenz baſcholl,
Die anner — ſoll ich's ſage?
Die anner Hälft', die blieb derr hie,
Die ließ ich fei bewache,
Dann Uffſchläg krege damit die,
Die hie ze braat ſich mache.
Jetzt rutſche derr die Schlitteſtiehl
An meiner Naſ' voriwwer,
Un ich ſtieh mitte im Gewiehl
Un gieh vor Gift faſt iwwer!
Do ſchnerrt als aa um mich erum
Mit ihre ſcheppe Haxe,
„No, renn Se doch die Leut net um
Mit Ihre Halle-Faxe!"
Gemw acht! do leiht ſe, alle Flich!
Der Fall is gor net ſelte.
Se leiht uff ihrer Bobbekich
Un werd ſich die verkälte;
Un aaner gar mit Kimmelweck
Dhut uff ihrn Zopp derr trete,
Es leiht die ganz Freſur im Dreck,
Doch die Mamſell gieht bleede.
Do ſtiehn zwaa Herrn gar vun'rer Bank,
Mit Vattermerder, ſteife,

Digitized by Google

Bis an die Ohrn un in die Ank,
Die giehn jetzt langsam schleife;
Die sein derr scheints net gern scheniert,
Wer waaß uff wos die spanne,
Die hawwe sunst uff's Eis gefiert
Euch ganze Karawanne. —
Der Blitzkeil! suviel blanke Knepp,
Die gab derrsch sunst net frieher;
Do komme von der Fahrdhortrepp
Jo aach Gerichtsverzieher.
Su Leut sein recht, daß Gott erbarm!
Un net mehr ze vermeide,
Die mache hie doch manchen warm
Bei dene kalte Zeite;
Die brenge manchen doch in Schweiß,
Su Leut derf mer net schenne;
Ich wollt, die mißte hie des Eis
For die Conditer penne;
Un mißte's dann, des weer der schieh
In die Versteigrung trage,
Kaa Stickelche derft enn entgieh,
Sunst kreg merr se am Krage.
Da low ich mer die Medcher da,
Des sein derr Deiwelsblanze,
Die dhun gor zer Harmonika
Hie uff dem Wasser danze.
Der Maa is jetzt des Stelldichei,
Der is der Lieb gewoge,
Do schweert mer sich stets treu ze sei
Dort unnerm Brickeboge. —

Digitized by Google

No, no, hie ſetzt derrſch Rippeſteß!
Ich will mich net draa haale,
Bleibt merr vum Leib, ſunſt wern ich bees,
Un fang aa auszedhaale!
Ihr maant, weil ich kaa Schlittſchuh hätt,
Do derſt err mich hie ſtumbe?
Gebbt acht, was krieht err euer Fett,
Ihr gottverblitzte Lumbe! —
Mei Plan der is jetzt ausgedacht,
Es is derr zwar kaa neuer:
Bleibt's kalt, dann werd e Schnorr gemacht,
E Schnorr, e ungeheuer.
Un ich ruf dorch e Feuerhorn:
„Steiht ei, ſteiht in mei Raſſel!
Es geht derr jo ſu mancher ſchnorrn
Bei ſo emm Weltſchlamaſſel!“
Ich ſeh im Geiſt ſchon des Gedrick,
Kaum kann mer ſich erhole,
Die Leut die komme haufedick
Zem ſchnorrn — ſogar aus Bole —
Dann Frankfort is e Paradies
Un aach dafor verkriſche.“
„Ebei! die Raas gieht nach Baris!
Ebei un eigeſtiche!“
Mei Kättche odder hebt des Geld,
Su was dhut err behage,
Merr kriehn dann dorch die oſig Kält
Was warmes doch in Mage.
Ich waaß, meim Kättche leicht des ei,
Die waaß mei Plän ze ſchätze,

Digitized by Google

Nor muß ich err beim Eppelwei
Se ausemnanner setze.
Jetzt haaßt's, benutz den Aageblick
Un dhu uff's Eis vertraue;
Ze Wasser werd der jo mei Glick,
Fengts widder aa ze dhaue.

Dreisilbige Frankforter Charaden.

Mei Ehrscht des is die Wonnezeit,
Der zwelfte Dhäl vom Jahr,
Wo sich mit neuer Herrlichkeit
Die Welt schmickt wunnerbar.
Da paarn derr sich die Vegelcher,
Da bliehe derr die Negelcher,
Da wachse derr die Blenzercher,
Die Gickelcher un Gensercher,
Die Hämmelcher un Rinnercher,
Die Säuercher un Kinnercher.

Mei Zwett un Dritt die flieht erum,
Schwärmt frehlich dorch die Welt,
Un mecht der nix wie Summsummsumm
Uff Wisse, Wald und Feld.
Un mecht der sich sei Bettercher
In lauter griene Blettercher,
Un frißt dabei nor Blietercher
Un singt for Gott kää Liedercher,
Un nist sich ei in Kepperchen
Von eingebilde Treppercher.

Digitized by Google

Mei Ganzes is e luſtig Ding
Des Blatt und Bliet verzehrt,
Als Baby hääßt derr's Engerling
Un werd net viel begehrt.
Die Jingelcher und Dämercher
Die ſchittle's von de Bäämercher,
Un Briedercher und Schweſtercher
Die dhun's in Griffelkäſtercher,
Un Hinkelcher un Genſercher
Die freſſe's ſamt de Schwänzercher.

Mei Ehrſchte: In der Chriſtenheit
Begegend mer die weit un breit,
Un is mer noch im Eiſchlag drei
Dann ſtelle die zur Dauf ſich ei,
Un dhun ähm confermiern ſogar,
Beglääte ähm am Traualtar,
Un wann merr ſterwe dhut, wie nett!
Dann halte die e Leicheredd.

Mei letzt Silb odder, des ſin Herrn
Gar oft gebutzt mit Ordensſtern,
Als „gnedge Herrn" ſin ſe bekannt
Selbſt wo mer ſe ungnedig fand.
Nach kimmt beim Bodegraf ſe vor,
Doch hechſt verächtlich — hinne nor;
Wodorch zugleich die Welt erfehrt,
Daß er zem Adel net gehert.

Digitized by Google

Mei Ganzes odder is im Land
Aus dem Geſetzbuch wohlbekannt.
Un uff dem Bänkelche, Gott wääß,
Mecht es die Hell gar manchem hääß.
Äach mancher Zeitungsredakteur
Steßt oft ſich an dem Ganze ſehr,
Weil des nor allzuoft beſtimmt
Wie lang nach Preungesheim er kimmt.

Unbestellbar.

Der kläane Adolf dhat partout
Sei Uffgawe net mache,
Drum ſegt ſei Lehrer: „Schlingel du,
Was ſin merr des for Sache!

Hier an dein Vatter des Billjet
Des ſoll er unnerſchreiwe,
Der werd derr gleich, kriehſt de dei Fett,
Die Buweſtreich vertreiwe.“

Der Adolf der betracht den Brief
Von vorne un von hinne,
Un zieht dabei des Mäulche ſchief,
Un dhut derr ſich beſinne.

„Beſtelle dhet den Brief ich gern,“
So ſegt er dann beklomme;
„Doch unfrankierte Brief die wern
Derrhääm net aagenomme!“

Digitized by Google

Die Frankforter Sprach.

Die Frankforter Mundart, was klingt die so schee,
Die Hauptsach is freilich, mer muß se versteh;
Die is derr net eckig, die is derr net spitz,
Die is derr for jede Empfindung was nitz.

Die Frankforter Mundart, des is doch gewiß,
Laut so, wie der Schnawwel gewachse ähm is.
Was hat mer dann nor von dem vornehm Geredd,
Von Herze kimmt so e Gebabbel doch net.

Des Hochdeutsch will mehr wie die Mundart derr sei,
Leiht da in dem „Hoch" net der Hochmut schon drei?
Als Schriftsprach da is es am Enn net so schlecht,
Als Sprechsprach is odder die Mundart nor echt.

Es wisse ja selbst die Professer noch net
Wie Hochdeutsch ääch richdig werd hochdeutsch gereddt.
Was ragt da die Frankforter Mundart empor,
Da kimmt derr e Errdhum sei Lebbdag net vor.

Die Zimperlichkeit mag sich freilich draa steern,
Es gibt ja so Leut, die die Fleh huste heern;
Doch wann unser Mundart ääch kräftig als tent,
So is se doch niemals nicht bees net gemeent.

Digitized by Google

E Oos, werd in Frankfort ganz annerſcht gedeut,
E Oos is e Ehr for verſchiedene Leut.
E Mädche, des hat e beſonner Geriß,
Sobald ſe e richdiges Steuweoos is.

Segt ääner dem annern ſei Määnung voll Wut,
Was mecht derr ſich ſowas uff Frankfortiſch gut!
So gut, daß der ann're meent ſelwer zeletzt:
Der hat ja ſchee deutſch mit merr ewe geſchwätzt!

Verlobte was redde die hochdeutſch for Stuß:
„Geſtatte Geliebte mir noch einen Kuß!“
Mir ſage, geht's Herz wie e Kreppel ähm uff:
„Komm Mäuſi, dei Mäulche, ich drick derr ähn druff!“

Was laut des bei uns doch uff Frankfortiſch ſchee,
Beſuche die Leut ähm un wolle gleich geh,
Dann ſegt mer: „Sie kame im Ääugeblick ja!
Ach, gehn Se doch fort, Sie! — un bleiwe Se da.“

Hat ääner gebechert un werd's emm druff ſchlecht,
Da hääßt derr's uff Hochdeutſch: Der Herr iſt bezecht.
Was laut des ſo kraftlos, ſo ſchwach un ſo ſchlaff —
Uff Frankfortiſch ſegt mer: Des Oos hat enn Aff!

So zeugt unſer Mundart, wie mer ſe betracht,
Von Hoheit un Werde, von Milde un Macht.
Un wer derr net glääbt, daß die Vorzieg ſe hätt',
So jemand verſteht ewens Frankfortiſch net.

Digitized by Google

Zwää Männer un kään Mann.

E Mädche ze behiete,
Des gern sei Freiheit hätt,
Dhut Schwierigkeite biete
Un is so leicht derr net.
Doch schwerer sin so Sache,
Ääch helfe da kää Schmitz,
Hääßt derr's e Frää bewache,
Die unbewacht gern is.

Die in de Awendstunne,
Wann Dämmerung rings herrscht,
Werd nie allääns gefunne,
Weil se — sich sonst so fercht.
Ach, so e Engelsweſe
Ze hiete, is Blesier!
Un dazu auserlese
War derr e Mann von hier.

Sei Frää war sei Entzicke,
Sei hechstes Ideal!
Bald gab's da ſieße Blicke
Un bald enn Mordsskandal.
Dann ach, sie liebt ihrn Heiner,
Ihrn Mann, mit hääßer Glut,
Doch war se ääch emm Schreiner
Zuweile ebbes gut.

Digitized by Google

Emm Schreiner, ſchlank gewachſe,
Mit Locke, dicht un kraus,
Der in dem ſcheene Sachſe,
Bei Leipzig, war zu Haus.
Von ihm nor dhat ſe träääme,
Von ſeiner Bolidur,
Es gab bei ihr derrhääme
Drum ſtets e Rep'ratur.

Äänſt ging err aus de Fuge
Ihrn Himmel iwwerm Bett,
Doch ſie, als Frää, als kluge,
Duld ſo enn Zuſtann net.
Der Schreiner konnt ja alles,
Drum ließ ſe den zidiern:
„Mei Himmel hat den Dalles,
Ach, dhun S'enn repariern.“

Der Schreiner, korz entſchloſſe,
Zieht ſchnell den Vorhang uff
Un ſchwingt ſich, unverdroſſe,
Zem Bettladhaupt enuff.
Da odder klitſcht der Limmel
Un reißt den Vorhang los,
Un ſterzt derekt vom Himmel
Dem Frääche in den Schoß!

Sie hält enn zart umklammert
Un rieſt: „Ihr Näſi blut!
Was mich Ihr Zuſtann jammert,

Digitized by Google

Wann's Ihne nor nix dhut!"
„Herr Jäſes!" ſtehnt der Schreiner,
„Ich trag Sie gern den Schmerz,
So weiche fiel noch keiner
Der Liebſten an das Herz!"

Druff kißt ſ'emm Stern un Wange
Un Mund un Naſebää,
Un er hält ſe umfange
Un nennt ſe nor ſei Kläa.
Hääßt ſe ſei goldig Scheckel
Un ſtreicht die Haarn err glatt,
Un leimt ihrn Kägedeckel,
Der Not gelitte hat.

„Kää Menſch ſoll je uns trenne!"
Haucht ſe voll Zärtlichkeit,
„Selbſt mit derr dorchzebrenne
Bin ich ſofort bereit.
Weit, weit von Frankforts Gaſſe,
Wo mich mei Mann net krieht;
Der werd ſich ſcheide laſſe,
Ich kenn ſei gut Gemiet."

Un was in traute Stunne
Ihr Roſemund verhieß,
Der Schreiner war kää Kunne
Der außer acht des ließ.
Längſt ſchweifte ſchon nach Weſte
Sei Blick, zer neue Welt,

Digitized by Google

Doch fehlts emm ſtets am beſte —
Dann ſo e Rääs koſt Geld.

Viel braucht er net ze redde,
Sie konnt net grauſam ſei;
Packt Kräge un Schmieſette
Un Hemder häämlich ei.
Die Ausſtänn ääch, die gute,
Hat ſe derrzu gefiegt;
Un wußt ſich ſo ze ſpute,
Daß kääns derr Lunte riecht.

Un als verrääſt ihr Heiner,
Ihr Mann, nach Dilleborg,
Da gung ſe mit ihrm Schreiner
In Nacht un Newwel dorch.
Billjetter zwää nach Breme
Die nahm ſe ſchon zevor,
Un Bläz, zwää aagenehme,
Ääch gleich nach Baltimor.

Ihr zichdiges Errete
Schwann in der Bahn ſchon ſchnell,
Kää biſſi war ſe ſprede
In Breme im Hotel.
Ihr Glut war ſtets im wachſe,
Stets ſtrahlte mehr ihr Blick,
Doch kälter ward der Sachſe
Mit jedem Ääzeblick.

Digitized by Google

Un däglich, ohne Raſte
War er bald da, bald dort,
Ihr Koffer un ihr Kaſte
Bracht er perſenlich fort.
Doch in de letzte Stunne,
Wo's uff des Schiff ſollt geh',
War plötzlich er verſchwunne
Uff Nimmerwidderſeh.

Da ſtehnt ſe laut: „Ihr Getter!
Was fang ich jetzt dann aa!
Der Kerl hat die Billjetter
Un leßt mich hier allaa.
Der Kerl hat all mei Sache
Un ich bin kalt geſtellt!
Was ſoll ich dann nor mache?
Ich habb kään Pfennig Geld!"

In's Pandhaus mußt ſe trage
Derr faſt ihr ganz Gardrobb,
Ihr Klääd, ihrn Rock, ihrn Krage
Un ſelbſt ihrn falſche Zopp.
Un als ſe dann voll Reue
Erholt ſich von ihrm Schlag,
Fuhr ſe dem Ungetreue
Nach Bremerhafe nach.

Lugt nach ihrm Herzgebobbel
Im Storm, am Meeresſtrand,
Es wallt ihr gehler Joppel

Digitized by Google

Von roter Schahl umſpannt.
Ihr Unnerrock, ihr grauer,
Beitſcht um ſe, wildverſetzt,
Sie iwwerläääft e Schauer!
Ach, alles war verſetzt!

Sie bebt an alle Glidder
Als ſie enn gar net ſah,
Sie denkt an Frankfort widder
Statt an Amerika.
Sie wendt ſich um — o Schrecke!
Dann hinnerer da ſtann,
Mit Bädecker un Stecke,
Zornbewend derr ihr Mann.

„Ach Heiner, beſter Heiner!
Ach gerb' merr net des Fell!
Zem Deiwel is der Schreiner!
De nimmſt mich widder, gell?
Ach Heiner, guck' mei Flichel
Wie ich die hengge laß.
Un krieh ich ſelbſt mei Prichel,
Guck Heiner, es war Spaß!"

„Ich laß mich von derr ſcheide!"
Bricht jetzt ihr Ehhälft los,
„Muß dich der Deiwel reite,
Dich Neumalſchlagflußoos!
Derrhääm ſpielſt de die Sprede —
Kimmſt merr net mehr ins Haus!

Digitized by Google

Ääch unſer Mähd is bleede,
Ääch die riß häämlich aus!

Die ging mit meine Sache
Un mit deim Schreiner perr!
Gell, derr vergeht des Lache,
Des war e ſauw'rer Herr!
Fui Deiwel! dhet mich ſcheme,
Bezehlſt dem Paar die Fahrt!
Die Mähd die hat in Breme
Derr uff ihrn Schatz gewart."

„Was!" rief die Frää, „mei Fritze
Ging mit der Kätt baſcholl?
Ließ der zelieb mich ſitze?
Jetzt is mei Unglick voll!
Was batte mich mei Klage,
Mir blieht nor Spott un Schann!
Des kann ich net ertrage:
Zwää Männer un kään Mann!"

Das gelehnte Klääd.

„Ach, lehn' merr doch dei ſeide Klaad,
Du mechſt ja mit emm doch kään Staat.
Ich mach, wääß Gott, kää Flecke draa,
Ich zieh's nor e paar Stinncher aa.

Digitized by Google

Mein's des is ſchwarz, denk, wie fatal!
Des baßt doch uff kään Maskebaal,
Doch dein's is gehl mit rote Stern,
Un ſo ääns, ſiehſt de, hätt' ich gern.

Ich mach derr, guck, e Kenigin,
Weil ich ſo ſchlank gewachſe bin,
E Kron haww ich merr ſchon geborgt
Un for e Mask' is ääch geſorgt.

So ſtrahl' ich in der hechſte Pracht,
Dort als die Kenigin der Nacht.
Mei Freindin, die derr mit merr geht,
Die mecht no gar e Zauwerflet.

Un lehnſt de merr dei ſeide Klaad,
Dann brauch ich nix mehr ze mei'm Staat.
Stellt je Gelegenheit ſich ei
Wer ich derr ääch gefällig ſei."

So bitt' ihr Freindin im Bardeer
Die Frää vom zwette Stock derr ſehr,
Un dhut euch ſo geheimnisvoll,
Weil des kää Menſch net wiſſe ſoll.

„Mei Mann is widder uff der Rääs,
Da ameſiert der ſich, ich wääß.
Ääch ich genn merr enn Spaß emal
Un geh' heint uff den Maskebaal.

Digitized by Google

Ich dhu mich ja net demaskier'n,
Mer kennt sich ja sonst schee blamier'n,
Ääch komm' ich derr bei Zeit nach Haus,
Un wart net bis der Baal is aus."

„Ja," segt die Frää von dem Bardeer,
„Gern geww ich derr mei Klääd ja her,
Doch spioniert mei Mann des aus,
Mecht der den Krage merr erraus,

Du wääßt, mei Mann der leidt des net,
Un hinnedrei krieh ich mei Fett,
Mei Mann hat gar enn eig'ne Kopp
Un werd derr gleich mordsjalisch grobb.

Drum nemm's ganz häämlich mit enuff,
Un heb' merr ja den Rock gut uff,
Un morje breng merrsch widder dann,
Wann net derrhääme is mei Mann."

Un wie derr kaum der Awend naht
Werft die derr owe sich in Staat,
Un schminkt ihr Backe, ferchterlich,
Un brennt ääch schnell die Locke sich.

Un legt derr sich enn falsche Zopp
Als wie enn Kringel um den Kopp,
Un setzt derr dann, als hechste Zier,
E Kron sich uff, von Goldbabier.

Digitized by Google

Ääch ausgeſchnitte war ſe ſchee,
Mer konnt' ihr Herz derr ſchlage ſeh',
Des Kläädd baßt ſor ſe wie gemacht,
Daß es gebumbt, hätt kääns gedacht.

So uffgedonnert un ſo fei
Fand ſe ſich in dem Saalbau ei;
Mit Grazje ſchritt ſe dorch den Saal,
Sie war die Kenigin vom Baal.

Un an dem Arm der Majeſtet
Fiehrt ſich e luſtig Zauwerflet,
E Papagena, e kokett,
Die ſpred derr is kää biſſi net.

Die Ken'gin odder, tugendreich,
Die dhut derrſch ihrer Freindin gleich,
Un hat drum, was kää Wunner is,
Im ganze Saal bald des Geriß.

Die danzt un hippt erum wie doll
Un werd derr ſtark dreivertel voll;
Doch hält ſe ſtets ihr Mask' derr vor
Un kißt blos uff dem Korridor.

Un's ſchneid' im Saal, mit Aaſtann ihr,
Die Cour e jeder Cavalier;
Nor Ääner, uff der Gallerie
Der flucht: „Wart Oos, wann ich dich krieh!

Digitized by Google

Die Kinner leßt de merr im Stich,
Beliehst derr un betriehst derr mich.
Wart Oos, ich hääg dich winnelweich,
Vertreib' derr noch die Lumbeſtreich!"

Un wie derrſch Zeit zem demaskir'n,
Da dhut die Ken'gin ſich verlier'n,
Doch ääch der Mann, uff dem Olymp,
Der mecht ſich eilig uff die Strimb.

Der lääſt derr ſich die Lung' faſt aus
Un kimmt derr keuchend an ſei Haus,
Un ſchluppt enei, un wart derr hier,
Voll Ingrimm hinner ſeiner Dhier.

Un ſchnallt derr ſchnell ſein Gertel los,
Dann ach, dem Mann ſei Wut war groß.
Un als ääns uff die Schlink gedrickt,
War ääch der Rieme ſchon gezickt.

Die Hausdhier ging behutſam uff,
Die Ken'gin wollt die Trepp enuff,
Sie war derr noch ganz echauffiert,
So hat ſe derr ſich ameſiert.

Da brillt der Mann: „Jetzt haww ich dich!
Die Kinner leßt de merr im Stich!"
Un dorch die Luft da pfeift derrſch gell
Un fauſt derr nidder uff ihr Fell.

Digitized by Google

„Autſch!“ kreiſcht die, wie net recht geſcheit,
„Wer häägt mich in der Dunkelheit?
Ach, liewer Herr, ach, heert doch uff,
Ich will ja in mei Bett enuff!“

Der odder dobt, „des batt dich nix,
Hie kriehſt de jetzt zeehrſcht dei Wichs!
Du gehſt merr häämlich uff den Baal,
Wart Oos, browier merrſch noch emal!“

Un widder kreiſcht ſe ſtehnend: „Au!
Heert uff, ich bin ſchon blitzeblau.
Ich ſpier ja kaum mein Buckel mehr!
Ach, kem doch ääns aus dem Bardeer!“

Un wie die noch ſo kreiſcht, ſo gell,
Werd's plötzlich in dem Hausehrn hell,
Die Frää aus dem Bardeerſtock leucht,
Der Lerme hat ſe uffgeſcheucht.

Doch wie vom Blitz getroffe ſtann
Derr jetzt verwunnert unſer Mann,
Dann rieft er: „Fräääche, ſag' emal,
De warſcht net uff dem Maskebaal?

Ich ſaß dort uff der Gallerie
Un ſah enab, un guck derr die,
Un halt ſe ewens gleich for dich,
Ihr Klääd, des hat beſtoche mich.

Digitized by Google

Drum bin ich eilig häämgerennt,
Vor Zorn hätt ich derr faſt geflennt,
Doch jetzt is alles widder gut. —
Madam, wann's Ihne nor nix dhut.

Madam, es is merr werklich lääd,
Doch war die Urſach' nor des Kläädd.
Manch' Kenigin, ſelbſt von Gebliet,
Hat ewefalls ſchon Prichel krieht."

Da ſtehnt die Kenigin: „Die Schann!
Ach, ſage Se nor nix meim Mann.
Ich dhu's net widder, ganz gewiß —
Ich habb genug — ich habb mei Schmiß!"

Lob der Landwirtſchaft.

Dhun merr ääch kää Agrarier ſei,
So ſtimme merr doch freudig ei
Ins Lob der Landwertſchaft.
Dann ohne die weern merr gepritſcht:
Da geb's kään Eppelwei, der ritſcht,
Un ääch kään Gerſchteſaft.

Kää Rindszung un kään Schweizerkees;
Kään Schinke, kään Kardoffelklees,
Kää Schote un kää Blunz.
Un unſer Frää, ihr Leut ich bitt'!

Digitized by Google

Brächt net emal e Kalbsbruſt mit,
Was blieb dann da noch uns?

Kää Blummekiehl, kää Sporjele,
Nor Waſſer for die Gorjele,
Des geeb e ſchee Gekrätſch!
Kää Hammelskeul un kään Salat,
Riehreier kää, des fehlt noch grad!
Ja net emal e Quetſch.

Kää Däubche un kää ſaure Niern,
Da ſoll ääns net den Kopp verliern!
Da wer der Deiwel dick.
Hat dann des Lewe noch enn Zweck,
Gibt's net emal enn Kimmelweck
Un Handkees mit Muſik?

Kää Runkelriewe-Raffinat,
Kään Branntewei un kään Spinat,
Kään Welſche; der Skandal!
Kää Sauerkraut, kään Erbſebrei,
Ja ſelbſt im ſcheene Monat Mai
E Gänſi, net emal.

Kää Butterbrot, kää Schweineſchmalz,
Un kää Havanna aus der Palz,
Kää Poſau wer ze ſeh.
Kää Honigſchnitte un kää Wachs,
Un for die Leinewand kään Flachs,
Merr kennte nackiſch geh!

Digitized by Google

Kää Dickmilch un kää Perſichbowl,
Kää Kummern un kää Roſekohl;
Kään Hengſt, kää Stut, kää Fill.
Kään Schmierkees un kää Kotelett,
Ja net emal e Fedderbett,
Da heuerrat wer will!

Die Landwertſchaft die ſor uns ſorgt,
Daß kääns verhungert un verdorſcht,
Die preiſe merr drum gern!
Nor ſchnier ſe uns die Kehl net zu,
Un laß mit Milchring uns in Ruh,
Un bleib de Zölle fern!

Der Tornerfestzug 1880.

Erinnerungen einer Sachſenhäuſerin.

Des war derr euch e Mordsgedreng,
E Stumbe un e Stoße,
E Zinndrada un Schnettrengdeng,
E Drommle un e Bloſe.
Precis um zehe ging derr's aa,
Begann der große Juwel,
Mei Hiehneraage un mei Baa
Die denke an den Truwel.
Ich hatt merr, am e Gaſſeeck,
Enn ſcheene Platz errunge —

Digitized by Google

Uff aamol lag ich derr im Dreck,
Weil aans uff mich gesprunge!
Ich lag derr unne, was e Qual!
Un konnt derr mich kaum rege,
E Bub war vom Laternepal
Uff mich gesterzt, verwege.
Ich kreisch: „Is des e Zeitvertreib,
So uff die Leut ze hippe!
Reißt mer die Klaader ahm vom Leib
Un bricht ahm aach noch Rippe!"
„Gut Heil!" riest druff des Steuweoos
Un hat sich schnell versteckelt.
„Gut Heil! mei ganz Frisur is los,
Mei neuer Hut verdeckelt!"
Un wie ich derr dann frehlich, frisch,
Mein Zopp schnell abgenomme,
Da gab's uff aamol e Gekrisch:
„Gut Heil! Gut Heil! sie komme!"
Ich ward gestumbt, un des net zart,
Un habb nach Luft gerunge
Un habb dabei, voll Lewensart,
Mein Zopp, als Fahn, geschwunge.
Un wie ich kräftig rief: „Gut Heil!"
Krisch aaner aus de Masse:
„Ei Gritche, willst de alleweil
Am Morjend Haarn schon lasse?"
Kaum sah ich derr mein Errdhum ei,
Brillt derr uff's neu der Kunne:
„He, Gritche! hast im Fest du drei,
Aach schon e Haar gefunne?"

Digitized by Google

So Redensarte auszefteh
Sein grad kaa ſcheene Sache:
„Dumm Oos! du ſollſt merr haarig geh!“
Rief ich emm zu, mit Lache.
Schnell drehte ſich der Olwel um
Un zog derr ab mit Schrecke;
Un Zinndrada un Bummbummbumm
Tent's jetzt aus alle Ecke.
Die Reiterei kam derr eraa,
Da weicht merr aus, erſchrocke,
Gäul hawwe kaa Pandoffel aa,
Kaa Filzſchuh un kaa Socke.
Die Muſikante, die gar ſtolz
Uff ihre Pferdcher ſaße,
Die hätte gern, ſtatt Blech un Holz,
Was annerſchter geblaſe.
Dann kam der Reiter lange Kett,
Sehr animiert un heiter;
Des warn kaa Sonndagsreiter net,
Un trotzdem Sonndagsreiter. —
Die Schitze ſin dann uffmarſchiert,
Sehr ſtramm in bräätе Rotte;
Ihr Zeiger, die warn koſtimiert
Wie Krebs, die mer geſotte.
E Erntewage ſchwankt eraa,
Un Fulder, alt un junge,
Un Schnitterinne, groß un klaa,
Die hawwen froh umſprunge.
Druff galt e ferchterlich Hurra
Dem freie Sternebanner!

Digitized by Google

„Gut Heil! Gut Heil, Amerika!"
Brillt alles dorchenanner.
„Gut Heil de Schweizer, stammverwandt!
Gut Heil de Engellenner!
De Idaljener, sonnverbrannt
Un Ungarns wackre Menner!"
Was derr von Holland kam zem Fest,
Von Belgie, dhat mer preise,
„Gut Heil, Gut Heil de Ehrengäst!"
Scholl es aus alle Kreise.
Die Bundesfahn zog jetzt vorbei,
Ihr Treger spiehrt sei Glidder;
Die weht emal der Tornerei
Bei Storm nor un Gewitter.
Druff kam dann der Centralausschuß
Sehr werdig, ohne Faxe;
Dann galt der Weser unser Gruß
Un speter druff de Sachse.
Uff's neue fing die Musik aa,
Mit Baucke un Drombete,
Un siegsbewußt zog stolz eraa
Der Ausschuß der Monete.
Hannover kam; dann Oesterreich,
In malerische Trachte,
Manch Mädcherherz des word da weich
Un fing derr aa ze schmachte.
Der Bauausschuß kam aamarschiert,
Der konnt in Freude wannern,
Sei Arweite warn ausgefiehrt —
Jetzt arweite die annern.

Digitized by Google

De Ruderer, „Hipp hipp Hurra!“
Hat alles zugekrische,
Wie die derr dorch die Gasse da
Per Ruderboot gestriche.
Die hatte ääch was mitgebracht,
Des dorfte se schon weise,
E wohlerworwe reiche Fracht
Von stolze Ehrenpreise.
Die Thüringer, die kame jetzt
Mit frische, frohe Miene,
Un dann is schrecklich abgehetzt,
Der Preßausschuß erschiene.
Es kame Bommern, Schlesier druff,
Die Torner von der Weser
Un von der Ems, die zoge uff,
Stets ward der Juwel greßer.
Un immer heher stieg die Hitz,
Mer sah schon viele hinke.
So Festzieg, des sin beese Witz,
Gibt's nix dabei ze trinke!
Es kam derr der Empfangsausschuß
Mit schweißdorchforchte Wange,
Doch konnt der hier, zu seim Verdruß,
Nix kiehlendes empfange.
Den Fechterklub „Hermania“
Dhat dann e Gut Heil feiern;
Un Brandenborg grießt e Hurra!
E Hurra ääch die Bayern!
Die Torner von dem Owerrhei
Die zoge jetzt vorriwwer;

Digitized by Google

Muſik voraa un hinnedrei,
Des war derr e Gediwwer!
Der Wertſchaftsausſchuß, ohne Forcht,
Naht der, mit miede Glidder.
E Wertſchaftsausſchuß, der verdorſcht,
Der kimmt ſobald net widder!
Dann kam der Ruderer-Verei,
Un uff ſeim ſtolze Wage
Da glenzte hell im Sonneſchei
Die Preiſe, die da lage.
Mit rot un weißer Farwezier
Kam dann e Boot geſchwomme,
Des zoge Appelſchimmel vier,
Vier Rieſegäul, ganz fromme.
E Aaſpielung war des, e ſei,
Die in Betracht ze ziehe:
Der Rud'rer kann hie Appelwei
Un kann aach „Appel" kriehe.
Mit Singe kame hinnern gleich
Die kreuzfidele Schwowe,
Der Frohſinn is e Schwoweſtreich,
Den jeder laut dhat lowe.
Weſtfale folgt, der Nidderrhei,
„Gut Heil euch, allerwege!
Dhun merr bis Awend heiſer ſei,
Habbt err wohl nix derrgege."
Der Wohnungsausſchuß zieht vorbei,
„Hoch! ihr habbt's inwerſtanne,
Ehrſcht wart err friſch, jetzt ſeid err frei,
Die Strohſackſorje ſchwanne!"

Digitized by Google

Nordoſte kam, der Mittelrhei,
Die Hitz ward immer greßer.
„E Kenigreich for Äppelwei!“
So kriſche derr die Eeſer.
Mit Trinkherner, die odder leer,
Sin vier Mann druff erſchiene,
Un hinnern drei des Sängerheer
Mit abgeſpannte Miene.
Die Sänger ſin bedugt gedappt,
Die ſangesfrohe Seele,
Un hawwe nor nach Luft geſchnappt
Mit halb verdorſchte Kehle.
Un wie jetzt kam die Feuerwehr,
Rief ich: „Gern dhet ich bleche,
Wann aans von euch ſo freundlich weer,
Mein große Brand ze leſche!“
„Ihr Hilferuf is werklich ſchee,“
Kreiſcht aaner, „un voll Gritze!
Doch dhun merr ſelwer feurig geh
Un hawwe nix zem ſpritze!“
Der Trubel, wie der Zug ze Enn,
War ſchrecklich, alles jammert!
Ich habb mich, mit de baade Henn
An ahm ſein Frack geklammert.
Uff aamol mecht derrſch ritſch un knack!
Ich war derr umgeſchmiſſe
Un habb den Schwalweſchwanz vom Frack
Dem glicklich abgeriſſe.
Der is hinfort mei Siegstrophee,
Die ſchitz ich wie e Ritter,

Digitized by Google

Dann wann mein Schwalweſchwanz ich ſeh,
Fällt ei merr alles widder.

Die zart Handſchrift.

E hieſig Frää, e couragiert,
Die mit Erfolg enn Lade fiehrt,
Die ward ganz effentlich verehrt
Von ähm, von dem ſe's net begehrt.

E Kerlche war des, kruppich klää,
Mit graue Borſchte, ſcheppe Bää;
Un ſie, e Wittib derr, e Zier,
So lang faſt wie e Grenadier.

Un wann der Mann die Wittib ſah,
Stann ſtets er voll Verwunnrung da
Un warf err Liewesblicke zu.
Doch die, die denkt: Laß merr mei Ruh!

Er odder ſeufzt im dieſſte Schmerz:
„Wann endlich ſchenkſt de merr dei Herz?
Biſt de ääch ſpred, ich krieh dich doch
Un dauerts ääch e Weilche noch!

Vernichſt de odder ſchned mei Glick,
Dann kääf ich merr bei dir enn Strick
Un henk mich, uff meim Boddem druff,
Als Opfer treuer Liebe uff."

Digitized by Google

Die Wittib odder dacht derr blos:
Is des derr e miſchugge Oos!
Un ſegt emm ääfach drum un glatt,
Daß emm ſei ſeufze gar nix batt.

Doch is e alter Knopp gepickt
Un in e jinger Frää verrickt,
So wechſt emm nor die Liewesglut
Wann er e Abſag kriehe dhut.

Des war ääch bei dem Mann der Fall,
Der net gemerkt, daß iwwerall
Sein Uhz e jeder mit emm trieb,
Dem er verzehlt von ſeiner Lieb.

Drum krag er Briefcher, däglich vier,
Uff roſafarwigem Babier,
Die mit emm Monogramm verſeh,
Un Henn, verſchlunge, wunnerſchee!

Un in de Briefcher ſtann derr drei:
Er ſollt ganz außer Sorje ſei,
Wann heint noch ſpred die Wittib weer,
Käm des vom Trauerjahr nor her.

Die Frää, des weer ganz offenbar,
Die dhet enn liewe, ſehr ſogar!
Steern dhet ſe net ſei grauer Kopp,
Ääch weer ſe nor aus Lieb ſo grobb.

Digitized by Google

Aus purer Lieb weer se so derb
Un gew emm drum die viele Kerb;
E Priefung weer des nor, e schwer,
Ob ääch sei Lieb von Dauer weer.

Un jedesmal war er entzickt,
So oft er so enn Brief erblickt,
Un mormelt halblaut, voll Plesier:
„Des Schreiwe kimmt doch nor von ihr.

Der Stil, der is so ganz ihr Art,
Ääch schreibt e Handschrift se, e zart,
Un daß ihrn Name se verschweiht,
Geschieht aus purer Schichternheit."

Dann butzt er sei sich, mit Geschmack,
Un schluppt derr in sein alte Frack
Un stermt derr fort, mit große Schritt,
Un mecht der Wittib e Visit.

Un schmunzelt dort, als Gottessprich:
„Ich wääß ja doch, Sie liewe mich!"
Un jegt s'enn ääch zur Dhier enaus,
Er schmunzelt noch vorm Lade drauß.

Un promeniert derr uff un ab,
Die Gaß enuffer un enab.
Un hält so lang getreulich Wacht,
Bis se ihrn Lade zugemacht.

Digitized by Google

Un weil er gar net wanke dhat,
Wußt sich die Frää kään annern Rat,
Als daß s'enn zu sich rieft erei
Un segt: „Was fällt dann Ihne ei?

Ich sag's jetzt ää for allemal:
Ich habb hie oores den Skandal,
Un lasse Se merr net mei Ruh,
Wern Se erfahrn schon, was ich dhu!"

Un weil enn dann die Frää noch schennt,
Da is er wietend fortgerennt;
Un schlegt derr druff im Wertshaus los
Un hääßt die Frää e Steuweoos.

Un segt, sie weer e alt Kokett,
Die net emal gewollt er hätt;
Sie hätt kään echte Zah im Mund
Un weer ääch sonst net ganz gesund.

Un reicht sei Brief derr hin un her
Un fregt, ob's net ihr Handschrift weer?
Un merkt net, in der blinde Wut,
Wie mancher Gast derr lächle dhut.

Un flucht: „Die hat kää Lewensart
Trotz ihrer Handschrift, ihrer zart!
Die hat nix wie ihr Katze gern,
Gewwacht, was ich mich räche wern!"

Digitized by Google

Doch alles was er da gefacht
Ward gleich der Wittib hinnerbracht.
Die odder mormelt: „Krieh ich dich,
Dann Berschi, denkst de lang an mich!“

Un wie am nechste Morjend dann
Vorimwer humpelt unser Mann,
Da stann se, wie e Grenadier
Uff Poste, vor der Ladedhier.

Un rieft emm zu: „Kommt neher doch!
Habb Ihne was ze sage noch.
Wann Se des heern, sin Se versehnt,
Des gestern war net bees gemeent!

Dort in der Ladestubb, der klää,
Da sin merr ungesteert, allää,
Da komme merr ganz schnell an's Ziel,
Dort sag ich Ihne, was ich fiehl!“

Er stann betroffe, wie gebannt,
Doch zärtlich faßt s'enn an der Hand
Un zieht enn in ihrn Lade, schwupp!
Un stumbt enn in die Newestubb.

Un schließt die Dhier gleich hinnerm zu
Un dappt e Reitpeitsch dann im Nu,
Ää von besonnrer Qualidet
Aus Ledderrieme, fei gedreht.

Digitized by Google

Un kreischt: „Jetzt hat der Spaß e Enn,
Jetzt da ich euer Neigung kenn!
Sucht euch enn annern Zeitvertreib,
Paßt uff, was ich e Handschrift schreib!“

Un blitzschnell werft s'enn iwwers Knie
Un häägt derr hinne druff, un wie!
Er brillt un zawwelt: „Laßt mich los!
Ach, Sie verreiße merr mei Hos'!

Autsch! hääge Se doch net so schnell
Un immer uff dieselwe Stell!
Ich kann ja uff kääm Bää mehr steh!
Ach, lasse Se mich endlich geh!

Ach, beste Frää, bei meiner Ehr,
Ich redd ja ganz gewiß nix mehr!
Verzeihe Se nor noch emal!
Ihr Handschrift, die is zu fatal!“ —

Un als euch nach drei Woche dann
Ins Wertshaus widder kam der Mann,
Da sacht er: „Was ich frieher sprach,
Des war e Errdhum, ohne Frag.

Daß net e äänz'ger Brief von ihr,
Hat schlagend se bewisse mir,
Dann, des versicher ich die Gäst,
Die schreibt e Handschrift, die is fest!“

Digitized by Google

Der berauschte Mime.

Auf dem Divan hingesunken,
Halb von wirrem Traum erwacht,
Ruht der Mime, schwer betrunken,
Durch des Weines Zaubermacht.
Und er lallt mit müder Zunge:
„Kellner! bring' mich fort von hier.
Was, Bezahlung willst du, Junge?
Heinerich, mir graut's vor dir!

Lösch die Rechnung, deine fade,
Die kein Künstlerherz erfreut,
König Philipp schenkt aus Gnade,
Dir Gedankenfreiheit heut.
Page, laß dein eitles Prahlen,
So dir lieb dein Leben ist!
Merke dir, ich will bezahlen,
Einstens, wenn du König bist.

Wie, du wagst es, schließt die Pforte?
Kannst nicht Fürstendiener sein?
Hauptmann meiner Leib-Eskorte,
Sperrt den frechen Frevler ein!
Zahlung willst du für den Braten,
Mammon für den Wein und Fisch?
War ich hier denn nicht geladen
Bei Elisabeth zu Tisch?

Digitized by Google

Sachte, schnöder Bursche, sachte!
Macbeth führte hier mich ein,
Und Maria Stuart brachte
Uns die Suppe doch herein.
Hamlet saß an meiner Seite
Als der Würfel klirrend fiel,
Egmont schrieb mit dicker Kreide,
Was verloren ward im Spiel.

Fröhlich füllte die Pokale
König Lear, mit Rebensaft;
Beatrice trank beim Mahle
Mit John Falstaff Brüderschaft.
Iphygenie war nicht spröde,
Schäkert mit dem alten Moor;
Ferdinand blies auf der Flöte
Der Luise etwas vor.

Du erklärst mir, dreister Knabe,
Nimmer gingst du auf den Leim?
Nimm sie, meine letzte Habe,
Diese Börse! — Führ' mich heim!
Deine Kneipe will ich meiden,
Wenn du sagst, ich hätt' geträumt.
Gerne mag ich's freilich leiden,
Wenn der Becher überschäumt.

Freunde treu sich stützen müssen,
Hilf mir auf! Wo bin ich, wo?
Du bist Julia, laß dich küssen!

Digitized by Google

Ich bin ja dein Romeo.
Nicht mit Blicken, nicht mit ſtieren,
Schau mir zornig ins Geſicht!
Julia — laß dich raſieren!
Denn ein Schnurrbart ſchickt ſich nicht.

Du entfliehſt mir, holde Dame!
Ha! dein Weſen täuſchte mich —
Desdemona iſt dein Name!
Jetzt erkennt Othello dich.
Dieſes Taſchentuch iſt Bürge —
Ha! wo faß ich deinen Zopf,
Daß ich elend dich erwürge!
Pfui! du biſt ein Stiftenkopf.

Um mich walzen Tiſch und Bänke —
Wie mir's in den Ohren brauſt!
Mephiſtoph'les, deine Ränke
Die durchſchaue ich, der Fauſt!
Aus dem engen Hals der Flaſche
Steigt Homunculus empor,
Winkt mir, daß ich gleichfalls naſche —
Hab' genug, du kleiner Thor!

Kaum kann ich am Tiſch mich halten,
Trüber wird der Kerzenſchein.
Ringsum drängen die Geſtalten
Aller Dramen auf mich ein!
Wildes Durcheinanderirren —
Ha! ſchon prügelt ſich der Troß!

Digitized by Google

Wie mir die Gedanken schwirren —
Wehe! das war Tells Geschoß!

Laßt mich fallen, laßt mich ruhen,
Ich gedenke, daß ihr's wißt,
Einen langen Schlaf zu thuen,
Wie er mir von nöten ist."
Und er sinkt vernichtet nieder,
Und der Kellner springt heran,
Doch schon reckt er seine Glieder
Und fängt laut zu schnarchen an.

Schauderhafte Morithat.

Hört alle an, ihr lieben Leut,
Die gräßliche Begebenheit.
Wo eine Köchin auf dem Land
Durch schnöden Trug den Tode fand,
Blos weil sie brav und fleißig war
Und alt erst achtundvierzig Jahr.

Sie diente treu auf einem Schloß
Bei 'nem Baron, ihr Lohn war gar nicht groß,
Der sie verfolgt ohn' Unterlaß,
Obgleich er eine Frau besaß.
Die Köchin haßte den Baron
Und blieb nur wegen ihrem Lohn.

Digitized by Google

Die Ohrring, die er ihr spendirt,
Die nahm sie und — blieb unverführt,
Bis dieser gottvergess'ne Mann
Mit Teufelslisten sie gewann.
Er lud sie, freilich nur zum Schein,
Zu einer Luftschifffahrt mit ein.

Die Köchin, arglos wie sie war,
Stieg in die Gondel auch sogar,
Und es entführte der Baron
Sie gondelnd in dem Luftballon.
Zwölftausend Fuß stieg er voll Leid=
Enschaft mit ihr in kurzer Zeit.

Die Köchin hielt das nur für Scherz,
Er aber zeigt sein schlächtes Herz
Und hat sie in der Luft, mit List,
Direkt auf ihren Mund geküßt.
Sie aber schrie: „Ich bitt mir's aus!"
Und — sprang zur Gondel schnell heraus.

Da, als nun der Verführer sah,
Was durch sein Schlechtigkeit geschah,
Rannt er ein Loch, der schosle Tropf!
In den Ballon mit seinem Kopf,
Und hat sich so mit Gas vergift,
Weil er das Unglück angestift.

Auf einem Kirchhof ruhen beid
Von ihrer Fahrt und ihrem Leid.

Digitized by Google

Unſchuldig lag ſie auf der Bahr,
Obgleich ſie tief gefallen war,
Doch ihn begrub man in dem Mau-
Soleum ſeiner frommen Frau.

Der verregente Wäldchesdag.

Jeremiade eines Sachſenhäuſer Heckenwirts.

No, heert's heint net mehr uff ze tretſche,
Nimmt heint die Sauerei kaa End!
Die Troppe falle ja wie Quetſche,
Daß mer im Wald verſaafe kennt!
Is dann zem Blitzkeil! gar kaa Scge
Un gar kaa Glick mehr uff der Welt,
Daß derr der ſteuweoof'ge Rege
Grad uff den Wäldchesdag derr fällt!
Mei Eppelwei, do leiht des Fäſſi,
Es fregt kaa Deiwel net danach,
Zwelf Faß ze zappe war e Späſſi
Merr ſunſt, uff ſo enn Wäldchesdag.
Doch heint, da ſchitt's nor ſo erunner,
Es regent nor zem Zeitvertreib,
Schon haww ich euch, is es e Wunner!
Kaan trockne Faddem mehr am Leib.
Des Wäldche, des is nortz verdorwe,
Is aach der Truwel noch ſo groß,

Digitized by Google

Seitdem Altfrankfort ausgestorwe
Da is hie hunne nix mehr los.
Die Bretzelbuwe sein verschwunne,
Ich hatt' die klaane Eefer gern;
Dafor gibt's jetzt ganz ann're Kunne,
Die titeliern sich Bretzelherrn.
Ja, die Herrn Buwe sein jetzt greßer
Un bloße, wos des Zeug derr hält,
Die Bretzle odder, no die Eefer
Sein klaaner warn forsch selwe Geld!
Da laafe jetzt mit Zuckerdutte
So Kerl erum, bomadisiert.
Nemmt uff den Buckel Karsch un Butte
Ihr Zuckerbengel, als browiert!
Ich maan ihr kennt doch wos vertrage,
Stellt euch doch net so olwern sei,
Kann so e Oos Signora sage,
Will's gleich e Idaljener sei. —
Heint dhut sich's an meim Stann net dricke.
Deß Wetter dhut uns Leutcher weh,
Leßt sich im Wald e Pärche blicke,
Dann steckt derrsch unnerm Babelee.
Die Mädercher, uff feuchte Pfade,
Sein die geuhzt heint mit ihrm Staat,
Mer sieht nix wie ihr nasse Wade
Un wie ihr Sampele am Klaad.
Da läßt derr aa ihrn Rock gar schleife
Un guckt derr net e bissi druff,
Die merkt's scheint's net, ich wern err peife:
„Sie! hewe Se die Reck doch uff! —"

Digitized by Google

Die lääft ja wie vom Hund gebiſſe,
Ich glaab, die dhut ſich hie ſcheniern,
Vielleicht ſein aach ihr Strimb verriſſe.
„Gieh har, ich will ſe repariern!“
Da kimmt gar aa, Gott ſoll mich ſtrafe!
Mit klaane Kinner, ohne Scherm.
„Will Se vielleicht Ihr Bälg verſaafe
Im Wäldche heint, Ihr Regewerm?“
So Eeſer ſein derr ganz miſchucke,
Die ſchiewe dorch den dickſte Dreck,
Gibt's erjend wo derr was ze gucke,
Die Weibsleut bleiwe net eweck! —
„He! Fräulein, pſt! trink Se enn Schoppe!
E Stoffche is es, des ſchmeckt ſei,
Gedaaft ward net e aanz'ger Droppe,
Weil ſelwer heint gedaaft merr ſei.
Den kann e Kindbettern vertrage.
Was wer er, leicht? — no ſchweih Se ſtill!
Will Se enn Miehlſtaa dann in Mage,
Ich geww er aan, wann Se aan will.
No, trinke Se nor noch enn Schoppe,
Es ſteht der Menſch net uff ahm Baa. —
Was, for die Muſik dhut err zoppe?
Zum Dunnerkeil! mer heert ja kaa.
Bei ſo emm Wetter noch ze geije,
Da gehn die Leut ahm freilich pärr;
Ihr Steuweeeſer, wollt err ſchweihe
Mit euerm ſchreckliche Geplärr!“
Werds ahm da ſchlecht, is des e Wunner,
Bei ſo me oof'ge Kreiſchduett!

Digitized by Google

Die Brieh lääst enn vom Hut erunner
Allaans die Eeser schweihe net. —
Die Idaljenern, Gottverdoppel!
Die weer schon ehnder nach meim Sinn,
Dhet die so zertlich an ihrm Joppel
Mich dricke, wie ihr Tamborin.
Die spart derr hie sich Rittergieter,
Die wääß derr, wo ihr Weize blieht,
Des scheenste is an ihre Lieder,
Daß se kaa anz'ger Mensch verstieht. —
Wo gab derrsch sonst hie so Nationе,
Die bliewe unserm Wäldche fern;
Es warn nor da aus fremde Zone,
Kameeler, Affe un aach Bärn. —
Zwar dhun Kameeler un dergleiche
Sich nowel, un aach schmuggelig,
Gar viel in unf're Gasse zeige,
Kameeler, gar net buckelig.
Aach Affe wern an treue Kunne
Beim Eppelwei noch abgesetzt,
Un Bärn, die kriehn merr uffgebunne
Wern merr zer Steuer eigeschätzt.
Doch des gefährlichst Dhier von alle,
Des Mensch un Vieh mecht ferchterig,
Lääst frei erum, mit scharfe Kralle,
Un nennt derr — Steuerschnuffler sich.
Gieh hääm! die Not werd immer greßer
Un die Geschäfte gehn so knapp,
Un trotzdem presse ahm die Eeser
Den letzte rote Batze ab.

Digitized by Google

Sonſt warſch doch annerſcht hie uff Pingſte,
Da ſein merr morjends hergedappt,
Die ganz Familch, bis uff des Jingſte,
Kam nachmiddags dann nachgeſchlappt.
Nor Frehlichkeit war da des Strewe,
Von Hagerei war da kaa Sprach,
Die Feind, die warde Freind forſch Lewe
Am Frankforter Verſehnungsdag. —
Als wie gekehrt warn alle Gaſſe,
Die Stadt lag ſtill, als wie im Traam,
Un hat ſich aans net blicke laſſe
Im Wald, dann lag derrſch krank dahaam.
Doch jetzt? — no davo will ich ſchweihe,
Jetzt is es annerſcht, wie ich ſag,
Es dhun jetzt viel uff Pingſte leihe
Im Wäldche — bis zem annern Dag.
Un heint — da ſoll e Menſch net kretſche!
Dreivertel ſechs is derrſch gewiß,
Un jetzt heerts endlich uff ze tretſche,
Jetzt, wo der Wald verregend is.
Ei ging derr heint die Welt doch unner!
Ich fahr jetzt haam mit meim Getränk —
Mich ſchmeißt ſobald net mehr enunner
E Finfmilljarde Schlagflußkrenk!

Digitized by Google

Die verlorn Stimm.

Schauerballade.

Hie lebt e Mann, der ſich geweiht
Hechſt äußerlicher Frömmigkeit.
Wann der die Ääge derr verdreht,
Glääbt mer, er hätt im Schlund e Gret.

E Greul is emm die Vellerei,
Weil des der Weg zur Hölle ſei;
Doch wer derrhääm enn ſpreche will,
Der merkt mit Staune, daß er knill.

Die Mähd knutſcht er im Dunkle blos,
Sei Nechſtelieb is gar zu groß,
Im Helle kennt er ſe net mehr,
Weil des net fromm un zichtig weer.

Ääch werfelt er mitunner gern
Im Kreiſe gleichgeſinnter Herrn,
Un wann mern dann zur Rede ſtellt,
Dann ſchimpft er uff die ſind'ge Welt.

Mildtätig is ääch unſer Mann,
Wie's leicht kään zwette gewwe kann.
Zahlt for e Mädche derr, aus Lorſch,
Stets pinktlich was nach Iſeborg.

Digitized by Google

Un riehmt derr dieſ im Innern ſich:
Mer leßt kään arme Worm im Stich!
Sei Mutter hat ihr Schuld geſiehnt,
Is fromm un hat bei mir gedient.

Sei gottlos Frää war zwar empeert,
Wie die vom Koſtgeld was geheert,
Er odder, des ſei hier geriehmt,
Trugs mit Geduld, wie ſich's geziemt.

E Reichsdagswahl die kam in Sicht,
Un wehle is e Verjerpflicht;
E Pflicht, die er empfunne dieſ —
Er dacht: Ich wehl konſervativ!

Un nitzlich hat er ſich gemacht
Druff bei de Wahle, Dag un Nacht,
Uffrief verbräät, des Lobes voll,
Vom Rickſchritt un Getreidezoll.

Der Schulze*), der ſei Kandidat,
Hat endlich Frankfort ſich genaht,
Um ſei Programm der Wehlerſchaft
Ze zeige, dorch der Rede Kraft.

Jetzt odder ſank dem Mann der Mut,
Er ſtehnt: „Wann's nor nix ſchadde dhut,

*) Schulze war 1880 Reichstags-Kandidat. Pfarrer v. Seydewitz Vorſitzender des konſervativen Vereins.

Daß Judd un Heid zesamme kimmt
Un mit in der Versammlung stimmt.

Zwar ohne Kart derf kääns in Saal,
Doch wer is sicher vor Skandal
Wann Satanas sei Glick browiert
Un Gegner in des Haus ähm fiehrt?

Jetzt hääßt's: Getreue, schnell ebei!
Ebei un in die vorderst Reih!"
Druff preßt er jeden, fern un nah,
Zu der Versammlung, den er sah.

Un als der große Dag dann kam
Un er sein Weg zem Saalbau nahm
Un sah den Strom von Bublikum,
Da fiel er fast vor Schrecke um.

Dann truppweis' kam der Sozialist,
Der Demokrat un Antichrist,
Der Fortschrittler, vergniegt un keck,
Doch gar kää Leut mit lange Reck.

„Ach!" stehnt der Mann, „wie geht des aus!
Da krieht der Schulze kään Applaus;
Da batt ääch nix dem Seydewitz
Sei Fremmigkeit un all sei Gritz.

Zwää Henn, die spiele hie e Roll
Wo alles werd von Gegner voll,

Digitized by Google

Zwää Henn, die dichdig sich dhun riehrn
Un for den Schulze applaudiern."

Uff äämal ward emm Rat un Licht.
Hie eizegreife des is Pflicht!
Denkt er, un rennt in ääner Hatz
Derr spornstreichs nach dem Taunusplatz.

Sterzt in e Haus, die Drepp enuff,
Un reißt die Kichedhier dort uff
Un segt zer Köchin: „Heer emal,
Du mußt mit in den Saalbausaal.

Es derf kää Frää zwar heut enei,
Drum stellst de dich als Mann dort ei.
Dabei kann weiter nix bassiern,
Als daß se dich enausspediern.

Du bist kää Wese zart un klaa,
Drum zieh deim Herr sei Hose aa,
Schlupp in sein Rock, setz uff sein Hut,
Der merkt nix — un es kläädd dich gut,

Dei abgeschnittne korze Haarn
Leßt niemand dei Geschlecht gewahrn,
Mit deim Gesicht, sei außer Sorg,
Hält mer dich for enn Kieferborsch.

Du warst ja frieher schon emal
Als Mann hie uff emm Maskebaal

Digitized by Google

Un hast manch Weiwerherz geriehrt —
Drum Lottche mach, die Sach pressiert.

Un folgst de jetzt meim gute Rat,
Dann kriehst de nach der Wahl e Klaad,
Ääch schick ich was nach Iseborg —
Eil dich — sonst fällt der Schulze dorch!"

Die Lottche sträubt sich zwar un flennt,
Wer wißt, was err bassiern dort kennt,
Bis endlich Neugierd halb un Lieb
Zu seine Gunste Sieger blieb.

Sie malmicht sich, un des net schlecht,
Der Mann legt alles err zurecht,
Sie strahlt in ihres Herrn Gardrobb —
Un vorwärts ging derr's im Galopp.

Es war dann ääch die hechste Zeit,
Im Saal kää Plätzi weit un breit,
Drum hawwe se zu guter Letzt
Sich uff des Podium gesetzt.

Der Seydewitz hielt grad e Redd,
Die Lottche, die verstann se net
Un hat ääch net den Mann gekennt,
Doch applaudiert mit Fieß un Hend!

Sie klatscht, wann se ääch nix versteht,
Sobald se derr ihr Nachbar tret.

Digitized by Google

Lacht ääch des ganze Publikum,
Sie klatſcht — ſie hat gewißt warum.

Als dann der Schulze nahm des Wort
Da liſpelt ſe: „Komm, merr geh'n fort!
Ich habb ja, es war werklich ſchee,
Schulze un Miller hier geſeh."

Da ſegt ihr Nachbar: „Halt doch Ruh!
Ich leg ääch noch e Koppduch zu,
Un klatſch, die Hauptſach kimmt ja jetz,
So oft ich derr enn Tritt verſetz."

Druff applaudiert ſe ganz allää
Un ſtrampelt mit de bääde Bää,
Rieft „Bravo!" ääch, un ääch „Heert! Heert!"
Genau wie's err der Nachbar lehrt.

Un wie dann die Verſammlung aus,
Drickt ſe ſich wie e Mann enaus.
Er ging an ihrer Seit, entzickt,
Weil emm ſei Plan ſo gut geglickt.

Doch wie ſe biege um die Eck,
Da ſterzt ääns uff ſe zu — o Schreck!
Verſtäänert ſteh'n ſe alle zwää,
Dann vor enn ſteht dem Mann ſei Frää.

Un krallt die Nägel ſcharf un ſpitz
Un kreiſcht: „Is des der Seydewitz?!

Digitized by Google

Is des der Schulze? ſag emal!
Was kimmert die e Reichsdagswahl?

Komm deiner Herrſchaft nor ins Haus,
Die ſchmeißt dich noch heut Nacht enaus!
Ich habb deim Herr bereits geſacht,
Wo de ſei Klääder hiegebracht.

Ich habb ja gleich gewißt, die Wahl
Is nor enn Vorwand meim Gemal,
Un bin emm nachgeſchliche drum,
Ihr zwää macht mich noch lang net dumm!"

„O Barbara!" begann er mild —
Doch die hat ihm, fuchsdeiwelswild,
Mit ihre Kralle an de Hend
Des Aageſicht ſofort verſchennt.

Die zog derr dieſe Forche drei,
Dann's dhat e richdig Kratzberſcht ſei,
Wie die enn zugericht, ſo ſchee,
Konnt er derr net zur Wahlorn geh.

„Ach!" ſtehnt er da, voll innrem Grimm:
„Jetzt kimmt der Schulze um mei Stimm!
Ään Troſt nor mildert noch mei Sorg:
Er fällt ääch ohne die hie dorch."

Digitized by Google

Prolog

zur Eröffnung des neuen Schlachthauses.

Oft hawwe Dichter schon geschwunge
Des Weihrauchfaß der Poesie,
Wann stolzes Rindvieh se besunge
Un auserles'ne hohe Kieh;
Wann se mit Schmeichelei'n, mit sieße,
E großes Dhier, im Staub verehrt,
Wann ehrforchtsvoll se Schafskepp priese
In Dithyrambe, unerheert.

Drum nennt mein Sang kään paradoxe,
Wann heute er dem Schlachthaus tent,
Ich habbs ja immer mit de Ochse
Un sonst'ge Viehcher gut gemeent.
Ich war schon mancher Sau in Gnade,
In Liewe selbst schon zugewandt,
Stann se Modell im Metzjerlade
Als nackte Unschuld von dem Land.

Beruh'gt euch drum, ihr holde Musen,
Un nennt die Versch hie kään Skandal,
Dann e gefillter Kälwerbusen
Is ääch des Dichters Ideal.
Net nor for Lieb un Sehnsuchtsschmerze,
For Lerchesang un Blietemai,

Digitized by Google

Nää, ääch for saure Ochseherze
Erfillt enn heh're Schwärmerei.

Dann sett wern Dichter net wie Schnegel
Von dem Verleger=Honorar,
Drum ibt e richt'ger Hammelschlegel
Uff die e Werkung wunnerbar.
Hie wääß er mit Geschmack ze priese,
Un in e Rindszung, mit Gelee,
Dhut er sich grad so gern verdiese
Wie im Homer sei Odyssee.

Drum weers e Undank, net ze sage;
E Häämdick un e Schendlichkeit,
Wollt mer heint net die Leyer schlage,
Wo's Schlachthaus hie werd eigeweiht.
Wo uffdhun sich die weite Halle,
In die, mit sinnigem Gemiet,
Die Wutze un die Hämmel walle
Un der gehernte Siegfried zieht.

Wo stolz, von des Palastes Zinne,
Im Winde heut des Banner weht,
Wann's Chor der Schweineprieſterinne
Zem ehrschte Silsewäsche geht.
Wo sich die Watze all, die gute,
Die Schaf un Kälwer, ohne Wahl,
Forsch Wohl der Menschheit dhun verblute —
Wann ääch gewiß zem leztemal.

Digitized by Google

Wo zu de unbegrenzte Sphären
Des Schwanelied der Ferkel steiht,
Wo uff den dampfenden Altären
Des Embryo der Bratworscht leiht.
Wo heint, mit hechstem Glanz un Schimmer
Vollzoge werd des Hauses Weih';
Die Stätte, die bestimmt for immer
Der heh're Engelmacherei.

Heil ihr! sie strahl verkleert im Liede
Vom Sockel bis zem Dach enuff,
Noch manches Dasei geh in Friede
In ihr in Blunz un Schinke uff.
Noch manches Rindviehs stolzes Walle
Verlier sich hier ins Schatteland,
Der Hochmut komme da zum Falle,
Die Dummheit un der Unverstand.

Heil ihr, bis in die fernste Stunne!
Bis uff dem weite Erdenrund
Des letzte Kalb ward aagebunne,
Der letzte Schafskopp ging ze Grund!
Bis, daß in jene weite Halle,
Des Schlachthofs stolzen Riesenbau,
Der letzte deutsche Ochs gefalle
Un ausgegrunzt die letzte Sau!

Un jetzt, mit Baucke un Drombete
Zieht in die neue Räume ei;
Dann Frankfort warn se sehr von nete

Digitized by Google

Un dhun drum kää Verſchwendung ſei.
Nor Gutes leßt ſich von enn ſage,
Von Fehler is vorehrſcht kää Redd.
Hier kann ſich nor e Vieh beklage,
Un dem — dem nimmt merſch iwwel net!

Der Tornerſchatz.

Betrachtungen einer Turnſchweſter beim deutſchen Turnfeſt 1880.

Hier ſitz ich derr jetzt ganz allää,
Flick mein karierte Joppel,
Feſtjumfern gibt derrſch ſicher kää
Beim Feſtzug, Gottverdoppel!
For Jumfern, ſegt mer, weer kää Blatz,
Sein des koriose Sache! —
Ich wehl merr drum enn Tornerſchatz
Un dhu Bekanntſchaft mache.
So ääner aus Amerika
Weer recht merr, hätt er Bohne,
Ich ging derr gleich eniwwer ja,
Doch net zu de Mormone.
Die Rääs is odder gar ze weit,
Ich kann ſe kaum vertrage. —
E eſtreichiſch Gemietlichkeit
Dhet merr doch mehr behage;
Nach Wien, da zeg ich ohne Frag,

Digitized by Google

For Wien dhut's Herz merr kloppe —
Doch gibt derrsch da kään Wäldchesdag
Un Eppelwei kään Troppe.
Emm Bommer dhet uff jeden Fall
Ich ääch mei Lieb bekenne,
Nor fercht ich, daß mer iwwerall
Mich „Bommerche" dhet nenne.
Wann ich den Uhz ertrage mißt,
Verging ich ja vor Ärjer;
Drum besser, als emal gekißt
Im Dunkle, hie enn Berjer.
Die Sach werd ähm nor so erschwert,
Sie leide's net derrhaame!
Un wann's die Nachbarschaft erfehrt,
Krieht mer enn schlechte Name.
Enn Torner, selbst aus Lichtenstää,
Dhet ich Geheer derr schenke,
Doch segt da ääns, ich weer sei Klää,
Glääbt der, mer wollt enn krenke!
Selbst emm Berliner, treu gesinnt,
Wollt ich mei Herz entdecke,
Nor mache die merr zu viel Wind,
Ich denk derr dra mit Schrecke.
Ääch dhet ich derr, mit edlem Sinn,
Enn Reichslender umfasse —
Nää, Gottbewahr! Reichsberjerin!
Des dhet merr doch net basse.
E Bayer wer so iwwel net,
Der liebt die Hoppeblanze;
Die Bayern odder wern gleich fett,

Digitized by Google

Ich mag kään dicke Ranze!
E Schweizer, no, der hätt mei Gnad,
Gern dhet ich dem mich weihe,
Ääch sein derr des die Menſche grad,
Die Menſche grad — die freie —
Ich dhet merr odder doch ze korz,
Dhet ich derr mit emm ziehe,
Leicht kennt dorch enn Lawineſtorz
Mer da enn Unfall kriehe.
Die Sachſe ſein im Aaſtann groß,
Ich dhu ſe drum beneide,
Doch ſag ich da: „Lieb Steuweoos!“
Leßt der am Enn ſich ſcheide.
E Meckleborjer, mit Gemiet,
Der dhet merr ääch behage,
Doch fercht ich, daß merr Prichel krieht,
Un will's drum gar net wage
Die Heſſe, ſegt merr, die ſein blind,
Doch kann des kääns beweiſe.
Weerſch wahr, wie konnt dann e ſchee Kind
Mich kerzlich ääner heiße?
Enn Schwob, wer wääß, den nemm ich gleich,
Der derſt mei Herz ſchon rauwe;
Doch, denk ich an ſei Schwaweſtreich,
Hat ääch die Sach ihr Rauwe.
E Preiß, der hat ſei Schatteſeit,
Vergißt mer ſelbſt die Steuer,
So ſchmal er is, mecht er ſich breit,
Bräät ſag ich, ungeheuer.
Bei jedem fällt merr ebbes ei,

Digitized by Google

Die Sach hat doch ihr Flauſe,
Uns End vom Lied, des werd derr ſei,
Ich bleib in Sachſehauſe.
Noch ſchweihe derr mei Winſch net ſtill,
Drum wißt err was, ihr Leutcher?
Den Schatz, den ich merr wehle will,
Is aanzig nor — e Deutſcher!
Des is der rechte Tornerſchatz,
Der ſtillt merr gleich mein Jammer,
Der krieht den allerſcheenſte Blatz
In meiner Herzenskammer.
Kää Eſtreicher, kää Preiß, kää Schwob
Kennt je mich ſo ergetze,
Un was ich merr am Deutſche lob,
Dhut kääner merr erſetze.
E Deutſcher folgt der Freiheit Bah,
Wie ich merrn winſch als Brendche,
Un Deutſchland ſteht emm owe aa
Un dann kimmt ehrſcht ſei Lendche.
Drum ſchnell den Joppel an ſein Blatz,
Des Koppduch umgebunne.
Ich ruh net, bis enn Tornerſchatz,
Enn deutſche, ich gefunne.

Digitized by Google

Der Brautbesuch.

Es wohnt hie an der eisern Hand
E Mann, in Frankfort wohlbekannt,
Sei Frää die is derr net von hie,
Von Werttemberg da is derr die.

Un e Verwandtschaft hat se euch,
Die geht dorch's ganze Kenigreich.
E Vetterspiel, e Basechor;
Es werd ähm angst un bang dafor.

E Onkelschaar, e Dantezahl;
Die se besuche allemal,
Un die sich, zu ihrm Mann seim Lääd,
In ihre Stuwwe mache bräät.

Drum gabs im Haus gar oft Verdruß,
Weil unser Mann nor bleche muß;
Doch 's sprach die Frää voll Energie:
„Von der Verwandtschaft laß ich nie!

Besuche mich recht oft mei Leut,
So mecht merr des die greßte Freud',
Äach henn isch denkt, es freit dich nor,
Stell ich derr mei Bekannte vor."

Digitized by Google

„Ja, als emal," ſo ſegt der Mann,
„Mer enn Beſuch vertrage kann,
Doch was da kimmt, die Helft, ich wett,
Die Helft, die kennſt de ſelwer net.

Halb Schwaweland des trifft ja ei
Un will derr dei Verwandtſchaft ſei,
Da leiht ſchon widder uff dem Diſch
So enn Beſuchaakind'gungswiſch.

Enn Brautbeſuch, Gott ſteh merr bei!
E Schamrääs is e Kinnerei!
Bei dene Zeite ſoll mer ſparn
Un net des gute Geld verfahrn."

„Des is nor äämal," ſegt die Frää,
„Nor äämal komme her die zwää,
Nor äämal un ſobald net mehr,
Iſch des for uns dann gar kää Ehr?"

„E Ehr, die mich mei Geld nor koſt,
Uff ſo e Ehr hätt ich geproſt!"
So ſegt der Mann un geht enaus
Un denkt: Es werd derr doch nix draus.

Ich ſchreib enn häämlich: 's dhut merr lääd,
Habb mich uff Ihrn Beſuch gefräät,
Doch gehn merr, uff des Dokters Rat,
Um die Zeit alle zwää ins Bad.

Digitized by Google

Wann's speter sich mal treffe sollt,
Daß mer uns dann besuche wollt,
So wer uns des recht aagenehm,
Wann ääns dann, odder's ann're kem.

Un wie er sich des ausstudiert,
So hat ers ääch gleich ausgefiehrt,
Indeß sei Frää derr Dag un Nacht
Nor an den Brautbesuch gedacht.

Die butzt derr sei ihr Wohnung aus,
Stellt Blumme uff den Gang enaus,
Un hengt derr an die Vorplatzdiehr
E riesig Schild: „Willkommen hier!"

Un an dem Sonndag, wo derr dann
Des Brautpaar ze erwarte stann,
Da schluppt se in ihr bestes Klääd,
Un hääßt ääch butze sich die Mähd.

Un stellt Bouquetter uff den Disch
Un fräät derr sich ganz keniglich,
Un ääch Confect brengt se erei
Un sechs Budelle alte Wei.

Der Mann derr sieht's un schweiht dazu,
Un denkt bei sich, gewähr nor du,
Biſt de geuhzt dann ferchterlich,
So amesiert des doppelt mich.

Digitized by Google

Uff äämal rollt was uff der Gass'
Un unser Mann werd leicheblaß.
Da rieft sei Frää: „Du, Heinerich!
Sie komme — ach, was freu ich mich!"

„Was!" segt der, „geht mei Geld so futsch! —
Bewahr, es is e hiesig Kutsch;
E hiesig Brautpaar, no, ich wett',
Zu uns da wolle die derr net."

Da odder schellt's schon an der Dhier.
Die Frää vernimmt's mit viel Plesier,
Un sterzt zer Stubb sofort enaus:
„Willkomme hier in unserm Haus!"

Un kißt ääch gleich den Bräutigam,
Der odder stehnt: „Ach Gott! Madam,
Sie sehn, ich bin ganz echauffiert,
Uns is was schreckliches bassiert.

Mei Bräutche, ach, hat Mißgeschick,
Ich bitt drum uff enn Ägeblick
Ihrn Schlissel aus. 's is so e Sach,
Wer odder kann for Ungemach?

In Sachsehause wohne mir,
Sin vellig fremd in dem Revier,
Der Kutscher fehrt uns hier erum
Un jetzt bassiert ähm des — zu dumm!"

Digitized by Google

Da lacht der Mann euch stillvergniegt
Un denkt, des hat sich gut gefiegt,
Mei Frää, die werd in kinft'ge Jahr'n,
Mit ihre Zärtlichkeite spar'n.

Der Bräut'gam als galanter Mann,
Nimmt Abschidd von der Hausfrää dann,
Un hat die Hand zem Mund gefiehrt
Un fegt verbindlich un geriehrt:

„Ich dank for gietigen Empfang,
Der bleibt merr doch mei lewelang,
Was odder soll merr sich geniern?
Des kann ja jedem Mensch bassiern."

Stossseufzer

eines Frankfurter Metzgermeisters bei Eröffnung des neuen Schlachthauses.

Leb wohl du dheures Worschtquardier!
Schned hat mer uns verdrengt von dir.
Mei Frää flennt sich die Ääge rot,
Des neue Schlachthaus is ihr Dod.
Im alte Haus, wie aagenehm,
Ging mer so wääch un so bequem,
Wie roch die Nachbarschaft so gut
Nach Ochsemäge, Derm un Blut;

Digitized by Google

Äläch war mer mitte in der Stadt,
Wußt was die Uhr geſchlage hat;
Ähn Satz, da war mer derr derrhaam —
Jetzt lääſt mer ſich ehrſcht lennelahm.
Mei Frää, die is ganz deſchperat
Un ſchimpft derr uff den Magiſtrat
Un ſegt: „Was bin ich iwwel draa,
Hock in der Schlachthausgaß allaa
Un heer kää Sau, kään Ochs, kää Kuh,
Dann ſpet am Awend kimmſt ehrſcht du. —
Die Langeweil, die ferchterlich,
Die mecht noch melancholiſch mich!“
So klagt ſe jetzt den ganze Dag.
Ich wollt des Schlachthaus hätt den Schlag!
Weer widder iwwer Nacht eweck,
Merr hätte unſern alte Dreck
Un kennte bleiwe, wo merr warn
Seit lenger wie zwäähunnert Jahrn!
Der neue Kram, Gott ſteh merr bei!
Is nix wie Vornehmdhuerei.
Was mecht derr ſich e Ochs dann draus
Aus ſo me elegante Haus?
Die Kieh die wern da eigefiehrt
Als weern zem Baal ſe engagiert. —
Es is wie bei me Krenzi grad,
E jedes hat ſei Eitrittskaart.
Die Sau kimmt in enn Prachtſaloo,
Was hat des arme Oos derrvoo?
Bis err ihr Boudoir recht gefällt;
Da muß ſe elend aus der Welt.

Digitized by Google

E jedes Vieh, des Entree nimmt,
Ääch richdig sei Billjet bekimmt,
Wobei der Dokter, mit Bedacht,
Derr jedem Kalb sei Zung betracht
Un jedem Ochs den Buls befiehlt,
Ob er ääch richdig abgekiehlt.
Des nennt mer Ordnung heint ze Dag,
Ich odder meen, es weer e Plag!
E Plag, e Aerjer un Verdruß,
Bei dem mer noch bezahle muß! —
Ich fercht, merr wern uns all noch schnerrn;
Die Zeite, die sein net mehr fern,
Da kimmt der Metzjerborsch im Frack,
Mit weißer Binn un Chapeau claque
Un Stege an de Hose draa
Un — bind derr sich sei Kälwer aa,
Un guckt in hechster Seeleruh
De schlagende Beamte zu.
Die Ochse befft der Magistrat,
Wodorch die Metzjer wern gespart;
Der Magistrat, des werd err seh,
Dhut ääch noch Silse wäsche geh.
E Metzjer, der net dete derf
Is wie e Messer, ohne Scherf,
Is wie e Knopploch, ohne Knopp,
Is wie e Stadtrat, ohne Kopp! —
Des neue Schlachthaus is mei Qual,
Des alte bleibt mei Ideal!
Bedorft's ääch oft der Reinigung,
Kam ja der Mää als uff enn Sprung,

Digitized by Google

Un bis der's ſaawer hat gemacht,
Solang ward uff 'rer Pritſch geſchlacht.
Un is mer manchmal ääch geglitſcht,
Jetzt ſein merr ohne Pritſch — gepritſcht!

Der Schitzefestgast.

Zem Wohnungsausſchuß lääft derr hie
E Wittib, e gewiß,
Un hat erbitt ſich in's Logies
Enn Schitz, der leddig is.

Zem Schreiwer ſprach ſe: „Schee, uff Ehr!
Is es bei mir un nett,
Es ſteht noch unberiehrt un leer
Meim Selige ſei Bett.“

Der Schreiwer dunkt ſei Fedder ei
Un mecht ſich ſei Nodiz
Un ſegt: „Sie wern zefridde ſei,
Sie kriehn enn ledd'ge Schitz.“

Die Wittib ſchmickt druff, voll Pleſier,
Mit Kreuz des ganze Haus,
Un ſchreibt „Willkomme“ an die Dhier
Un hengt e Fahn enaus.

Digitized by Google

Dann sie hat gar viel Mißgeschick
Im Lewe dorchgemacht,
Schon zwäämal hat des Eheglick
Herniede err gelacht.

Un jedesmal gings in die Brich,
Die Sach war err net Worscht!
Beim ehrschte Mann dorch ihr Gekrisch,
Beim zwätte dorch sein Dorscht.

Ihr Ehrschter, der war dorchgebrennt,
New-York hat enn erleest;
Sie hat emm net lang nachgeflennt
Un war derr bald getrest.

Geschiede war se, ääns, zwää, drei!
Verheurat widder, fix!
Doch bei ihr'm zweite Mann, o waih!
Gab's gleich zem Aafang Wichs.

Ihr Krätscherei sann schnell e End,
Net lang ward raiseniert;
Der Flegel hatte Riesehend,
Un sowas imponiert.

Nach verzeh Däg war se schon zahm,
Schennt nor noch hinnericks,
Un wann ihr goldig Mennche kam,
Da schwieg se augenblicks.

Digitized by Google

Doch is des Glick derr nix wie Schei
Im Menſchelewe nor,
Bald zog ihr Mann den Eppelwei
Ihrm traute Umgang vor.

Un hat ſich ſo in den verſenkt,
So dief, bei Dag un Nacht,
Daß er ehrſcht an den Häämweg denkt
Wann ääns enn häämgebracht.

Wie oft hat da die Frää geſlennt:
„Pfui Deiwel, was e Schann!
Ach, weer merr doch net dorchgebrennt
Mei Schorſch, mei ehrſchter Mann!

Des war e Menſch, ſo gut un lieb,
Da mußt ich ſchweihe net,
Da gab's kää Flappche un kää Hieb,
Der ging doch nachts ins Bett."

Lang dauert odder net ihr Braſt,
Ihr Kummer un ihr Not;
Es drickte ſanft der Schoppe Laſt
Ihrn Mann ganz pletzlich dod.

„Ach!" ſtehnt ſe un die Threne rann:
„Krag ich ääch als mei Wichs,
E voller Mann is als e Mann,
E dader der is nix!"

Digitized by Google

Es warn err beinah alle Sinn
Vor Schrecke wie gebannt,
Zem Unglick war ihr Schneiderin
Nach noch verrääſt uff's Land.

Eh'r gab's kää Treſtung in ihrm Lääd,
Eh'r war ſe net gefaßt,
Bis err ihr neues ſchwarzes Kläädd
Geſchmackvoll hat gebaßt.

Un weil's e zichdig Wittib war,
So hielt ſe was uff Sitt',
Un dient derr ab ihr Trauerjahr
Un mecht die Mode mit.

Doch wie des Jahr erum, die Fräädd!
Des Herz ſchwoll err ſo ſehr,
Daß err zu eng ward jedes Kläädd,
Sie ging drum nor en coeur.

Un hat net mehr an Schmink geſpart,
An Puder net, de Ritz,
Un hat ſchon ſiwwe Dag gewart,
Vorm Feſt, derr uff ihrn Schitz.

Un hat ſich orndlich abgehärmt,
Un is als ganz verſtimmt
Zem Wohnungsausſchuß hiegeſtermt,
Ze frage wann er kimmt.

Digitized by Google

Am Eizugsmorjend, endlich druff,
Sie hat grad Strimb geſtoppt,
Da ſtolwert ääns die Trepp eruff
Un hat derr aagekloppt.

Da odder ſprang ſe von ihrm Sitz
Un rennt derr an die Diehr
Un kreiſcht: „Ei guten Dach, Herr Schitz!
Willkomme im Quardier!“

Un nimmt enn gleich ſei Sache ab,
Un is um enn beſorgt.
„Bei mir, da hawwe Se's net knapp,
Da gibt's zem Friehſtick Worſcht.

Dhun Se mich gar net eſtemiern
Is Ihne was bequem,
Wann Se ſich net vor mir ſcheniern
Is merr's hechſt aagenehm.“

Da hat der Schitz die Frää betracht
Un war betroffe ſehr,
Un hat enn Schritt zerick gemacht
Un ſtammelt: „Hab die Ehr — —!“

Die odder dappt enn an der Weſt,
Er konnt net widderſteh;
Un kreiſcht: „Du kimmſt zem Schitzefeſt
Zu deiner Frää, wie ſchee!“

Digitized by Google

Ehrſcht ſtann der Mann wie ſprachlos da
Dann ſegt er: „Des is ſad!
Du ſiehrſt enn annern Name ja,
Biſt de verheuerrat?“

„Ich war's; doch mach derr des kää Sorg,
Die Eh' war merr e Lehr.
Jetzt bin ich derr ganz annerſcht, Schorſch,
Ich krätſch kää biſſi mehr.

Hier haſt de dei gemietlich Neſt
Wo ich derr Ruh gelob;
Ach Schorſchi, nemm zem Schitzefeſt
Mich wenigſtens uff Prob!“

Da lacht der Schitz un ſegt derr dann:
„Was kann dabei baſſiern!
Als ehrſchter un als dritter Mann
Werſcht de merr doch barriern.“

Digitized by Google

Sonst un jetzt.

Der Alte.

Ich ſag derrſch, kreiſch merr net ſo groß
Wann de bardhu willſt ſtreite,
Wos is dann noch in Frankfort los
Bei dene jetz'ge Zeite?
Baß uff! gleich gibſt de Kordel nach —
Ihr babbelt als, ihr Kinner,
Hot net den Bernmer Gickelſchlag,
Seit Johr un Dag, der Schinner?

Der Junge.

Dei Ordheil ſein merr viel ze herb.

Der Alte.

Do heer aans den Senader!

Der Junge.

Wer lääſt dann heint noch uff e Kerb?
Mer geht jetzt ins Thejader.

Der Alte.

Wo is do der Dreibatzeblatz,
Uff dem ich ſonſt geſotze
Derr mit meim Bärwelche, meim Schatz?
Jetzt gibt's nor Blätz ſor Brotze.

Digitized by Google

Der Junge.
Dreibatzeblatz, der war ääch was!

Der Alte.
Du glaabst, du kennst merr drumbe.

Der Junge.
Da bleiw ich liewer uff der Gaß,
Als daß ich mich laß lumbe.

Der Alte.
Du Großmongul! heer uff, heer uff!
Sunst zieh ich derr vom Ledder.
Ich ging do for mei Geld enuff
Un net uff Freibilljetter.

Der Junge.
Ja du, dem's Kunstverstendnis fehlt.

Der Alte.
Sei still mit deine Flause!

Der Junge.
Du hast ja selbst wie oft verzehlt:
Des scheenste weern — die Pause.

Der Alte.
Des kimmt druff aa — warum dann net?
Ich guck aach gern enunner
Uff all die Glatzkepp im Parkett.
Jetzt bist de gleichfalls drunner.

Digitized by Google

Der Junge.

E Platt mecht kääns derr mehr verdutzt,
Die werd jetzt schee befunne.

Der Alte.

Drum hawwe manchmal schon gebutzt
Die Platt, dei Freund, do drunne?

Der Junge.

's ging frieher ääch de Mensche knapp.

Der Alte.

Doch net wie heint, verdoppel!

Der Junge.

Sonst ging der Berjer ääch per Kapp,
Sei Frää im gehle Joppel.

Der Alte.

No, war derr des vielleicht e Schmach?
Die hotte wos im Mage.

Der Junge.

Mer geht jetzt nowel heintzedag.

Der Alte.

Jawohl, babierne Krage!

Der Junge.

Des is modern.

Der Alte.

Schwätz doch kaa Blech!

Digitized by Google

Der Junge.
Die trage Ferſcht' un Grafe.

Der Alte.
Un halte ſelwer ihr groß Wäſch.
Geh haam un leg dich ſchlafe!
Des ſein derr nix wie Lumbeſtraach,
Wos ſteckt do all derrhinner?
Hie lebt mer jetzt vom Ferdeflaaſch —
Sonſt krag die Gäul der Schinner.

Der Junge.
Du reddſt von ähm, vom annern net,
Schweih von der Zeit, der alte,
Wo mer e Schuſterkotelett
For Manna hat gehalte.

Der Alte.
Du Aafalt! ewe werſcht de fad.
Sunſt ließ kaa Menſch ſich lumbe,
Do gab derrſch awends noch Salat
Un Flaaſch, enn ganze Kumbe.
Do war die Mahd noch un der Knecht
In der Familch verſammelt,
Do worn die ahm am Diſch noch recht,
Do hot ſich kaans begammelt.

Der Junge.
Sei ſtill, die Mähd warn iwwel draa,
Die krache noch ihr Prichel.

Digitized by Google

Der Alte.

Is jemals aa gestorwe draa?
Loß es mit deim Gestichel!
Do war die Fraa noch Herr im Haus,
Wer net barriert krag Husche
Un kam derr dann zer Stadt enaus.
Jetzt muß die Fraa derr gusche.

Der Junge.

Du geebst de Mähd noch heut ihr Wichs
Un dhest dann zu enn sage:
Bedankt euch schee un macht enn Knix,
Daß ich euch dorchgehaage.
Gottlob! die Zeite sin vorbei,
Des nimmt dich freilich Wunner.
Die Mähd sin jetzt in Deutschland frei!

Der Alte.

Sehr frei sogar, mitunner. —
Do kimmt derr neulich unser Kätt
Un segt beim gute Morje,
Daß se heint Frieh enn Ausgang hätt',
Se mißt sich wos besorje.
Doch sein Se vellig außer Sorg,
So meent se, Kreuzgewitter!
Ich heurat nor mein Metzjerborsch
Un komm heint Awend widder.

Der Junge.

No is derr des vielleicht net schee,
Net schee in uns're Zeite?

Digitized by Google

Der Alte.

Gewwv acht, eh verzeh Dag vergeh
Leßt se ſich widder ſcheide.

Der Junge.

Als zu, wann's err Verguiege mecht!
Wer kann ſe driwwer ſchmehe?
Die hat ſo gut wie du des Recht.

Der Alte.

Des ſein merr ſchene Ehe.
Sei merr nor von dem Thema ſtill.

Der Junge.

Mer muß ääch davo ſchwätze.

Der Alte.

Wann Aaner heuerate will
Leßt ers ins Blettche ſetze.

Der Junge.

Daß des e Fortſchritt, liewer Mann,
Des mußt de ſelwer ſinne,
So wääß mer doch gleich wie un wann,
Was vorne is un hinne.

Der Alte.

Wo gab derrſch frieher ſo e Zucht!
Do wor mer korz berate,
Un hat ſich hie e Fraa geſucht
Um die ze heuerate.

Digitized by Google

Die Hieſ'ge worn derr ſehr begehrt,
De Fremde rings zem Aerjer;
E jed wor daufend Gulde wert,
Dann dorch die word mer Berjer.
Un worſch e Wittib, alt un klaa,
Mit ſiwwe Bälg, verdoppel!
Kaan Zah im Maul un ſcheppe Baa,
Un im verriſſne Joppel,
So hot des alles nix geſchadd't,
Do guckſt de dei blau Wunner!
Wor derrſch e Hieſig, aus der Stadt,
So kam ſe trotzdem unner.

Der Junge.

Ich weer vor err mit Sack un Pack
Aus Frankfort ausgeriſſe.

Der Alte.

Ja du, du haſt aach kaan Geſchmack
Un haſt aach kaa Gewiſſe!
Des Berjerrecht des war e Ehr,
Die hechſt, die's gab im Lewe,
Zu jeder Werde konnt ſich der,
Der die beſaß erhewe.
Er konnt derr Rat und Schöffe wern,
Senader, Borjemaaſter,
Aach Owerſcht bei de Berjerwehrn,
Brunne- un Spritzemaaſter,
Schandarm, Pedell un Aktewar,
Dhorſchreiwer un Holzmeſſer,
Patherner konnt er wern ſogar,

Digitized by Google

Die Zeite worn nortz beſſer!
Un wann mer hie enn Schwiddjeh ſah,
Der nix gemacht wie Schulde,
So ſchickt mern nach Amerika
Un gab enn hunnert Gulde.
Schnell aus de Aage mußt der Mann,
Der alle Leut enn Ärjer,
Dann greßer gab derrſch hie kaa Schann
Als wie enn ſchofle Berjer.

Der Junge.

Du mechſt e Werks, es werd ähm bang!
Ich habb doch ääch geleſe,
Daß jeder ſei halb Lewe lang
Hie Bumbjeh is geweſe.
Da bei de Spritze, des Pleſier,
War des kää Uhz, kää graſſer?
Da ſtann Quardier derr an Quardier
Beim Feuer — ohne Waſſer.

Der Alte.

Hie zeigt ſich widder dei Verſtand!
Dir ſoll merr wos verzehle.
Wo ſollt merſch bei me große Brand
Hernemme — un net ſtehle?
Des Waſſer wor kaa Klaanigkeit
Bis des ebei ſe brachte,
Doch doſor konnte aach die Leut
Des Feuer ſich betrachte.
Jetzt is mit Bränd doch nix mehr los;

Digitized by Google

Dann flackert wo e Hittche
Un kreiſcht derr Feuer aaner blos,
Gleich dappt mern am Schlafitche.
Kaa Trommelwerwel, kaa Geſterm
Erſchreckt ahm mehr im Winter.
Wos wor ſo ſchee e Feuerlerm,
Beſunnerſcht ſo e blinder!
So nachts um drei, bei Storm un Schnee
Stermt alles uff die Gaſſe,
Die Weiwer ſelbſt im Negligee
Die konnte derrſch net laſſe,
Die ſin derr mitte dorch den Dreck
Gewat in Strimb un Socke,
In korze, rote Unnerreck
Un Wickle in de Locke.
Un hawwe ſich noch uffgeſcherzt
Bis an die Knie enuffer,
Un ſin de Spritze nachgeſterzt
Trotz Rippeſteß un Buffer.

Der Junge.

E Glick is, daß mer den Skandal
Den Name nach nor kenne.
Jetzt heert der Nachbar net emal,
Wann's newern wo dhut brenne.
Jetzt werd in aller Still geleſcht.
Da gibt's kää druff un driwwer;
Ääch werd net hinnedrei gezecht,
Wann ſo e Brand voriwwer.

Digitized by Google

Der Alte.

So Haamlichkeite nennst de schee?
Uff sowas dhu ich proste!
Ich will aach wos vom lesche seh,
Des unser Geld dhut koste.

Der Junge.

Des gibt's net mehr, des is vorbei.

Der Alte.

Ich waaß, 's werd immer schlechter. —
Sunst war aach hie die Waldjagd frei
Un jetzt — hot se e Pächter.
Die Fischerei is aach verkitscht,
Im Maa, des sin derr Zeite!
Der Hiesige der is gepritscht
Un muß derr drunner leide.

Der Junge.

Du hengst am alte, jed Gelerch
Betrachst de mit Verehrung,
Un findst den Fortschritt inwerzwerg.

Der Alte.

Ich dank for die Belehrung!
Aans habbt ihr Junge zwor geerbt
Un des verscheucht mein Ärjer:
Die Lieb for Frankfort, die ehrscht sterbt
Mit Frankforts letztem Berjer!

Der geuhzte Don Juan.

Der Schneidermääſter Spulche is
E Schockſchwerneter, ganz gewiß;
Der is derr ſicher pro Quardal
Hochzeiter finfunzwanzigmal.

Bald folgt er der Blumiſtin Spur,
Schneid erre Schneiderin die Cour,
Un mecht dabei enn dieſe Knix
'Ner kohlenſaure Waſſernix.

Schwert Treu derr uff emm Kränzi ſchnell,
Der ehrſchte beſte Butzmamſell;
Steiht 'er Friſeuſe, Dag for Dag,
Dorch alle Gaſſe ſeufzend nach.

Äach is ſei edel Herz entbrannt
Geſiehlvoll for e Gouvernant,
Doch dabei fiehrt er, manchesmal,
Die Kechin häämlich uff den Baal.

Bereit der Stick'rin Herzensweh,
Verſpricht der Neherin die Eh',
Mecht's Kinnermädche deſchperat,
Entzweit die Magd mit ihrm Soldat.

Digitized by Google

Manch Unschuld hat er schon geriehrt
Un an der Nas erumgefiehrt;
Mit seine Redde, spitz un knapp,
Schnitt mancher er die Ehr schon ab.

So war ääch hie e Schwesterpaar
In Frankfort, seit dreivertel Jahr;
Die ää saß imme Biffee drei,
Die anner dhat e Bichlern sei.

Die ää, die guckt derr stolz un keck
Uff ganze Berg von Eierweck;
Die anner glieht nor manchesmal,
Doch rot dann, wie ihr Bichelstahl.

Die ää, die lescht derr stets ihr Glut,
Indeß die anner heize dhut,
Die sitze muß, is aagestellt;
Die steht, die schwitzt forsch liewe Geld.

Die ää, die hockt im Westquardier
Un is des Biffees hechste Zier,
Die anner wohnt im Ostend drauß
Un — geht derr ewens bichle aus.

Un der Herr Spulche, no der schwärmt
For die, die enn mit Kaffee wärmt,
Mit Schockelad un sieße Rahm,
Schwärmt ääzig for die Biffeedam.

Digitized by Google

Un morjens schon um halwer acht
Da hat er err die Cour gemacht,
Trank Kaffee, sechs bis siwwe Glas,
Un Grog un Rum in Iwwermaß.

Un awends um dreiviertel ääns
Da hockt er noch bei ihr allääns,
Des Mädche kam derr net zur Ruh,
So setzt er err mit Seufzer zu.

Da äämal segt se zu emm knapp:
„Ich lehn ja net Ihrn Antrag ab,
Will gern Ihr feurig Herz erheern,
Sobald Se mich als Frää begehrn.

Mit Lieweleie, ohne Zweck,
Da odder bleiwe Se eweck!
Dann will ich nix wie enn Galan,
Dann schaff ich merr kään Schneider aa.“

Doch, daß se noch e Schwester hätt,
Erwähnt se mit kääm Wertche net,
Verschweiht derr engstlich des sogar,
Weils nor e Bichelmädche war.

Der Spulche odder segt: „Ich schwer,
Bei meiner Nadel, meiner Scheer,
Du werscht mei Frää un kää sonst net!
Gleich morje kääf ich Disch un Bett.“

Un Feuer war er ganz un Glut,
Un hat derr ehnder net geruht
Bis s'enn vor alle Leut gekißt,
Un bis des alle Welt gewißt.

Dann kääft er voll Begeisterung
Den Hausrat un die Eirichtung,
Un statt' sei Braut mit Klääder aus
Un schafft err alles in des Haus.

Un mecht err alles zem Präsent,
Damit derr kääns behaupte kennt,
Sie hätt nix in die Eh gebracht.
Sei Plan war ewens sei dorchdacht.

Doch trotzdem blieb sei Bräutche kiehl
Un mecht sich nix aus seim Gefiehl,
Enn Gummi, der zuweile kam,
Dem huldigt mehr die Biffeedam.

Un ääch der Spulche blieb galant
Bei jedem Mädche, des er fand;
E Bichelmaid, im Ostend drauß,
Fiehrt er drum awends oft nach Haus.

Doch wie er der ääch zugeredd,
Die ließ pardhu sich kisse net,
Nor ääns erlääbt s'emm, wann er fregt:
Daß er ihr Bicheleise tregt.

Digitized by Google

Zwar an ihrm Eise, sapperment!
Da hat er esterſch ſich verbrennt;
Dann des enthielt, faſt jedesmal,
Im Innern noch enn hääße Stahl.

Kriſch er dann laut vor Schmerze gell,
Lacht hehniſch nor die Plättmamſell.
„Ach Gott, wann hie die äußre Glut
Nor Ihrer innere nix dhut!“

Jingſt ſprach er zu err, awends ſpet:
„Sie hawwe merr den Kopp verdreht.
Ich ſterb', wann ich kään Kuß net krieh!
Ich kann net lewe ohne Sie!“

„Da geh'n Se,“ ſegt des Mädche druff,
„Nor mit merr in mei Stubb enuff;
Da is mei Schweſter, ohne Frag,
Dann die hat heut ihrn Ausgehdag.

Dhun Se da deutlich ſich erkleern,
Dann will ich mich net weiter wehrn.
So hat's mei Schweſter ääch gemacht
Un in den Brautſtand ſich gebracht.“

Der Spulche ward bald blaß, bald rot,
Un ſegt: „Des hat ja noch kää Not!
Wer ſterzt ſich in die Eh enei,
Eh inwerlegt der Schritt dhut ſei?

Digitized by Google

Es is merr ja noch, vorderhand,
Ihr Name net emal bekannt.
Ich nenn Sie Lieſi, Sie mich Jean,
Ich bin Ihr Schatz un Sie mei Klaa."

Doch die, die war derr net ſo dumm
Un rieſt derr hitzig: „Ewe drum!
Ehrſcht prieſt mer die Perſenlichkeit,
Zem kiſſe hat mer ſpeter Zeit.

Die Knutſcherei, die baßt merr nor,
Wann ſe dem Ehſtand geht zuvor.
Segt ääns zu mir, es hätt mich gern,
Dann will ich ääch geheurat wern."

Der Schneider denkt: Was kann baſſiern,
Dhu ich mich, wie ſe will geriern!
Ich geww enn falſche Name aa,
Dann is die Sach gleich abgedhaa.

Un baßt merr die Geſchicht net mehr,
Dann brech ich ab — des is net ſchwer,
Findt ich ihrn neue Hut net ſchee,
Dann leßt ſe mich von ſelwer geh.

Mei Biffeebraut, im Weſtend drauß,
Kimmt in die Lag hie nie enaus,
Da alſo hat derrſch kää Gefahr,
Die werd nix von der Sach gewahr.

Digitized by Google

Un zärtlich folgt er ihrer Spur,
Schluppt mit err in die dunkel Flur
Un newer err die Drepp enuff,
Kloppt aa un mecht die Dhier err uff.

Doch wie verstäänert stann er da,
Wie er sei holdes Bräutche sah
Un wie die kreischt: „Ei Spulche, wer
Fiehrt dich in des Logis dann her?“

„Ach!“ riest vergniegt die Bichelmaid,
„Ihr kennt euch schon? des is gescheit!
Der Mensch is ganz verkeilt in mich
Un bitt drum um dein Sege dich!“

Doch der Herr Spulche, arg verblifft,
Mecht, eh er noch sein Hut gelifft,
Nach rickwärts enn gewalt'ge Satz
Un sterzt enaus in ääner Hatz.

Un unne schnauft er an der Steg:
„Gottlob! ich bin enn aus dem Weg!
So zwanzig Nägel, scharf un spitz
Des geb derr Forche, net nor Ritz.

Bees aageläääse bin ich hie!
Zem Don Juan fehlt merr des Genie.
Des beste is, ich geh un schweih,
Sonst kimmt ääch noch die Uhzerei.“

Digitized by Google

Von owe rieft ſei Braut emm zu:
„Jetzt odder leßt de mich in Ruh!
Verſchonſt mei Schweſterche, mei jung!
Ich dank ääch for die Ausſtattung!“

Der Spiegel.

„E Spichel is als Vorplatzzier
Dorchaus net ze verachte,
Weil mer ſich vor der Stuwwedhier
Kann noch emal betrachte.“

So ſegt zer Hennerjett, ihr Schorſch,
Ihr Mann, derr mit Behage.
„Wann ich des Mewel derr beſorg
Dann werſcht de danke ſage.“

Es kääft der Mann enn Spichel druff
Un henggt, mit viel Gediwwer,
Am End vom Korridor enn uff,
Dem Eigang gegeniwwer.

Un hat net weiter draa gedacht,
Wie er, uff Schuſterſch Rappe,
Von Sachſehauſe, ſpet die Nacht
Dhat ſchwankend häämwärts dappe.

Digitized by Google

Geglieht hat hell sei Sigar noch
Wie er im Haus verschwunne,
Drum hat er ääch des Schlisselloch
Der Vorplatzdhier gefunne.

Schließt uff un schleicht der leis erei,
Sei Frää sollt's net entdecke,
Doch wie er wollt zer Stubb enei
Fiel er fast um vor Schrecke!

Dann vor emm stann e Kerl, wie er,
Mer sah emm aa den Bummel,
Un sturt derr ganz erschrocke her,
Im Maul enn Sigarnstummel.

„Wart Spitzbub!" hat der Mann geflucht
Un dhat sein Stecke schwinge,
Un schmeißt derr druff mit aller Wucht,
Daß dausend Splitter springe.

„Du Gauner! du Gewitteroos!
Wart nor, ich lern dich stehle!"
Un häägt derr weiter als druff los
Un dhut net äämal fehle.

Da pletzlich werd der Vorplatz hell,
Sei Frää, beim Lampeschimmer,
Die kreischt: „Du bist benewwelt, gell!
Benewwelt, heut wie immer!"

Digitized by Google

„Du hast nor selwer dich erblickt
Im Spichel," dhut se zanke,
„Daß de den klää schmeißt, wie verrickt,
Dafor dhu ich net danke!"

Fausts Ende.

Der Tragödie dritter Teil.*)

E Berjersmädche, voll Gemiet,
Die for's Thejater schwärmt un glieht,
Bitt von ihrm Schatz, for's Opernhaus,
Derr kerzlich e Billjet sich aus.
„Der Faust," segt se, „der dhut derr sei
Mit dem Prolog im Himmel drei,
Werd unverkerzt derr dargestellt,
Da hat mer doch mas for sei Geld!"

Ihr Schorsch besorgt err des Billjet
Un segt: „Sei merr verdrosse net,
Hol ich dich heint emal net ab,
Es geht merr mit der Zeit zu knapp.
Fahr mit der Trambahn drum nach Haus,
Des Stick is ja um zehe aus."
Un sie bedankt sich schee, zem Schluß,
Un gibt emm dann enn Abschiedskuß.

*) Die erste unverkürzte Faust-Aufführung dauerte im Opernhause bis 12½ Uhr.

Digitized by Google

Ihr Vatter odder brummt derr sehr:
„Wo kriehst de die Billjetter her?
E Mädche bleibt derrhääm, is brav,
Un hat kää ewiges Gelaaf.
Den „Faust“ ich gar net passend find',
Dann in dem Stick krieht ää e Kind.
Ich duld net den Theaterkram —
Um zehe bist de merr derrhaam.“

Druff butzt des Mädche sich eraus
Un rickt vergniegt in's Opernhaus,
Guckt uff die Biehn entzickt un stur
Un fregt net äämal nach der Uhr.
Ihr Vatter odder leiht im Bett,
Schnarcht mit seim Liesi um die Wett
Un träämt, sei Dochter, Sapperment!
Wer mit ihrm Schatz derr dorchgebrennt.

Uff äämal fehrt er jäh empor
Un kreischt derr seiner Frää ins Ohr:
„Du, is die Gretche noch net hier?
Des is merr ja e schee Plesier!
Da uff der Uhr, Gott steh merr bei!
Is es wie lang schon zwelf vorbei.
Baß uff, ich habb's im Träääm gespiert,
Der Kerl hat unser Kind entfiehrt!“

Un Frää un Mann, un Mann un Frää,
Die ziehe aa sich alle zwää
Un sterze vor dem Schorsch sei Haus

Digitized by Google

Un ſchelle da die Leut eraus.
„Fui Deiwel! ſo e Affeſchann!
Wo is Ihr Soh?“ brillt wild der Mann.
„Eraus! Wo is Ihr Soh? geſchwind!
Der Menſch ging dorch mit unſerm Kind!“

„Mei Soh,“ ſo ſchallt's voll Zorn zerick,
„Des is euch ſo kää Galjeſtrick!
Der leiht ſchon längſtens in ſeim Bett,
So dumme Sträääch, die mecht der net!“ —
Da ſtehnt der Mann: „Was fengt mer aa!
Die hat ſich rein was aagedhaa.
Lengſt is ſchon des Thejater aus —
So ſpet kam die noch nie nach Haus.“

„Ja,“ heult die Frää, „du warſt ze ſtreng,
Kää Mädche duld des uff die Leng!
Dhat die nor mit dem Schorſch ſcharmiern,
Gleich fingſt de aa ze reſeniern.
Wer wääß, in welcher dieſe Flut
Jetzt unſer Kind begrawe ruht.
Ob es net, an dem Waldesſaum,
Verlaſſe baumelt am e Baum.“

Un während derr des Elternpaar
Vor Schmerz zerzauſt ſei greiſes Haar,
Ging frehlich um dreivertel ääns
Ihr Gretche hääme, ganz allääns,
Un fiehlt ſich ſehr erfriſcht vom Duft.
„Auf, auf! ich wittre Morgenluft.“

Digitized by Google

So deklamiert se derr beim geh.
„Der Fauſt der is doch wunnerſchee!“

Un wie se draußе vor der Stadt
Ihr Haus erreicht dann glicklich hat,
Da zieht se kräftig an der Schell,
Doch effent ſich die Dhier net ſchnell.
Sie zieht uff's neu un rieft: „Papa!
Ich bin derr ſchee gelääſe ja.
Es war, uff Ehr, net frieher aus,
Erkundig dich im Opernhaus!“

Doch bleibt derr alles mäuſeſtill,
Sie derf derr kreiſche wie se will.
Sie ſchellt gewiß noch hunnertmal
Un mecht zuletzt enn Mordsrandal,
Un werft mit klääne Stää enuff,
Doch trotzdem mecht kää Menſch err uff.
Sie tret derr faſt die Hausdhier ei,
Drickt widder se un will enei.

Uff äämal heert se ferne Tritt
Un neher komme ſchnell die Schritt.
E Mann, im Rock mit blanke Knepp,
Der tret err pletzlich uff die Schlepp,
Un packt se kräftig an der Hand
Un brillt: „Des trifft ſich ja ſcharmant,
Daß ich Sie dapp beim Nachtſkandal,
Jetzt gehn Se mit merr, gleich emal!“

Digitized by Google

„Ach!“ fleht des Gretche, „beſter Herr,
Sie ſin bei merr ganz ſicher err,
Des Schauſpiel war heut ſpeter aus
Un des hier is mei Elternhaus.“
„Was!“ rieſt der Wächter, „bin ich doll,
Daß ich den Unſinn glääwe ſoll.
Des Schauſpiel aus! es is zu dumm!
Es is ja faſt die Nacht erum.“

Sie kreiſcht, wie er die Hand erhebt:
„Es errt der Menſch, ſo lang er ſtrebt!
Ach Gott! ich ſchem mich ja ze dod!
Biſt de e Menſch, ſo fiehl mei Not!“
Was ääch des arme Mädche redd,
Der harte Wächter glääbt's err net,
Un traurig geht ſe newerm her.
„Mei Ruh is hie, mei Herz is ſchwer!“

Un leiſe flennt ſe bei dem Gang:
„Der Menſch in ſeinem dunkle Drang
Is ſich des rechten Wegs bewußt,
Un trotzdem is der Menſch beſtußt!
Doch ich bin ganz in ſeiner Macht,
Er transportiert mich uff die Wacht,
Un weil er ſchendlich ſich geerrt,
Wer ich, wie's Gretche eigeſperrt!“

Doch wie jetzt ewe am Revier
Der Wächter effne dhut die Dhier,
Sterzt emm entgege, dodebleich,

Digitized by Google

Der Berjer mit seim Liesi gleich.
Un's rieft der Mann: „Kind, biſt de da!
Mir glääbte dich ertrunke ja,
Mir glääbte dich ja stranguliert,
Dod un verdorwe un verfiehrt!"

Da ſegt des Gretche: „Seid net bang,
Der „Fauſt" der dauert ebbes lang.
Nor langſam kimmt mer da an's Ziel,
Der Deiwel hat ſei Hand im Spiel."
„Allääns," rieft da ihr Vatter aus,
„Gehſt de net mehr ins Opernhaus!
Der Schorſch ſoll kinftig mit derr geh,
Dann werd derr, hoff ich, nix geſcheh!"

Der grobe Sachsehäuser.

Es dhat derr e Berliner heern
Gar oft uff ſeine Fahrte,
Wie grobb die Sachſehäuſer weern
In ihre Redensarte.

Da dacht der: Det is intreſſant
Un jut zum amüſieren,
Komm ich mal nach dem Mainesſtrand,
Werd ich die Sach ſtudieren.

Digitized by Google

Hier eigetroffe, dhat er drum
Nach Sachsehause dappe
Un fregt enn Gärtner, wo erum
E Heckewert dhet zappe.

„Ei fast in jedem dritte Haus!“
Dhut der derr ardig sage,
„Steckt aaner wu enn Kranz eraus,
Kann mer nach Stoffche frage.

Verschiede freilich dhut des sei
An Qualidet mitunner,
Doch waaß ich jetzt enn Eppelwei,
Der laast wie Oel enunner.

E Fremder kann nadierlich nie
Die Wertschaftsstubb entdecke,
Wann's Ihne recht is, siehr ich Sie —
Do kenne Se aan schmecke!

Ich habb's zwar eilig, dann ich muß
Im Feld noch Sporje steche,
Sunst mecht mei Settche merr Verdruß,
Drum hääßt's jetzt uffzebreche.“

Un während enn der Gärtner fiehrt,
Denkt derr der Spreeathener:
„Von Irobheit hab ich nischt jespiert,
Denn höflicher is keener.“

Digitized by Google

Dann trat er in e Wertsſtubb ei,
Dieſ, im e Heſche hinne,
Doch war derr da beim „Eppelwei
Kää Bläzi mehr ze finne.

Der Gärtnerwert, im Kamiſol,
Bedient in dem Gedrenge,
Un ſegt bei jedem Gaſt: „Zem Wohl!“
Dhut er enn Schoppe brenge.

Mit Jrobheit is ooch hier niſcht los,
Det hab ich rausjefunden;
Denkt der Berliner. Man hat blos
Mir da wat uffjebunden.

Un neher trat emm jetzt der Wert
Un fengt derr aa ze ſchwätze:
„Sie hawwe ſich hierher vererrt
Un kenne ſich net ſetze.

Krieh'n Stumber nor in dem Gewuhl,
So was ſoll Gott verblitze!
Mei Frää gibt Jhne drum ihr'n Stuhl,
Den aanz'ge noch, zem ſitze.“

„Die Höflichkeit, die ſchätz ich hoch,“
Dhut da der Fremde ſage,
„Jeſtatten Sie mir darum ooch
Verehrt'ſter eene Frage:

Wie kommt es, daß die janze Welt,
Mir is die Antwort wichtig,
Für jrob den Sachsenhäuser hält?
Dat Jejenteil is richtig.

Nach allen Seiten horcht ich hin,
Ne Jrobheit mal zu hören,
Vielleicht weil ick Berliner bin,
Thut man sich daran stören."

Da segt der Wert: „Ja, liewer Mann,"
Un is derr steh gebliwwe,
„For jeden fremde Olwel kann
Mer grob net wern, hie hiwwe!"

Neuigkeit.

Der Vatter segt: „Mei Herz gebb acht,"
Zem Baby, beim Erwache;
„Dir hat e Briederche gebracht
Der Storch, jetzt kannst de lache!"

Da guckt sei Kindche aa enn hell
Un rieft dann mit Behage:
„E Briederche! des will ich schnell,
Baba, der Mama sage."

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Goethe	3
Stumbegäſſi	5
Die Gründung Frankfurts	6
Frankfurt an der Oder	7
Die Jubiläumsjumfer	9
Der gepende Aff	14
Alles unſer	20
Kindermund	23
Proſt Neujahr	24
Das A B C der Liebe	30
Das große Waſſer	32
Hochzeitsrääs nach Offebach	36
Der Neuner in der Wetterfahn	41
Die Ratt	43
Der Herr Owerborjemääſter beim Eppelwei	51
Lohengrin auf dem Saalbau-Maskenball	55
Eröffnung des neuen Viehhofes	60
Die Hoflieferantin	65
Das Paradies im Fiſcherfeld	69
Der Aſtronom	75
Die Schlöſſerrache	78
Der Blummedifch	88
Schlacht bei Weißenburg	92
Die letzt Weckwäs	95
Friedrich Stoltze	97
Die Belzkapp	101
Sachſehäuſer Eppelweifiehrer	110
Der Schadchen	112
Der Uebungsritt	118
Der Petroljumbunſch	124

Digitized by Google

Der Hausschlissel 132
Unwiderstehlich 138
Nor kään Torner 142
Des Grittche un der Cunnerrad 146
Der Aprilsnarr 154
Die alt Hockin 164
Die Cholera 171
Der Mietzins 179
Der kalte Winter 183
Dreisilbige Frankforter Charaden 190
Unbestellbar 192
Die Frankforter Sprach 193
Zwää Männer un kään Mann 195
Das gelehnte Klääd. 201
Lob der Landwirtschaft 207
Der Tornerfestzug 209
Die zart Handschrift 216
Der berauschte Mime 222
Schauderhafte Morithat 225
Der verregente Wäldchesdag 227
Die verlorn Stimm 232
Prolog 239
Der Tornerschatz 242
Der Brautbesuch 246
Stoßseufzer 250
Der Schitzefestgast 253
Sonst un jetzt 259
Der geuhzte Don Juan 269
Der Spiegel 276
Fausts Ende 278
Der grobe Sachsehäuser 283
Neuigkeit 286

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

GerL 1052.809.36
Gedichte in Frankfurter Mundart.
Widener Library
006974179
3 2044 086 169 273

Digitized by Google